

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951**

41 (17.2.1951)



# NEUESTE NACHRICHTEN

## Deutsche Vorkriegsschulden werden anerkannt

### Wenn die Alliierten zustimmen, wird das Besatzungsstatut geändert

Bonn (AP/dpa) Die Bundesregierung billigte gestern einstimmig die von Bundeskanzler Dr. Adenauer und dem Auswärtigen Ausschuss des Bundestages ausgearbeiteten Vorschläge über die Anerkennung der deutschen Auslandsschulden aus der Zeit vor 1945. Der Bundeskanzler hat die Alliierte Hohe Kommission gebeten, die deutschen Vorschläge anzunehmen. Wenn die alliierten Regierungen zustimmen, dann kann die „Kleine Revision“ des Besatzungsstatuts in Kraft treten.

Nach dem von Bundespresident herausgegebenen Kommuniqué wird die Alliierte Hohe Kommission die deutschen Vorschläge prüfen. Wenn sie von den drei alliierten Regierungen gebilligt sind, dann werden die jetzt gemachten Vorschläge als endgültige deutsche Schuldenanerkennung abgegeben.

Die Anerkennung der deutschen Auslandsschulden war von den Alliierten als eine der Bedingungen für die Wiedererlangung der Souveränität, die zunächst die Errichtung eines Außenministeriums der Bundesrepublik zur Folge hat, genannt worden. Der britische Hohe Kommissar hat vor kurzem auf seiner Reise durch die britische Zone verschiedentlich hervorgehoben, daß die Bundesrepublik nach Anerkennung der Auslandsschulden innerhalb eines Monats ein eigenes Außenministerium bekommen werde. In Bonn mit, daß der deutsche Entwurf über die Schuldenanerkennung bereits den Finanzberatern der Alliierten Hohen Kommission bekannt sei und deren Billigung gefunden habe.

Der Auswärtige Ausschuss hält in seinen Vorschlägen eine formale Anerkennung der deutschen Vorkriegsschulden auf Grund der völkerrechtlichen Übereinstimmung der Bundesrepublik mit dem ehemaligen Deutschen Reich nicht für notwendig. Damit erkennt die Bundesrepublik die deutschen Vorkriegsschulden praktisch an. In den Vorschlägen wird betont,

daß ein Unterschied zwischen den Schulden des ehemaligen Deutschen Reiches und den Verpflichtungen der Bundesrepublik nach 1945 bestehe. Wegen der Nachkriegsschulden wünscht die Bundesregierung mit den einzelnen Staaten, die Hilfslieferungen und Zahlungen geleistet haben, Einzelverträge abzuschließen. Dabei müßten auch die deutschen Gegenforderungen berücksichtigt werden. Es solle eine internationale Schuldenkonferenz einberufen werden und über Streitfälle solle ein Schiedsgericht entscheiden.

Ein Sprecher des britischen Außenministeriums erklärte, die britische Regierung hoffe, daß die Westalliierten den Kriegszustand mit Deutschland in „einigen Wochen“ beenden würden.

## Stalin bestreitet sowjetische Rüstung

### Er beschuldigt den englischen Premierminister der Verleumdung

Moskau (dpa). In einem Interview mit der Moskauer „Prawda“ sagte Stalin am Freitag, er betrachte die Behauptung Premierminister Attlees, daß die Sowjetunion nach dem zweiten Weltkrieg nicht abgerüstet habe, als eine Verleumdung der Sowjetunion.

„Die ganze Welt weiß, daß die Sowjetunion nach dem Krieg demobilisiert hat. Es ist in drei Phasen geschehen.“ Stalin sagte: „Wenn Attlee eine bessere Kenntnis von Finanzen und Wirtschaft hätte, müßte er wissen, daß keine Regierung so große industrielle Pläne wie die riesigen Wasserkraftwerke an der Wolga und am Don entwickeln, und daß sie nicht Preisherabsetzungen vornehmen kann, die Milliarden von Rubeln kosten, und gleichzeitig eine Wiederaufrüstung durchführen.“ Eine solche Politik würde zum Staatsbankrott führen. Attlee müßte aus seiner eigenen Erfahrung und aus der Erfahrung der USA wissen, daß eine solche Politik unweigerlich zum Anwachsen der Kriegsindustrie und gleichzeitig zum Schrumpfen der Friedensindustrie führen müßte.

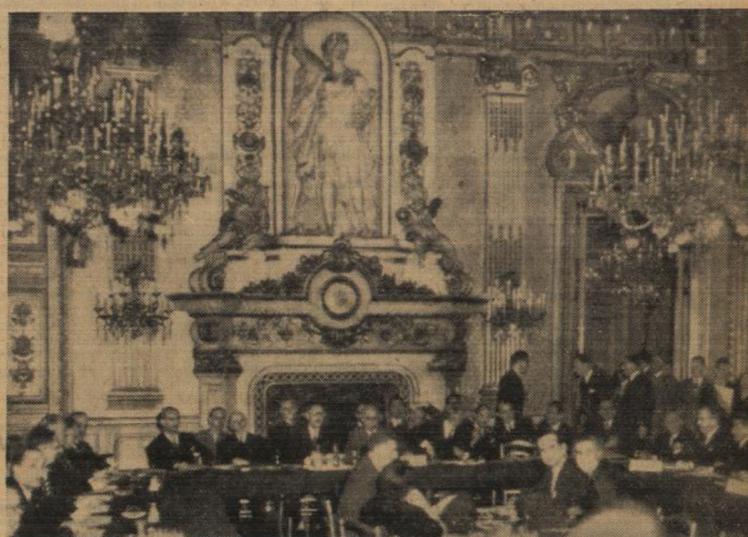
Auf die Frage, ob er einen Krieg für unvermeidlich halte, sagte Stalin dem Korrespondenten: „Nein. Wenigstens im gegenwärtigen Zeitpunkt kann ein Krieg nicht als unvermeidlich angesehen werden.“ Weiter sagte Stalin,

die UNO beginne zu einem Werkzeug für die Entfesselung eines neuen Weltkrieges zu werden. Sie sei nicht mehr eine Weltorganisation, sondern eine amerikanische Organisation, die für Amerika arbeite.

Über den Koreakonflikt befragt, sagte Stalin, wenn Großbritannien und die Vereinigten Staaten die chinesischen Friedensangebote endgültig zurückweisen sollten, dann könnte der Krieg in Korea nur mit der vollständigen Niederlage der „Interventionisten“ enden.

Stalin fügte hinzu, dieser Schluß sei nicht auf eine Unterlegenheit britischer und amerikanischer Generale und Offiziere zurückzuführen. „Der Gedanke eines Krieges gegen Korea, die ihr Land verteidigen, ist aber sehr unpopulär unter den Soldaten. Es ist für sie schwer zu begreifen, daß Koreaner und Chinesen nicht das Recht haben sollen, ihre Länder zu verteidigen.“

Stalin betonte: „Ein Krieg könnte unvermeidlich werden, wenn es den Kriegsetzern gelingt, die Völker in Lügen zu verstricken, sie zu täuschen und in einen neuen Weltkrieg hineinzuziehen.“ Die Sowjetunion wird nach wie vor ihre Politik der Erhaltung des Friedens und der Verhinderung eines Krieges fortsetzen. Attlee sei nicht für Frieden, sondern für die Entfesselung eines neuen Weltkrieges.



Europaarmee-Konferenz im Uhrensaal im Quai d'Orsay

Im obengenannten Saal des französischen Außenministeriums in Paris begann am Donnerstag die Konferenz, bei der zum erstenmal die deutsche Bundesrepublik vollberechtigt teilnahm. (dpa)

## Zwang zum einfachen Leben

O. H. Kaum eine andere Generation des deutschen Volkes hat so Schweres durchzumachen gehabt wie unsere, hat so viel Aufregungen erlebt und an Blutzoll bezahlt. Kein Wunder, daß wir, die wir nun bereits zwei Kriege hinter uns, die wir zweimal den Verlust aller Vermögen miterlebt haben, uns nach nichts anderem so sehr sehnen wie nach dem Fernbleiben von allen Auseinandersetzungen und nach einem möglichst ruhigen Leben. Vielleicht entspringt es hauptsächlich diesem Wunsch nach Nichtbeteiligung, wenn so viele Deutsche in einer geradezu unverständlichen Weise sich der Einsicht in die unvermeidlichen Notwendigkeiten verschließen, wenn sie versuchen, alles, was sie in ihrer Bequemlichkeit und in ihrer privaten Sphäre stören könnte, von sich fern zu halten. Der Ohnehin-Standpunkt scheint vielfach der Wahlspruch unserer Zeit geworden zu sein, ob es sich nun um die Frage der Remilitarisierung, der Anteilnahme an den politischen Ereignissen und um die Übernahme der einfachsten politischen Pflichten handelt. Es ist nicht nur so, daß die gebrannten deutschen Kinder das politische Feuer fürchten. Sie wollen zu einem großen Teil überhaupt keine Entscheidung mehr treffen und sie würden am liebsten jeder Konsequenz des heutigen Geschehens aus dem Wege gehen. Wir erleben diese Scheu, den unangenehmen Tatsachen ebenso gegenüberzutreten wie den erfreulichen, täglich bei den Auseinandersetzungen um Fragen wie den Lastenausgleich, um das Problem, das Schaffer etwas allzusehr vereinfacht mit der Formel „Brot oder Pralinen“ umschrieben hat. Nur zu häufig wird der Versuch gemacht, zu fordern und nichts mehr zu geben. Jeder meint, daß er persönlich genug durchgemacht, und daß er nun das Recht habe, nur noch Ansprüche zu stellen. Es wäre schön, wenn das möglich wäre. Die Wirklichkeit jedoch sieht wesentlich anders aus.

Das oberste Gesetz sein muß, und daß wir uns nicht einfach leisten können, was uns gerade gefällt und wozu wir scheinbar das Geld haben, dann wird es eines Tages ein bitteres Erwachen geben. Dann werden noch weniger Gelder für Wohnungsbauten, für die Soziallasten und für kulturelle Zwecke, für Theater und Jugendfürsorge zur Verfügung stehen. Warten wir nicht erst ab, bis uns die äußeren Umstände die Vorzüge einer sparsamen Verwaltung nachdrücklich wieder ins Bewußtsein rufen, einer Verwaltung, wie sie ein Stein und ein Hardenberg gestalteten und wie sie in einem Lande wie Baden auch nach dem ersten Weltkrieg noch selbstverständlich gewesen ist. Es ist nicht notwendig, daß jede Dienststelle, jede Behörde und jede Intendanz ihr Auto und den dazu gehörigen Chauffeur hat, und es muß nicht jedes Ministerzimmer auf das teuerste ausgestattet sein. Auch wenn man die finanzielle Bedeutung solcher Dinge nicht überschätzt, so ist doch die optische Seite als Beispiel nicht gleichgültig. Denn nur wenn wir alle auch in den kleinen Dingen unseres Alltags den strengsten Maßstab anlegen, so wie es die englische Regierung ihren Bürgern seit Jahren zumutet, haben wir die Aussicht, ohne allzuschwere Krisen die kommenden Gefahren zu bestehen. Wenn jetzt nach der unüberhörbaren Warnung, die der Krieg in Korea bedeutet, auch für uns neue Lasten und Einschränkungen notwendig werden, dann sind sie aber nur tragbar, wenn sie nach dem Grundsatz absoluter Gerechtigkeit auf alle Schultern verteilt werden. Es geht nicht an, sie alle dem Geduldigsten oder dem Aufzuladener, der sich am wenigsten zur Wehr setzen kann. Der Zwang zum einfachen Leben muß für alle in gleicher Weise gelten. Nur dann werden wir uns auch die innere und äußere Freiheit bewahren, die wir glücklicherweise, wenn auch unter schwersten Opfern, zurückgehalten haben, nachdem wir sie bereits einmal leichtfertig verspielt hatten. Allein unter dieser Voraussetzung werden wir uns auch das erhalten, was sich das deutsche Volk, seine Regierung und seine Verwaltung seit 1945 oft unter unsäglichen Schwierigkeiten und Opfern erkämpft haben und was sie mit viel Schweiß und unendlichen Mühen geschaffen haben und auf das sie mit Recht stolz sein können.

Ein sehr bekannter Badener hat kürzlich einem Versicherungsvertreter erklärt, daß er einen Abschuß zu einem besonders hohen Betrag vornehmen würde, wenn diese Versicherung ihn vor dem Kommen der Russen schützen würde. Leider gibt es nicht nur in bezug auf die Russen keinen solchen Schutz, es sei denn, wir schaffen ihn uns selber. Es gibt keine „Rückversicherung“! Jeder von uns, ohne Ausnahme, wird das Schicksal erleiden, das in den kommenden Monaten und Jahren unserem Kontinent bestimmt ist. Die Westeuropäer sitzen heute in einem Boot, aus dem es eine Flucht für den einzelnen so wenig gibt wie für ein ganzes Volk. Es ist darum nicht so, daß uns etwa gleichgültig sein kann, was heute in Korea geschieht. So furchtbar und grausam für den einzelnen Koreaner das Hin und Her des wechselnden Kriegsglücks ist, für uns in Europa geht es letztlich um nicht viel weniger. Wenn es den Westmächten gelingt, dem aggressiven Kommunismus in Asien zu widerstehen, dann ist das auch für unseren Kontinent mindestens so gut wie eine gewöhnliche Schlacht. Darum ist der Westen heute bereit, das Opfer einer gewaltigen, noch nie erlebten Aufrüstung auf sich zu nehmen. Aber dazu werden auch wir, worauf an dieser Stelle immer wieder hingewiesen worden ist, unser Teil in irgendeiner Form leisten müssen.

Je früher wir uns über die zwangsläufigen Folgen der bereits unaufhaltsam gewordenen Entwicklung klar werden, je rascher wir einsehen, daß wir noch immer zu einem Teil nur auf Pump leben und daß deshalb einschneidende Einschränkungen in unserer Lebenshaltung erforderlich sind, desto besser ist es für uns. Schon jetzt macht es sich bemerkbar, daß die Gegenwertmittel für die ERP-Kredite, die bisher in die deutsche Wirtschaft produktionsfördernd geflossen sind, für weniger produktive Rüstungsaufträge verwendet werden. Diesen Hemmnissen einer volkswirtschaftlichen Zwangslage werden wir uns nicht entziehen können. Wir müssen daraus die notwendigen Folgerungen möglichst rasch ziehen. Wenn wir z. B. nicht selbst begreifen, daß in dem Haushalt des Bundes und der Länder sowohl wie in dem des einzelnen Bürgers die äußerste Sparsamkeit

## Neues in Kürze

New York. General Dwight D. Eisenhower ist am Freitag an Bord der „Queen Elizabeth“ nach Europa abgereist, um dort seinen Posten als Oberbefehlshaber der atlantischen Streitkräfte in Europa endgültig zu übernehmen.

Bonn (dpa). Bundesinnenminister Dr. Robert Lehr erklärte, daß nicht beabsichtigt sei, eine Zensurstelle einzurichten. Es sei auch nicht vorgesehen, irgendwelche Richtlinien darüber zu erlassen. Die Meinungsfreiheit im Rundfunk solle gesetzlich verankert werden. — Der SPD-Vorsitzende Dr. Kurt Schumacher hat Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer in einem Schreiben vorgeschlagen, daß die Bundestagsausschüsse für Auswärtiges und für gesamtdeutsche Fragen eine gemeinsame Erklärung formulieren, in der eine kommende Viererkonferenz aufgefördert wird, freie und geheime Wahlen für ganz Deutschland vorzubereiten.

Bonn (dpa). Der Bundesrat ist gegen die Verlegung der geplanten Bundesstelle für den gewerblichen Warenverkehr, der Nachfolgerin einer der früheren Fachstellen in Frankfurt, von Frankfurt nach Bonn. Er erklärte sich am Freitag mit dem vom Bundestag verabschiedeten Gesetzentwurf über die Errichtung dieser Bundesstelle nicht einverstanden und rief den Vermittlungsausschuß an. Freiburg (dpa). Der französische Hohe Kommissar François-Poncet hat die Vorführung der in der neuesten Folge der Neuen Deutschen Wochenschau enthaltenen Aufnahmen General Ramckes, der bekanntlich aus französischer Gefangenschaft geflohen ist, verboten. Das Verbot gilt nur für die französische Zone.

## Dr. Hans Böckler gestorben

### Der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes einem Herzleiden erlegen

Köln (AP). Der erste Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Dr. h. c. Hans Böckler, ist am Freitagabend kurz nach 21.30 Uhr in der Kölner Universitätsklinik einem Herzleiden erlegen. Dr. Böckler befand sich bereits seit einigen Tagen im Krankenhaus und mußte sich Ende vergangenen Jahres einer Kur unterziehen.

Hans Böckler hat Zeit seines Lebens nichts anderes gekannt als die Sorge und Arbeit für das Wohl der deutschen Arbeiterschaft. Sohn einfacher Eltern (der Vater war Bauarbeiter), geboren im Jahre 1875 in Trautskirchen (Mittelfranken), trat er bereits mit 19 Jahren in den Metallarbeiterverband und die SPD ein. Seit 1903 stand er hauptsächlich in der Gewerkschaftsarbeit. Im Saargebiet, in Frankfurt am Main, Breslau, Danzig, in Lothringen, im Rheinland, in Westfalen vertrat er die Interessen der Metallarbeiter, seit 1928 auch die der SPD im Reichstag. Seine Wahlheimat blieb fast 30 Jahre Köln, und selbst, als ihn die Bundesleitung des DGB der britischen Zone im April 1947 zum Vorsitzenden wählte und nach Düsseldorf zog, blieb er dort. Von hier aus hatte er nach der Kapitulation in Rheinland-Westfalen die zerschlagene Gewerkschaftsorganisation wieder aufgebaut und für ihren deut-

lichen Zusammenschluß plädiert. Die vorletzte Etappe auf diesem Wege war im Herbst 1949 erreicht, als sich in München der DGB auf Bonner Bundesebene konstituierte. Vorsitzender



der 5-Millionen-Organisation wurde wie selbstverständlich ihr Senior, dessen Verdienst an diesem Ereignis unbestritten war. Böckler hatte es auch verstanden, Westdeutschland und seine Probleme — wie etwa die Demontage — auf Reisen nach Paris und London wieder in die internationale Gewerkschaftspolitik einzuschalten. Als sich die europäischen Gewerkschaften in einem Gründungsakt an der Themse zum Internationalen Bund Freier Gewerkschaften neu organisierten, wurde Böckler zum Vizepräsidenten dieses Dachverbandes gewählt.

## Kollektive Macht gegen Aggression

Washington (AP). Der amerikanische Außenminister Dean Acheson erklärte am Freitag vor dem Außenpolitischen und dem Wehrausschuß des Senats, die Kampftruppen der europäischen Alliierten Amerikas würden sich im Laufe des nächsten Jahres wahrscheinlich verdoppeln. Er gab keine genauen Zahlen an.

Acheson wandte sich scharf gegen eine Konzentrierung der amerikanischen Streitkräfte in der westlichen Hemisphäre und gegen die Vorschläge, nach denen die Verteidigung Europas von den europäischen Alliierten vorbereitet werden soll, bevor amerikanische Unterstützung geleistet würde. Der Atlantikpakt, dessen fundamentaler Sinn in der Erhaltung des Friedens liege, sehe gegenseitige Unterstützung der Mitgliedstaaten und Planung der Verteidigungsmaßnahmen bereits vor einer Aggression, und nicht erst nach dem Ausbruch von Feindseligkeiten vor. Die Sicherheit der Vereinigten Staaten und Europas mache es notwendig, daß so bald wie möglich eine schlagkräftige Verteidigungstruppe aufgestellt werde. Die von der Sowjetunion und ihren Satelliten immer wieder ausgestoßenen Drohungen ließen dem Westen keine andere Wahl, als seine Verteidigung auszubauen.

## Karabiner werden von Frankreich geliehen

### Lehr über Bundesgrenzschutz und Bereitschaftspolizei

Bonn (dpa). Bundesinnenminister Dr. Robert Lehr kündigte in einem Bericht über den Stand der innenpolitischen Sicherheit an, daß nach dem Inkrafttreten des Bundesgrenzschutzgesetzes der Schutz der Grenzen an kasernierte Formationen übertragen wird. Die 4700 km lange Bundesgrenze müsse von einzelnen Schwerpunkten aus durch massierten beweglichen Einsatz geschützt werden. Die Grenzpolizei werde anders bewaffnet sein als die bisherige Polizei. Sie müsse vor allem stärker motorisiert und mit Funkeinrichtungen versehen werden.

Die Aussprache mit den Länderinnenministern über die Bereitschaftspolizei habe ein gutes Ergebnis gehabt. Die schwierige Frage der einheitlichen Besoldung sei gelöst. Für die Bewaffnung der Bereitschaftspolizei in den Ländern erhalte die Bundesregierung demnach Karabiner von der französischen Regierung. Es seien ehemalige deutsche Waffen, die vorläufig geliehen werden. Auch Maschinengewehre befinden sich darunter. Maschinengewehre und Pistolen müßten im freien Verkauf beschafft werden. Das beste Angebot habe aus der Schweiz vor, die eine Pistole angeboten habe, die der früheren deutschen Walther-Pistole ähnele.

## Keine Volksabstimmungs-Verschiebung

Bonn (Dr. R.). Bei der Generalausprache im Bundestagsausschuß, der die Südweststaatsfrage behandelt, teilte Innenminister Dr. Lehr mit, daß das Kabinett niemals einen Beschluß ge-

faßt habe, die Beratungen über die Volksabstimmung zu verschieben. Er erklärte auf eine Anfrage, daß die Bundesregierung an keine unliebsamen innerpolitischen Erregungen glaube welche diese Frage mit sich bringen könne, aber auch keinen Anlaß sehe, selbst einen Gesetzentwurf vorzulegen, nachdem der Bundestag drei Entwürfe eingebracht habe. Die FDP hat ihren Gesetzentwurf zugunsten der Entwürfs der südwürttembergischen Landesregierung zurückgezogen. Wie verlautet, treten alle Bundestaatsabgeordneten aus Württemberg-Baden und Südwürttemberg für die Tübinger Formel ein. Man nimmt an, daß das Bundestagsplenum kurz vor oder kurz nach Ostern seine Entscheidung treffen kann.

## Zuchthaus für Huppenkoth

München (dpa). Das Münchner Schwurgericht verurteilte den früheren Regierungsdirektor im Reichssicherheitshauptamt und ehemaligen SS-Standartenführer Walter Huppenkoth zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Sechs Monate der Untersuchungshaft werden angerechnet.

Huppenkoth wurde der Aussageverweigerung, der Pflichtverletzung und der Körperverletzung im Amt schuldig gesprochen. Von der sechs-fachen Beihilfe zum Mord an dem Chef der deutschen Abwehr, Admiral Canaris, und anderen Verschwörern des 20. Juli wurde er freigesprochen.

### Zum Tage

Kriegsopfer, aber keine Fachkräfte

Schon vor Monaten hatte der Bundestag sich veranlaßt gesehen, es den Bundesministerien zur Pflicht zu machen, mindestens zehn Prozent Schwerbeschädigte einzustellen. An sich sind sie, wie alle Behörden, durch das Schwerbeschädigten-Gesetz schon dazu verpflichtet. Aber die Bonner Regierungsmänner sind säumig und bedürftigen parlamentarischen Anpfiffes, der aber auch nicht viel genützt hat. Wie der Bundesarbeitsminister am vergangenen Donnerstag feststellen mußte, sind erst 7,6 Prozent der Bundesbediensteten Schwerbeschädigte. Zur Entschuldigung gab er an, die benötigten Fachkräfte seien unter den Schwerbeschädigten nicht ohne weiteres zu finden. Womit eine neue Theorie über den bisher geglaubten wahllosen Zufall des Schlachtfeldes aufgestellt wurde. Daß nämlich von Ministern der deutschen Bundesrepublik benötigte Fachkräfte von den Schrecken des Krieges in einem solchen Maße verschont blieben, daß es schwer fällt, sie unter Hunderttausenden von Schwerbeschädigten zu finden. Wenn wir nicht wüßten, was für ein feiner, besorgter und menschlich denkender Mann der Bundesarbeitsminister Storch ist, würden wir sagen, er mache sich über uns lustig. So hat es wohl die Bürokratie über den Minister getan und der gab es in gutem Glauben weiter. Auch ohne die Statistik des bei Kriegsopfern waltenden Schicksals zu kennen, glauben wir annehmen zu dürfen, daß bei gutem Willen die Bundesminister ihre gesetzliche Pflicht erfüllen können. Wir sind sogar der Meinung, sie hätten über das gesetzliche Mindestmaß hinausgehen. Von einem „Dank des Vaterlandes“ wollen wir nicht sprechen. Darüber hat man nach 1918 bittere Gefühle bekommen. Aber von einer Pflicht der Allgemeinheit gegenüber den Kriegsopfern und von einem Recht der Schwerbeschädigten gegenüber dem Staat, darüber wird man nicht oft und laut genug reden müssen, solange in den Bundesministerien noch solche beschämenden Zustände herrschen, wie die, welche wir hier angeprangert haben. f. l.

### Die alten Kampföhne

Es ist vernünftig zu lesen, mit welchem Temperament der alte Churchill der Regierung der Labourpartei das Leben sauer zu machen versteht. Ob die Verstaatlichung der Stahlindustrie, die Fleischpreise oder die Verteidigung Großbritanniens Anlaß waren, er ergriff die Gelegenheit, um sich und seiner Partei, die ja in Opposition steht, das Wort zu reden. Daß diese gesuchten Parlamentarier und angeblich kühlen Inselbewohner sich dabei so „in die Wolle“ redeten, lag am Gegenstand der Debatte — der Verteidigung der Insel. Jede der Parteien ist natürlich davon überzeugt, das Beste zu tun. Nur kommt Churchill die Erfahrung zweier Weltkriege in führender Stellung zugute, so daß seine Warnungen nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen sind. Tatsächlich wird ein neuer Krieg in vieler Hinsicht da beginnen, wo der letzte aufhörte, d. h. mit Raketen und Atombomben, für die der Kanal oder auch die Nordsee kein rechtes Hindernis mehr sein werden. So gesehen, bekommt die Debatte im Unterhaus, die so sehr einem „Theater der Eitelkeiten“ gleicht, eine sehr ernste Seite. In den Reden schwang die echte Besorgnis aller mit, ob auch wirklich alle Mittel erschöpft würden, die Bewohner der Insel zu schützen. Im übrigen wird aus den vom Schatzkanzler angegebenen Zahlen klar, daß die Belastung pro Kopf der Bevölkerung in den nächsten drei Jahren auf über das Doppelte steigen wird, und wir in Westdeutschland können uns an den Fingern ausrechnen, daß die Segnungen der britischen „austerity“ eines Tages auch uns treffen werden. Auch wir leben nicht auf einer Insel, so gern wir es uns auch einbilden möchten. h. b.

### KP-Friedenspropaganda nur Täuschung

Rom (AP/dpa). Die beiden aus der kommunistischen Partei Italiens ausgetretenen Funktionäre Cucchi und Magnani haben in einer Broschüre erklärt, daß die kommunistische Friedenskampagne nur ein Täuschungsmanöver sei. Die Mitglieder der Partei hofften in Wirklichkeit auf eine Revolution, der die Soldaten der Roten Armee und die Streitkräfte der Volksdemokratien den Weg ebnen sollen. Seit dem Austritt der beiden Funktionäre haben fast 100 Kommunisten die Partei verlassen.

### Telefonverbindung mit dem „Feind“

Jerusalem (AP). Jordanien und Israel haben am Freitag beschlossen, zwischen den örtlichen Truppenkommandeuren in den Grenzgebieten Fernsprechverbindungen einzurichten, um gemeinsamen gegen die häufig auftretenden Banden vorgehen zu können. Dieses Übereinkommen ist besonders ungewöhnlich, da sich beide Staaten noch im Kriegszustand befinden.

## Eine Entscheidung, die Nachkriegsgeschichte machte

Die beiden Sicherheitsbegriffe des Ostens und des Westens im Kriege

H. B. Natürlich könnten wir es heute im Jahre 1951 sehr simpel mit Streit um die Beute bezeichnen, was sich nach dem Sieg der Alliierten über Deutschland abgespielt hat und noch abspielt. Es wäre die Vereinfachung eines allerdings sehr komplizierten Tatbestandes und sie würde uns voll begrifflich machen, daß sehr, sehr wenig Aussicht besteht, einer der Sieger würde sein Beutestück freiwillig loslassen. Daß wir uns in den Zähnen des einen wohl befinden als unsere Brüder hinter der Elbe in den Klauen des anderen, spielt im Grunde dabei nur die Rolle einer bizarren Nebensache.

Aber immerhin scheint die Frage, warum die Sieger eigentlich ins Streiten kamen und ob sie das zum eigenen Wohl wie zu dem der Besiegten nicht hätten verhindern können, interessant genug. Sie ist oft gestellt worden. Ebenso oft aber sind die Antworten nicht erschöpfend gewesen oder an Nebensächlichem hängen geblieben. Die endgültigen haben jetzt Sherwood in dem Buch „Roosevelt und Hopkins“ und der frühere USA-Unterstaatssekretär Sumner Welles gegeben, oder vielmehr, er wird sie in einem Buch geben, das im Frühjahr herauskommt. „Sieben Entscheidungen, die die Geschichte machten“, heißt es, und der Zufall gibt uns die Möglichkeit, eine dieser Entscheidungen herauszugreifen. Es ist die Entscheidung, die uns, den Besiegten, die Gebiete jenseits von Oder und Neiße gekostet, die die Baltikumstaaten Litauen, Lettland und Estland ihrer staatlichen Existenz und Polen des Gebietes ostwärts der Curzon-Linie beraubt hat. Es ist die Entscheidung der britischen und amerikanischen Regierungen, nicht schon während des Krieges mit allen Verbündeten zu Abkommen über den Verlauf der Grenzen in Osteuropa nach Kriegsende zu kommen, die dann in den Friedensverträgen im wesentlichen nur noch hätten ratifiziert zu werden brauchen.

Letzten Endes hat das, was wir nun in der Nachschau des Jahres 1951 feststellen können, zur Spaltung Deutschlands geführt und vor allem zum Entstehen des Kalten Krieges beigetragen. Aber bevor wir Schuld- oder Freisprüche verteilen, müssen wir ein wenig die Geschichte dieser Entscheidung kennenlernen. Wir werden dann feststellen, daß es mehr als Schuld ein Verpassen des rechten Augenblickes war, ein Festhalten an den moralischen Prinzipien der Atlantikcharta — „Sie (die Unterzeichnenden) achten das Recht aller Völker, diejenige Regierungsform zu wählen, unter der sie leben wollen“ —, die Unterschätzung der Entschlossenheit des sowjetischen Verbündeten, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um das zu erreichen, was er unter Sicherheit verstand — und zuletzt, aber nicht zu wenig die Angst war, diesen Verbündeten könne einen Separatfrieden schließen.

Wir erfahren also, daß ursprünglich die Atlantik-Charta als Muster für zukünftige Friedensverträge angesehen wurde. Aber bereits als der damalige britische Außenminister Eden im Dezember 1941 nach Moskau ging, wurde er mit der sowjetischen Forderung überschärft, Großbritannien solle die russischen Grenzen anerkennen, so wie sie im deutsch-sowjetischen Vertrag von 1939 festgelegt worden waren. Diese Anerkennung sollte überhaupt erst die Voraussetzung für eine britisch-sowjetische Allianz bilden. Eden ging nicht darauf ein, und wenn wir an den damaligen Stand des Krieges denken — die Deutschen vor den Toren Moskaus —, dann müssen wir die Halsstarrigkeit Stalins fast bewundern, mit der er gegenüber einem Verbündeten auf Gebietsverweigerung bestand, die er sich mit dem derzeitigen Gegner Deutschlands, dem vormaligen Verbündeten, auseinandersetzen mußte.

Die anglo-amerikanischen Regierungen, die

sahen, daß die Erfüllung dieser Forderungen sie des Vertrauens der kleineren Mächte berauben würde, entschieden sich also, keine Verpflichtung zur Festlegung von Grenzen zu übernehmen. Aber, so fragwürdig dieses politische Prinzip an sich schon war, um so eher, wenn man an den Streit der Sieger in Versailles denkt, wurde es auch noch durchlöchert, und zwar durch einseitiges Nachgeben von Seiten der Briten und Amerikaner.

Zuerst versuchten die osteuropäischen Exilregierungen schon während des Krieges zu bestimmten Festlegungen und Abmachungen zu kommen — und zwar hauptsächlich mit der Sowjetunion. Und dann müssen wir in diesem Zusammenhang daran denken, daß wir zu jener Zeit, Anfang bis Mitte 1942, den Alliierten schwer zusetzten. Wir hatten Erfolge in Libyen, hatten Griechenland und Kreta besetzt, und im Pazifischen Kriegsgelände häuften sich für die Alliierten Unglück auf Unglück. In dieser Zeit auf einer Kontroverse mit der Sowjetunion zu bestehen, die unter Umständen zu einem ersten Zerwürfnis führen konnte, noch dazu um Gebiete, die im Verhältnis zu dem weltweiten Kriegsschauplatz sehr geringfügig erschienen mußten, war nicht ratsam — aus militärischen Gründen vor allem. Aber auf den großen Konferenzen der Jahre 1943 bis 1945 — Moskau, Kairo, Teheran und Jahta — wurde dieser Kurs nicht beibehalten. Die Wiederherstellung Österreichs, Italiens zukünftiger Status, die Unabhängigkeit Koreas, Rückgabe der Mandschurei, Formosa und der Fischerinseln an China, Abtretung des Hafens Dairen, Südsachalin und der Kurilen an die Sowjetunion — all das waren politische Entscheidungen, die die Friedensverträge gewissermaßen vorwegnahmen, und zwar sehr eindeutig vorwegnahmen.

Die Amerikaner werden sich heute fragen, warum sie ihren überragenden Einfluß in den Endjahren des Krieges nicht nachdrücklicher in diesen Verhandlungen zur Geltung brachten. Schließlich beruhte dieser Einfluß ja nicht nur auf ihrer militärischen und produktionsmäßigen Überlegenheit, sondern auch auf dem Vertrauen, das sie in der Welt genossen. Bei dieser Frage taucht das Problem der Sicherheit für die Sowjetunion auf, oder anders herum, was Stalin als unabdingbar angesehen hätte. „Keine territorialen Erwerbungen“ — dieser Satz Lenins hatte sehr lange auf Stalin als Dogma gegolten. War es bereits während des Krieges in der Voraussicht aufgegeben worden, daß das in Mitteleuropa durch den Sieg entstehende Vakuum zu einem Zusammenprall zwischen den USA und der Sowjetunion führen müsse?

In jedem Fall läuft der Stalinsche Begriff der Sicherheit dem der Alliierten, dem kollektiven Sicherheitsbegriff, völlig zuwider. Er ergänzt und spiegelt die Weltoberungstheorie des Kommunismus wider, da die sowjetische Sicherheit solange stets nur gegen alle gewonnen werden kann, als nicht alle jeden Widerstand aufgeben haben. Die Ausschließlichkeit der Theorie ist in ihm ebenso enthalten, wie sie den anderen, den Pragmatikern, fehlte. Eben das war es, was den anderen Alliierten „das Konzept“ verdaulich machte. Sie hatten im Grunde keines für den Frieden als den Frieden, während Stalin sie vornehmlich auf das festgelegt hatte, was er im und mit dem Frieden erreichen wollte.

## Labours großer Abstimmungssieg

Erregte Debatte um die Verteidigung Großbritanniens

London (dpa). Die britische Labourregierung trug am Donnerstagabend mit 21 Stimmen Mehrheit den Sieg bei der Abstimmung über den konservativen Tadelantrag davon, in dem der Regierung die Fähigkeit abgesprochen wurde, ihren Rüstungsplan durchzuführen. Dieser Abstimmungssieg ist der dritte der Labourregierung innerhalb von zwei Wochen und der bisher größte in einer entscheidenden Frage.

Vorher hatte sich eine Debatte von ungewöhnlicher Schärfe entwickelt, als der Führer der konservativen Opposition, Winston Churchill, seinen Tadelantrag gegen die Verteidigungspolitik der Regierung vorbrachte. Als Churchill die Regierung Vorwürfe machte, daß Großbritannien nicht imstande gewesen sei, in fünfzehn Jahren unter der Labourregierung eigene Atombomben herzustellen, sprang Premierminister Attlee auf und forderte Churchill auf, „nicht das Land irreführen“. Attlee wandte ein, Churchill habe sich seinerzeit selber damit einverstanden erklärt, daß die Entwicklung und Herstellung der Atomombe jenseits des Atlantik vor sich gehen sollte.

In der Begründung seines Tadelantrages beschuldigte Churchill die Labourregierung, in militärischen Angelegenheiten Unfähigkeit gezeigt zu haben. „Dadurch, daß wir in Ostengland einen amerikanischen Atombombenstützpunkt geschaffen haben, haben wir uns zu einer Zielscheibe und vielleicht zum ersten Angriffspunkt der Sowjets gemacht“, sagte Churchill. (Die Amerikaner besitzen in Ostengland eine Anzahl von Bomberflugplätzen.)

Zur Frage der deutschen Wiederaufrüstung erklärte Churchill: „Zweifelhafte wird eine europäische Armee als Bestandteil der Atlantik-Armee aufgestellt werden, und ich bin davon überzeugt, daß ein deutsches Kontingent in der europäischen Armee unter ehrenhaften Bedingungen seinen Platz einnehmen wird.“

Churchill bedauerte es, das Großbritannien bei der am Donnerstag eröffneten Pariser Konferenz über die Europa-Armee, die er als nützlich für den Aufbau einer Abwehrfront gegen jede kommunistische Aggression in Europa bezeichnete, nur durch einen Beobachter vertreten ist. Zu Attlee gewandt, fügte Churchill hinzu: „Sehen Sie zu, wie Sie diese halbherzige Politik fortsetzen.“

Die sowjetische Bedrohung sei jetzt an der Elbe, fuhr Churchill fort. Wenn sie sich weiter ausdehnen sollte — möglicherweise kampfflos oder nach irgendeiner Vereinbarung, dann wäre die Gefahr für Großbritannien sehr groß. Die Sowjets könnten zwar vielleicht nicht den Kanal überqueren, jedoch Tausende von Luftlandtruppen einsetzen und England ununterbrochen mit Raketen und Fernlenkgeschossen

bombardieren. Hierzu komme die Gefahr der sowjetischen U-Boot-Waffe.

Schatzkanzler Hugh Gaitskell, der dann für die Regierung das Wort ergriff, bezeichnete die Rede Churchills als konfus. Gaitskell erklärte ferner, die beste Möglichkeit, der durch die gesteigerte Aufrüstung gewachsenen Anforderungen Herr zu werden, sei eine Erweiterung der Produktion. Die britische Industrie allein könne allerdings nicht den gesamten Bedarf des Rüstungsprogramms decken und werde deshalb Aufträge an andere Staaten vergeben. An Deutschland seien schon Aufträge erteilt worden. Im Finanzjahr 1951/52 würden die Rüstungsanforderungen pro Kopf der Bevölkerung 16 Pfund Sterling (rund 190 DM) betragen und bis 1953/54 auf 36 Pfund Sterling (rund 420 DM) ansteigen.

### Die Öttinger Passion verfilmt

Es ist immer ein Wagnis, lebendiges Theater auf die Leinwand zu abstrahieren, ein doppelt schwieriges Unterfangen, wenn es sich um ein mit großen Massen operierendes Volksschauspiel handelt. Für die Verfilmung der Öttinger Passion spricht der von Pfarrer Saier vor der Uraufführung in Baden-Baden bekanntgegebene Entschluß, künftig das Volksschauspiel nicht mehr aufzuführen, so daß der Film dokumentarischen Wert haben wird.

Martin, der in dem von der Ethos-Film GmbH gedrehten Film Regie führte, hat mit viel Geschick versucht, das örtliche Lokalkolorit zu wahren und die dortigen Laienspieler in ihrer ganzen naiven Unverfälschtheit vor die Kamera zu stellen. Das erstmals im deutschen Film in diesem Ausmaß gemachte Experiment ist weithin gelungen, wenn auch die solistischen Leistungen der Hauptdarsteller, Kurt Müller-Graf als Christus und Alexander Ponto in der Rolle des Pilatus stark dominieren.

Der Film (an der Kamera Sepp Allgaier) hat schwerwiegende technische Mängel. Das heilige Geschehen wird, da die Atmosphäre fehlt, zu kraß und hart vor den Beschauern gespielt, so daß das gefühlsmäßige Mitgehen erschwert,

wenn nicht ganz unmöglich gemacht wird. Wer selbst schon in Öttingen „die Passion“ erleben konnte, wird von dem Film enttäuscht sein, wenn auch zugegeben werden muß, daß er stellenweise starke Wirkungen auszulösen vermag.

### 40jähriges Bischofsjubiläum Kardinal Faulhaber

Am 19. Februar sind es 40 Jahre her, daß der Erzbischof von München-Freising, Kardinal Michael von Faulhaber, im Dom zu Speyer durch den damaligen Erzbischof von München und späteren Kardinal Franz von Bettinger die Bischofsweihe erhielt.

Der fast 82jährige Kirchenfürst ist eine der markantesten Führergestalten des deutschen Episkopats und eine Persönlichkeit von großer Zeitaufgeschlossenheit. Als Meister des Wortes zählt er zugleich zu den bedeutendsten Kanzelrednern der Gegenwart.

### Tag der katholischen Schriftsteller

In den Vereinigten Staaten findet am 20. 2. zum ersten Male der „Tag der katholischen Schriftsteller“ statt. Er soll die Aufmerksamkeit der Gläubigen auf die Verdienste jener Männer lenken, die sich mit der Abfassung katholischer Werke beschäftigen.

## Aus der christlichen Welt

UND DEIN OPFER?  
SAMMLUNG  
17. FEBRUAR -  
3. MARZ 1951



### Denkmal für die Schweiz

Freiburg (a). Als dauernde Erinnerung für die in den Nachkriegsjahren dem badischen Volk durch die Schweiz erwiesene Liebestätigkeit wird Südbaden dem Schweizer Volk ein Denkmal setzen. Es wird an einem öffentlichen Platz der Grenzstadt Basel aufgestellt werden. Die Spenden für die Errichtung des Denkmals werden durch die badische Schuljugend eingesammelt. Staatspräsident Wohleb wies in einer Ansprache darauf hin, das erste Denkmal, das Baden nach 1945 errichten werden, sei nicht, wie ehemals, dem Gedächtnis des Krieges, sondern der Verherrlichung edler Menschlichkeit und brüderlicher Liebe gewidmet.

### Neuverhandlung beantragt

Stuttgart (dpa). Die amerikanische Staatsanwaltschaft hat beim amerikanischen Bezirksgericht in Stuttgart die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen den Griechen Konstantinos Kawanides beantragt, der am vorletzten Freitag von der Anklage des Notzuchtsverbrechens an einem 26jährigen Mädchen freigesprochen worden war. Gegen den Freispruch haben zwei Stuttgarter Frauenorganisationen protestiert.

Wie die amerikanische Staatsanwaltschaft mitteilt, ist mit einer Verurteilung des Griechen kaum zu rechnen, da in diesem Falle ein „rechtlicher Irrtum“ des Richters im ersten Verfahren festgestellt werden mußte. Eine Revision sei nicht möglich, weil eine Entscheidung der ersten Instanz nach amerikanischen Rechtsgrundsätzen nicht zum Nachteil des Angeklagten abgeändert werden dürfe.

### Riesiger Goldschmuggel verhindert

New York (AP). Amerikanische Zollbeamte haben am Donnerstag mehr als 150 kg Gold beschlagnahmt, das in einem Personenzug an Bord der „Queen Elizabeth“ geschmuggelt werden sollte.

Der Wagen wurde gerade auf das Schiff verladen. Den Zollbeamten schien das hintere Ende des Wagens zu schwer zu sein. Eine nähere Untersuchung ergab, daß unter den hinteren Kotflügeln besondere Taschen angebracht waren, in denen das Gold gefunden wurde. Die Polizei teilte mit, sie erwarte die Ankunft des Eigentümers an Bord des Schiffes.

### Streiks, Streiks, Streiks

New York (dpa/AP). 70.000 amerikanische Textilarbeiter sind zwecks Erhöhung des Stundenlohns in verschiedenen Teilen der USA in Streik getreten. Aus Brüssel wird gemeldet, daß mehr als die Hälfte der 153.000 belgischen Bergarbeiter streikt, und in Stockholm und Göteborg hat sich der wilde Streik von 3000 Dockarbeitern weiter ausgebreitet. 150 Schiffe und mehr als 3000 Güterwagen konnten deswegen nicht entladen werden.

### Das Verbalnis Belgrad — London

Wien (PvB-Ber.). Nach einem längeren Aufenthalt in der englischen Hauptstadt ist jetzt der jugoslawische Propagandachef Milan Djilas nach Belgrad zurückgekehrt und hat Marschall Tito über seinen Londoner Aufenthalt Bericht erstattet. Von gut informierter Seite wird hierzu berichtet, daß Djilas in London keinerlei offizielle Gesuche oder Wünsche nach Waffenlieferungen oder nach einer Sicherheitsgarantie vorgebracht habe. Zweck seines Besuches sei einmal eine Festigung der englisch-jugoslawischen Beziehungen gewesen und zum anderen, zu sondieren, wie ein zu einem späteren Zeitpunkt vielleicht mögliches Ersuchen um Waffenlieferungen in London aufgenommen werden würde.

## Herz im Feuer

ROMAN VON DORIS EICKE  
COPYRIGHT BY OERTEL U. SPOERER REUTLINGEN

56. Fortsetzung

„Hast du in meinen Novellen gelesen?“ fragte er verwundert.  
„Ja.“  
„Wie haben sie dir gefallen? Wie ist die deutsche Übersetzung?“  
„Gut, aber ich hätte sie lieber in deiner Sprache gelesen.“  
„Ich werde sie dir schicken.“  
„Ja?“ fragte Noemi freudig. Dieses Anerbieten war das erste Zeichen dafür, daß auch seine Gedanken und Gefühle an ein Später gekettet blieben und verwischte die Verstimmung sofort.  
„Ich habe nicht gewußt, daß du ein Dichter bist, Mario.“  
„Übertreibung!“ wehrte er lächelnd ab. „Das Büchlein war mir nicht mehr als ein Zeitvertreib, als ich einmal eines Beinbruchs wegen eine Weile liegen mußte.“  
„Aber die Naturbeschreibungen sind geradezu einzigartig“, begründete sie mit Eifer ihr Urteil. „Das ist reine Lyrik, der nur die Gedundenheit des Verses fehlt. Überall dort aber, wo du von Menschen und ihren Beziehungen zueinander oder zu ihrer Umwelt sprichst, bist du von einem kaum zu überbietenden Realismus. In diesem Gegensatz liegt der besondere Zauber dieser Novellen.“  
„Du tust dieser unwichtigen kleinen Arbeit zu viel Ehre an“, meinte er leichthin, „aber es freut mich doch, daß sie dir gefällt.“  
Er hatte seine Hand unter ihren Kopf geschoben und, wie er so gerne tat, mit einem festen, fast schmerzenden Griff in ihre Mimik gefaßt. In seinen Augen sah sie es aufglim-

men, wie immer, wenn durch eine Berührung der stets bereite Funke zwischen ihnen übersprang. Noemi aber sehnte sich in diesem Augenblick mehr nach seinem Herzen als nach seinen Küssen.  
„Warum hast du in diesem Büchlein kein Wort von Liebe geschrieben?“ fragte sie eilig.  
„Ich werde dir von Liebe schreiben!“  
„O Mario, von allem, was du mir je gesagt, macht mich das am glücklichsten!“  
„Warum? Was sind Briefe neben der lebendigen Gegenwart?“  
„Sie sind das Medium der Freundschaft.“  
„Zwischen dir und mir wird nie Freundschaft sein.“  
„Sag das nicht!“  
„Freundschaft ist ein zu laues Gefühl für unser heißes Blut, mein geliebter Liebling“, murmelte er und legte die Stirne auf ihr flammendes Haar.  
„Liebe ohne Freundschaft ist vergänglich“, wandte sie angstvoll ein.  
„Alles ist vergänglich —“  
„Mario!“ schrie sie leise auf. „Wenn du gehst, werde ich dich nicht wiedersahen?“  
„Ich werde wiederkommen — oft —“  
„Liebster — du liebster Mensch auf Gottes Erde!“ Tränen der Freude, der unsäglichen Erleichterung traten in ihre Augen.  
„Auch du wirst mich besuchen. Wenn ich Ferien habe, werden wir zusammen nach Capri fahren.“  
„Wann?“ fragte sie glückselig.

„Im September, vier Wochen vor Semesterbeginn. Ich kenne auf Capri ein kleines, weißes Haus, hoch über dem Strand, das werde ich für uns mieten. Es steht inmitten eines großen Gartens, der eine Wildnis an tropischer Fruchtbarkeit ist, dort werden wir leben wie die ersten Menschen im Paradies und Angelina wird für uns sorgen.“  
„Wer ist Angelina?“  
„Die junge Witwe eines Fischers, der auf dem Meere geblieben ist. Sie kocht gut und ist leidlich sauber. Das Häuschen hat ihr ein früherer Geliebter geschenkt.“  
„Ist sie schön?“ fragte Noemi und verwunderte sich selbst über diese Frage, die ihr Instinkt geheimnisvoll auf ihre Lippen gezaubert.  
„Sie war es, damals, vor fünf Jahren, aber diese Frauen altern schnell.“  
„Mario“, sagt Noemi, immer weiter von diesem dunklen Drang geleitet, „hast du sie einmal geliebt?“  
„Ich habe sie besessen“, sagte er mit einem Blick der Verwunderung über ihre ungewohnte Neugier.  
„Warst du es, der ihr das Häuschen schenkte?“  
„Vielleicht.“  
„Oh!“  
„Kränkt dich das?“  
„Mich nicht, aber sie.“  
„Sie?“ fragte er, als hätte sie etwas maßlos Trübsches gesagt. „Sie war außer sich vor Freude.“  
„Du nimmst ihr deine Liebe und gabst ihr ein Haus dafür. Arme Angelina!“  
„Wie weltfremd du doch bist, kluge Noemi!“  
„Was wird in ihr vorgehen, wenn du mit einer fremden Frau in dieses Haus zurückkehrst?“  
„Darüber habe ich nie nachgedacht.“  
„Nie?“ fragte Noemi entsetzt und riß sich

ungestüm aus seinen Armen. „Du warst also schon einmal dort, mit einer anderen?“  
Castelli lachte kurz auf und strich ihr über das Haar.  
„Ich habe kein Mönchsgelübde getan.“  
„Nein, aber ich werde nicht mit dir zu Angelina gehen!“  
„Nicht?“ fragte er überrascht. Es geschah zum erstenmal, daß Noemi sich in dieser Weise seinen Wünschen entzog. „Warum?“  
„O, spürst du nicht, daß es mich erniedrigen würde?“  
„Bist du eifersüchtig auf meine Vergangenheit?“  
„Nein“, sagte Noemi mit schmerzlichem Ernst, „aber ich verdiene es nicht, daß du mich mit der flüchtigen Geliebten einiger Ferienwochen auf eine Stufe stellst. Ich liebe dich und alles Große. Erhabene, über das enge Gefäß der menschlichen Seele hinausreichende, mit Gott Verbundene liegt in dieser Liebe, die, du weißt es, meines Lebens Schicksal ist.“  
Castelli schwieg einen Augenblick wie erschrocken, ergriff dann begütigend ihre Hände und küßte sie zärtlich.  
„Dein Schutzengel behüte deine romantische kleine Seele, carissima! Wir werden also ein anderes Haus suchen, wenn du es wünschst. Schade, Angelina wird um die verlorenen Lirer weinen. Aber nun sei fröhlich, Liebste, und wisch die Schatten aus deinen lieben Augen. Ich bin eigens früher zurückgekehrt, um diese beiden letzten Stunden des Tages mit dir zu verbringen, denn ich habe heute Geburtstag und Anspruch auf deine ganze Liebe.“  
„Wirklich, Mario?“  
„Zweifeltst du? Warte, du ungläubiger Thomas, ich beweise es dir!“ Er krante in einem seiner plötzlichen Stimmungswendungen mit dem fröhlichen Eifer eines Jungen seine Brieftasche heraus, entnahm ihr seinen Paß und

schlug ihn auf der Seite seiner Personalbeschreibung auf. „Hier, lies!“  
„Erst spät in der Nacht, als Noemi von der Unruhe ihres Herzens geweckt, zu denken begann, fiel ihr plötzlich in Rück Erinnerung dieser Szene auf, daß Castelli im Augenblick, da er ihr den Paß vor Augen gehalten, mit dem Daumen seine übrigen Personalien verdeckt hatte. Wie ein wildes Tier sich aus dem Hinterhalt auf den ahnungslosen Wanderer stürzt, so schien diese Wahrnehmung am Rande ihres Bewußtseins auf der Lauer gelegen zu haben, um jetzt ihre wehrlose Seele im Dunkel der Nacht anzufallen. „Es war eine rein zufällige Bewegung und hat nichts zu bedeuten“, suchte sie sich zu beruhigen, aber da war eine andere Stimme, die ihr das Gift ihres Zweifels langsam und stetig ins Blut tröpfelte. „Was hätte er getan, wenn ich ihm den Paß aus der Hand genommen, hätte er es geschehen lassen? Und wenn nicht — was, um Gotteswillen, verbirgt er vor mir?“  
XVIII  
Die sieben Tage waren dahingeraus wie ein einziger. Noemi war mit Castelli in ihrem kleinen Wagen nach Lugano gefahren, wo er den letzten Zug nach Chiasso nehmen und vor Mitternacht die Grenze passiert haben mußte, während sie in Lugano bleiben und die morgige Ankunft von Wolf abwarten wollte. Sie hatten sich darin geeinigt, daß sie sich in ihrem Hotelzimmer trennen, und Noemi nicht zur Bahn kommen würde. Es war ihr eigener Vorschlag gewesen, sie hatte eine geradezu panische Angst davor, den Zug, der ihr den Geliebten auf unbestimmte Zeit entführte, vor ihren Augen verschwinden zu sehen. Diesem Anblick, das fühlte sie, würde sie nicht gewachsen sein, sie ertragte die Trennung überhaupt nur in der Gewißheit baldigen Wiedersehens.  
(Fortsetzung folgt)

BERNT VON HEISELER:

# In der Weise der Meister

Zu Georg Brittings 60. Geburtstag am 17. Februar 1951 — Der Schöpfer des Romans „Lebenslauf eines dicken Mannes“

Kinder spielen mit Bäumen und Steinen, stellen auf einem Tisch einen ganzen Wald auf — und nun betreten die Gestalten der Einbildung die für sie vorbereitete Landschaft, sichtbar nur dem liebevollen und erlebenden Auge. Wenn es wahr ist, daß das spielerische und schöpferische Tun der Kinder in dem Tun der Dichter weiterlebt, dann ist Brittings einziger Roman „Lebenslauf eines dicken Mannes, der Hamlet hieß“ auf diese gleiche Art entstanden: emporgewachsen aus der helllichten Schau eines Gartens, eines Schlosses, eines Landes, das freilich kein geographisch bestimmtes Gebiet, nur einen geographisch bekannten Namen hat. Es ist das Dänemark des Prinzen Hamlet; aber ob Dänemark heute oder damals tatsächlich so ist, so war, das erfahren ist nicht wichtig. Es kommt dem Dichter nur darauf an, daß es die eigene, unverwechselbare Landschaft der Menschen seines Buches

ihn zu rühmen und auszudeuten. Da er „nicht weit her ist“ (nur in der Sprache unseres sonderbaren Volkes hat die Redewendung einen herabsetzenden Sinn!) — warum sollten wir ihn lesen? Wir hören lieber mit offenem Munde zu, wenn man uns erzählt, das heutige Deutschland habe keine Dichter.

Es gibt von Britting außer dem Hamlet-Roman einige Novellenbändchen und Gedichtsammlungen, es gibt das meisterhafte Buchlein von der „Kleinen Welt am Strom“, darin Vers und Prosa einander mit reifer Kunst ergänzen und ablösen. Das ist alles — und es ist erstaunlich, daß von einem so schmalen Werk ein so starker Eindruck von Reichtum und Schaffensfülle ausgehen kann. Das Geheimnis liegt darin, daß hier eine geduldige Formkraft immer wieder auf knappen Seiten eine Welt von Erlebnis zusammendrängt; jedes Reden der Ereignisse, jedes Ausbreiten von Gesinnungen fehlt. Er erzählt einen Vorgang, sehr genau, sehr eindringlich, nichts als den Vorgang. Dann läßt er uns mit ihm allein.

Das ist die Weise der Meister, aber eben darum ist das rechte Lesen seiner Bücher schwer. Ich persönlich habe den Umgang mit Brittings Gedichten am schwierigsten gefunden; es schien mir, daß sie manchmal das Stoffliche übertreiben. Nicht eine Mattheit, wie bei anderen Gedichtemachern, eher eine zu große Lebensdichte schadet seinen Versen, so daß es zu keinem Fließen, keiner Melodie kommt. Aber das gilt von seinen neueren Gedichten nicht mehr. Immer häufiger gelingt ihm ein Ganzes, das sich von allen Seiten glücklich zusammenschließt und von dem dann eine magische, welt-beschwörende, welt-öffnende Macht ausgeht. In seinem Gedichtwerk „Die Begegnung“ tritt der Tod in vielen Gestalten auf: als Schmitter, als Jägerknecht, als Vogelsteller, als Orgelspieler, als „zarter kleiner Herr“... Brittings Phantasie ist unermüdlich, in immer neuen Bildern das Eine zu sagen, und daß sie das vermag, ohne sich zur bloßen Talent- und Kraftprobe herabzuwürdigen, daß hinter dem verschränkten Spiel der Reime immer der volle Ernst der von uns allen durchlittenen Schreckensjahre steht, das ist das beste Zeugnis für den Dichter. Hier ist ein letztes großes Werk des bayerischen Barock, und wie andere barocke Werke muß man auch dieses weniger

im einzelnen als in seiner Gesamtheit nehmen; denn jedes dieser Sonette stärkt und ergänzt sich am andern. Es ist ein einziges mächtiges und schmerzliches Lied der Vergänglichkeit.

Brittings Kunst war in ihren Anfängen nicht frei von Manier, aber sie näherte sich aus einer reichen menschlichen Substanz, und wenn andere von dichterischer Verheißung zu literarischer Konvention abgleiten, ist er vom Gewaltigen zum Großen, vom Gewollten zum Seienden gelangt. Niemals wird er einen Vers oder Satz in lehrhafter Absicht schreiben, aber die Natur seines Schaffens bringt es mit sich, daß seine Geschichten, wortarm wie sie sind, von selbst eine Gleichnismacht über uns gewinnen.

Eine seiner schönsten Novellen erzählt von einer Gemeinschaft junger Leute, Mädchen und Buben, im ersten Weltkrieg. Einer nach dem andern von den Buben wächst dem kriegsfähigen Alter zu und muß an die Front, und „der Goldschmiedelehrling, der sehr schön zeichnen konnte, war der erste, von dem wir erfahren, daß er nie mehr zu uns zurückkehren würde, nie mehr.“ Die Kinder bringen zum Gedächtnis des Gefallenen einen Kranz zu dem Wehner, an den ihre gemeinsamen Spiele und Wanderungen sie oft geführt haben. Sie bauen ein Floß und befestigen ihren Kranz darauf, schieben das Floß auf die Mitte des Wehners hinaus. Am Karstamstag wandern sie wieder hin, um den alten Kranz durch einen frischen zu ersetzen. „Aber als wir am Wehner standen, am Goldschmiedelehrlingswehner, wie wir ihn schon nannten, da konnte es nicht sein, daß wir den Kranztausch vollzogen, denn der Wehner war zugefroren und im grau-grünen Eise saß das Floß fest, und die Stricke, die es hielten, waren wie aus Glas und liefen wie Schlangen hinaus in die Wehnermitte, und der Kranz auf dem Floß leuchtete blau und himmlisch und gänzlich unverwelkt, als sei er eben erst gewunden und gebunden worden.“ Es geschieht sonst gar nicht mehr viel. Die Kinder stellen sich im Kreis um den Wehner auf und singen, dann schwingen sich aus dem kranzgeschmückten Floß ein paar Vögel auf und fliegen fort — aber mit diesem Nichts an Begebnissen ist ein Ewiges ausgesagt: die Gewißheit der Liebe, in der das Gestorbene fortlebt; es bedarf danach keiner Worte mehr, um es uns zu beweisen.



Reinhard Kutterer: „Am Altrhein bei Dazlanden“ (Kohlezeichnung).

J. S. MATHIEU:

# Das Batistenglein und der Geysir

In Neuseeland und sonst nirgends auf der Welt gibt es Männer, die plötzlich aufkochen, losbrüllen, drei Minuten lang übersäumen, um dann verschämt ein neues Glas Bier zu bestellen. Genau so ist ein Geysir. Aus einem abgrundtiefen Loch im Boden Neuseelands schießt es hoch, drei Minuten lang steigt ein Strahl heißen Wassers in die Luft, um dann wieder zu versinken. Das ist ein großes Naturschauspiel, und viele Fremde sehen sich das an und sagen „aha“.

Der Geysir sprang, sie tanzten, hielten ihre Hand auf, und das ging so Jahre lang, bis John O'Heak kam. Und seine Frau.

Die Maoris tanzten und sangen, John O'Heak las indessen in seinem Fahrplan, und Isabel lächelte wie ein besonnenes Wölkchen. Dann sprang der Geysir, und das Paar aus Kensington starrte zuerst nach unten, dann langsam nach oben, dann wieder nach unten, bis die drei Minuten um waren, die der Geysir sprang. Nach sieben Minuten würde er wieder springen.

„Schön...“ hauchte das Batistenglein.

„12 Uhr 02“, knurrte John O'Heak.

Als sie gehen wollten, ging es nicht.

John O'Heak war sehr ärgerlich: „Was ist los mit dir?“ fragte er.

Sie war ausgetrutscht, und nun saß das zierliche Füßchen in einer Felspalte wie eingemauert.

Isabel machte ein paar komische Bewegungen wie ein angebundenes Hühnchen, dann sagte sie kläglich: „Es geht nicht.“

Der Geysir hieß „Die grüne Terrasse“, weil das kochende, ausgestoßene Wasser über eine Felsplatte abwärts lief, die dicht bebost war.

John zog an dem Fuß seiner Frau, vergeblich. Er riß mit Gewalt daran, drehte und bog ihn, vergeblich. Isabel verzog ihr süßes Frätzchen und begann bitterlich zu schluchzen:

„Du tust mir weh...“ klagte sie.

Zornig schellte John O'Heak hoch, da rannnten einige der Maormädchen heran und schrien aufgeregt:

„Schnell! Schnell! Mister! Wind hat gedreht!“

Er sah sie mißbilligend an: Was wollten diese leichtgeschürzten Damen von ihm?

Sie wiesen auf das brodelnde Loch des Geysirs und plapperten von einer Gefahr, sie erhoben ihre gespreizten Finger und zeigten ihm, daß es noch vier Minuten seien, bis der Geysir wiederkäme. Der Wind habe sich gedreht, und das kochende Wasser werde gerade über der Missis niederregnen.

John O'Heak klappte mit einem hörbaren Laut die Kinnladen zusammen, danach erlebte er und danach riß er die Uhr heraus. Es stimmte: sieben Minuten dauerte es, um 12 Uhr zwei war der Geysir zuletzt hochge-

gangen, jetzt war es bereits 12 Uhr 5 Minuten, blieben nur noch vier Minuten.

Zwei Maoris kamen mit Beilen und Schaufeln angerannt. Sie begannen vor dem Fuß einen Wall aufzuschichten und davor eine Rinne. Aber als sie begannen, war es bereits 12 Uhr sechs.

John O'Heak schrie, daß er jedem ein Pfund schenke, der seiner Frau helfe. Da flogen die Steine und die Felsbrocken, da wuchs die breite und tiefe Rinne und dahinter der kleine Steinwall um den Fuß. John O'Heak riß einem Maori das Hemd vom Leib und wickelte es um die beiden schlanken Beine der armen Frau Isabel.

12 Uhr neun Minuten würde der Geysir pünktlich losbrechen. Man hörte bereits das unterirdische Rauschen und Zischen. Aus schmalen Felspalten stiegen kleine pfeifende Dampfwölkchen. Unter der Erde kochte der Tod, darüber war nur eine dünne Schicht vulkanischen Gesteins, und darauf stand wie angeschmiedet Isabel, das rosa Batistwölkchen. Es weinte und schrie:

„Laß mich nicht allein Johnny!“

Einer der beiden Maoriarbeiter, die so wild an der Rinne schaufelten, rutschte auf dem glitschigen Moos aus und stürzte. Jammern hinkte er davon. Ein anderer Eingeborener sprang hinzu, um ihn zu ersetzen. John schleppte Steine herbei, die er vor den Füßen seiner kleinen, weinenden Frau niederwarf, sie sollten ein Schutz sein gegen das heranflutende Wasser auf der Erde.

Er riß die Uhr heraus. Es war 12 Uhr acht!

Die beiden Arbeiter schaufelten wie wahnsinnig. John sprang auf die Maoritänzerinnen zu, um ihnen die Binsenröckchen abzuziehen. Sie sollten ein Schutz für seine Frau werden. John war zu allem entschlossen, aber die Mädchen nicht. Kreischend rannten sie davon. Sie liefen einem Mann in die Arme, der eine Tür herbeischleppte. John empfing ihn wie einen Erzengel. Er nahm die Tür und lehnte sie gegen Isabel, der er zurief, sie solle sich niederbeugen so, daß der niederfallende Strahl die Holztüre treffe. Isabel beugte sich nieder. Mit einem ängstlichen, rührenden kleinen Spitzmausgesicht lugte sie noch einmal über den Rand der schräggestellten Tür, die sie hielt, dann verschwand sie darunter.

„Acht Minuten und fünfzig Sekunden!“ schrie ein Mann.

Die beiden Arbeiter warfen Beil und Schaufel weg und rannten davon. Drüben auf der windgeschützten Seite des Geysirs hatten sich die Neugierigen versammelt, um zu sehen, wie der Wind den zischenden Strahl zur armen, kleinen Isabel wehen würde.

Es kochte plötzlich unter der Erde auf... 12 Uhr neun Minuten!

Plötzlich riß John O'Heak seinen Regenschirm aus der Erde, sprang mit einigen wilden Sätzen zu seiner Frau hinüber, spannte den blauen, riesigen Baumwollschirm über beider Köpfe auf und schrie:

„Keine Angst, Isabel, ich bleibe bei dir!“

So stand er hochgeredt und mit herausgedrückter Brust atemlos und erwartete das Naturereignis. Unter der Tür war nichts zu hören als ein klägliches Wimmern.

Plötzlich jedoch, als alles schon aufatmete, fuhr es dampfend und donnernd hoch, ein riesiger Strahl kochenden Schwefelwassers. Aber es hatte in der Hast niemand darauf geachtet, daß der Wind sich wieder gedreht hatte. Und so rauschte das Wasser drüben nieder, dort, wo die Neugierigen standen. Sie rannten kreischend davon.

John O'Heak stand wie ein Stein, mit trotziger Brust stand er und erhobenen Regenschirm und wartete.

Schließlich begriff er, daß sie gerettet waren, solange der Wind nicht umschlug. Er schlug nicht um, und sie hatten sieben Minuten Zeit um den Fuß zu befreien. Das glückte ihnen.

Frau Isabel hüpfte selig davon wie ein Känguruh.

Weit abseits in Sicherheit warf sie sich ihrem Mann an die Brust, der mit einem Regenschirm dem Tod soeben getrotzt hatte.

Eine kleine Palme glühte lustig im Mittagslicht auf.

# Shaw in der Höhle des Löwen

Der Mensch ist das einzige Tier, vor dem ich wirklich richtig Angst habe. Ich habe nie viel von dem Mut eines Löwenbändigers gehalten. Im Käfig ist er wenigstens vor seinen Mitmenschen sicher. Ein Löwe ist nicht sehr böseartig. Er kennt keine Ideale, keine Religion, keine Politik, keine Höflichkeit und keinen Edelmüt; kurzum, er hat keinen andern Grund etwas zu vernichten, als es zu fressen.

Der einzige Mensch, der sich vernünftig benimmt, ist mein Schneider; er nimmt jedesmal neu Maß, wenn er mich trifft, während alle andern immer die alten Maßstäbe anlegen in der Meinung, sie paßten heute noch auf mich.

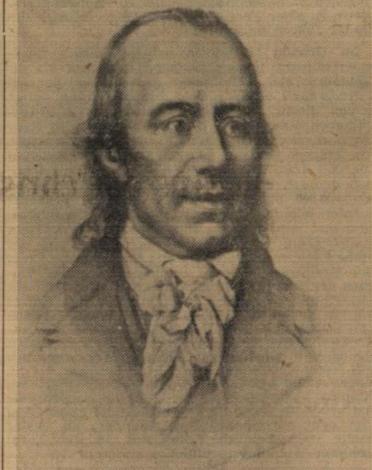
Meine Art, Spöße zu machen, besteht darin, daß ich die Wahrheit sage, denn das ist immer die lustigste Sache der Welt. G. B. Shaw.

# Johann Heinrich Voß

Zum 200. Geburtstag des Homerübersetzers und Dichters der „Lulise“

Unter den Persönlichkeiten, die nach dem Anfall der rechtsrheinischen Kurpfalz an Baden zum Neuaufbau der Universität nach Heidelberg berufen wurden, befand sich auch der bekannte Dichter und Philologe Johann Heinrich Voß. Der Karlsruher Oberbaudirektor Friedrich Weinbrenner scheint an der Berufung von Voß, die im Sommer 1805 erfolgte, einen nicht unwesentlichen Anteil gehabt zu haben.

Heidelberg hatte auf ihn während einer Süd-Deutschlandreise tiefen Eindruck gemacht. Hier schloß er nach 2 Jahrzehnten fruchtbarer literarischer Betätigung am 29. März 1826 die Augen für immer. Bekannt geworden ist vor allem seine Übersetzung von Homers Ilias und Odyssee, deren erste Gesamtausgabe bereits 1793 erschien. Zum Nachteil der sprachlichen Form unterwarf er sich in den späteren Ausgaben in zunehmendem Maße der Ausdrucksweise Homers, ein Vorwurf, der von den Vertretern der Literaturgeschichte auch seinen Übersetzungen der Werke von Ovid, Virgil, Horaz, Tibull, Hesiod und Theokrit gemacht wird. Das gleiche gilt auch von der Shakespeare-Übersetzung, die dichterisch und sprachlich hinter der A. W. von Schlegels zurückstehen dürfte. Drei Einzeldidyle vereinigte er 1795 zu dem ländlich-bürgerlichen Epos „Lulise“, das seinerseits Goethe die Anregung zu „Hermann und Dorothea“ gab. Dr. St.



J. H. Voß. (Aus dem Bad. Generallandesarchiv).

LOLA ERVIG:

# Die Hand der Mumie

Die fröhliche Gesellschaft, die sich zu später Stunde im Hause des Landarztes zusammengefunden hatte, verstummte erwartungsvoll. Der Hausherr hatte ein Abenteuer aus seiner Jugend erzählt. Da er viele Jahre als Schiffszugabe die halbe Welt bereist hatte, mangelte es ihm nie an Stoff, seine Gäste zu unterhalten. Die jugendliche Lebhaftigkeit mit der er Vergangenes heraufbeschwang, stand in merkwürdigem Gegensatz zu seinem schon schütter werdenden, hellweißen Haar.

Die Pause benützte die junge Frau des Hauses, um unsere Bowlengläser neu zu füllen. Sie tat dies mit amütiger, geradezu liebevoller Sorgfalt; vielleicht aber veranlaßte sie auch eine gewisse Eitelkeit dazu, ihre auffallend kleinen, schöngeformten Hände zeigen zu können.

Der Arzt begann wieder zu sprechen: „Zum Schluß ließ mein orientalisches Gastfreund mir ein Geschenk überreichen, das zugleich Dank für die rasche Heilung meines einzigen Sohnes sein mochte, und das für mich in mehrfacher Hinsicht eine Kostbarkeit darstellte. Ich will es euch zeigen.“ Er erhob sich und ging zu einer Vitrine in der anderen Hälfte des Zimmers. Er entnahm ihr einen Gegenstand, den wir erst, als er den Lichtkreis der Lampe wieder erreichte, als eine Art gläserne Schatulle erkannten. Der Hausherr setzte sie behutsam vor uns auf den Tisch, und nun gewahrten wir unter dem Glassturz eine sehr kleine, feingeförmte einbalsamierte Hand auf einem mit grünem Samt bezogenen Kissen, aristokratische Fingerchen, die trotz der schwärzlich-grauen, knitterigen Haut nicht abstoßend wirkten, sondern von zärtlichem Leben erfüllt schienen.

„Die Art dieser Einbalsamierung birgt eine Gefahr“, erklärte der Arzt. „Das Eindringen von Sauerstoff zerfallen, es ist unrettbar verloren, daher der feststehende Glassturz, den ich außerdem noch in diesem selten geöffneten Schrank aufbewahre, denn so lange ich die Hand der Mumie unverseht besitze, bleibt auch mein Glück unverseht. Das wurde mir von meinem Gastfreund gewissagt.“ setzte er lächelnd hin-

zu. Einen Augenblick schien mir, als glitten seine guten grauen Augen mit leiser Beunruhigung über das Gesicht seiner jungen Frau, aber es mußte wohl Täuschung sein, denn er fuhr mit übermütiger Stimme fort: „Soll ich die Götter einmal versuchen?“ Er machte eine Bewegung, als wollte er in den Glassturz ein wenig lüften. Wir alle blickten gespannt auf das zierliche Wunder. Da ließ ein heller Schrei aus dem Munde der jungen Frau uns erschrocken aufsehen. Sie hatte nur ein einziges Wort gerufen, das wie „Nein!“ geklungen hatte und wie eine Stichflamme in den dümmrigen Raum gestoßen war.

„Bist du abergläubisch, Liebes?“ fragte der Doktor freundlich spottend. Die Gäste lachten befreit, nur der junge Assistenzarzt aus der nahen Kreisstadt, der öfters die Abende bei dem älteren Kollegen verbrachte, hob den Blick nicht von der kleinen, grauen Hand.

Unwillkürlich mußte ich an die ebenso kleinen, schöngeformten Hände unserer Wirtin denken, die vor kurzem unsere Gläser gefüllt hatten. Die Ähnlichkeit war unverkennbar. Ich konnte es nicht verhindern, daß mein Blick vergleichend zwischen der rosig-durchbluteten und der toten Hand hin und her ging. Plötzlich erschrak ich, wie ertappt bei etwas Unerlaubtem. Der Blick des jungen Arztes hatte denselben Weg genommen und war dem meinen begegnet.

In diesem Augenblick schrillte die Klingel des Telefons laut durch das Haus.

Der Hausherr sprang sofort auf, und als er nach wenigen Minuten zurückkehrte, hatte er den Hut auf und die Instrumententasche unter dem Arm.

„Laßt euch nicht stören!“, rief er uns schon in der Tür zu, „es kann länger dauern; der Hof liegt ziemlich entfernt, und der Alte wehrt sich wahrscheinlich lange gegen das Abtreten-müssen. Liebes, da läßt unsere Gäste nicht verdursten.“ wandte er sich scherzend an seine junge Frau und berührte mit leichter, zärtlicher Bewegung ihr Haar; dann wünschte er uns sich gemeinschaftlich verabschiedend, noch einen schönen Abend.

Wir Hausgäste verabschiedeten uns fast gleichzeitig, um die im oberen Stockwerk liegenden Fremdenzimmer aufzusuchen. Die Hausfrau wollte nur noch die Gläser aufräumen und das Zimmer in Ordnung bringen.

Der junge Arzt küßte ihr als Letzter die Hand: „Darf ich Ihnen noch ein wenig helfen und wenigstens die schweren Stühle wieder an ihren Platz stellen?“

Tatsächlich hört ich schwere Tropfen ins Laub fallen. Ohne vorhergehende Anzeichen hatten sich Wolken zusammengezogen und entluden nun erlösenden Regen.

In meinem Zimmer stieß ich sofort beide Flügel der Balkontüre weit auf, um Frische und Erdgeruch aus dem Garten eindringen zu lassen. Plötzlich hörte ich aus dem unteren Stockwerk ein Klirren wie von zerbrochenem Glas; wahrscheinlich waren beim Aufräumen einige Gläser gefallen. Ich machte mir keine Gedanken darüber. Ohne Licht anzudrehen, zündete ich mir eine Zigarette an und lehnte mich ungeachtet des nun stärker werdenden Regens weit über das Geländer des Balkons.

Ich sah die Fenster des Hauses, die sich als helle Quadrate auf der nah gegenüberliegenden Mauer abzeichneten, nacheinander dunkel werden. Meine Zigarette ging zu Ende, und ich wollte eben schlafen gehen, als unter meinem Balkon, im Schlafzimmer meiner Gastgeber, Licht aufflammte. Die junge Frau hatte sich anscheinend noch länger mit Aufräumen beschäftigt und genoß nun ebenfalls am Fenster die wohlthuende Kühle des sommerlichen Regens. Ich sah die Umrisse ihrer Gestalt deutlich als Schatten auf der Mauerwand. Plötzlich durchzuckte mich eine jähe Erkenntnis: sie war nicht allein. Ein zweiter Schatten bewegte sich neben dem ihren, immer näher, bis beide in eins verschmolzen.

Ich starrte wie gebannt auf das Schattenspiel, unfähig, meinen freiwilligen Lauscherposten zu verlassen. Da knirschten die scharf abgebrannten Räder eines Autos im Gartenkies. Der Arzt kam, früher als er angenommen hatte, nach Hause. Als wäre ich der Schuldige, der ertappt werden könnte, sprang ich zurück ins Zimmer und blieb klopfenden Herzens hinter der Balkontür stehen. Das Licht unter mir erlosch mit einem Schlag. Es schien mir, als schließe etwas schwer in dem vom

Regen aufgeweichten Boden auf, dann wieder glaube ich, entfernter, das Knacken und Brechen von Zweigen zu hören.

In fiebernder Erregung warf ich mich angekleidet auf Bett und lauschte angespannt auf ein Geräusch im Hause oder aus dem unter mir liegenden Zimmer. Aber alles blieb still. Erst gegen Morgen schlief ich, gequält von wirren Träumen, ein.

Als tanzende Sonnenkreise auf meiner Bettdecke mich weckten, erschien mir zunächst das ganze Erlebnis als nächtlicher Spuk. Dennoch betrat ich etwas bedrückt das Wohnzimmer meiner Gastgeber.

Der Hausherr war als einziger schon auf und begrüßte mich mit gewohnter Aufgeräumtheit; dunkle Ringe, die seine guten Augen verschatteten, strafte jedoch seine Heiterkeit Lügen.

Ich nahm Zuflucht zu einer konventionellen Lüge: „Sie sind erst in der Frühe nach Hause gekommen, Doktor?“

„Im Gegenteil“, erwiderte er, „ich kam zu spät. Der Alte brauchte meine armelige Kunst nicht mehr.“ „Umso besser für ihn“, antwortete ich und mit seinem Blick auszuweichen, ließ ich die Augen über den Raum gleiten. Da — unwillkürlich entfuhr mir ein erschrockener Ruf — auf dem Boden lagen Scherben! Die Glasglocke, die bislang die kleine Hand der Mumie bedeckte und vor den feindlichen Einwirkungen der Außenwelt beschützte hatte, war zerbrochen. Jetzt erinnerte ich mich wieder des klirrenden Geräusches, nachdem die Gäste gegangen waren. Zutiefst erschrocken hielt ich Ausschau nach dem Kleinsten meines Gastgebers, der Hand. Ich fand sie nirgends. Ein Häuflein dürre, graue Asche war alles, was von ihr geblieben war.

„Man hätte darauf achten sollen! Es ist unverzeihlich!“ rief ich in ehrlicher Bestürzung.

„Ja“, wiederholte der Arzt und sah mich mit einem Ausdruck schmerzlicher Güte an, die mich ergriß, „man hätte darauf achten sollen. — aber, es ist verzeihlich.“

Dann las er behutsam die Reste der kleinen, grauen Mumienhand zusammen. Das Häuflein Staub füllte gerade die Hohlraum seiner Hand. Er trat ans Fenster, und mit leichter Bewegung warf er es hinaus in den von Morgenfrische strahlenden Garten.

„Aufbausparen“

Unangenehme Dinge mit einem angenehmer klingenden Wort schmücken zu wollen, gehört zu den Techniken der neuen Massenbeeinflussung. Im Grunde ist es aber eine alte Übung. Statt eine Sondersteuer auf eine bestimmte Zahl von Verbrauchsgütern zu legen, wie es das Programm des Bundesfinanzministers ist, will der Bundeswirtschaftsminister über ein Markensystem Konsumgüter in die Investition lenken. Das ist freilich nur ein Teil eines weiterfassenden Gedankenganges.

Sichtbar und volkswirtschaftlich bedenklich ist die beherrschende Kaufkraftmassierung, mit der breite Volkseinkreise an wichtige Konsumgüter, vor allem Textilien und Schuhe, aber auch Güter minderer Notwendigkeit, drängen. Diese durch Kreditfinanzierung und Ersparnisauflösung noch vermehrte Kaufneigung großer Verbraucherkreise steht zweifellos im Gegensatz zu einem volkswirtschaftlich notwendigen vernünftigen Verhalten, gleichgültig, welche Erklärung oder Entschuldigung dafür gegeben wird. Die volkswirtschaftlichen Gesetzmäßigkeiten nehmen auf derartige Erwägungen keine Rücksicht. Das Ausmaß der gesamten Verbraucherkäufe steht nicht im Einklang mit einer volkswirtschaftlich sinnvollen Verwendung der tatsächlich erarbeiteten Kaufkraft. Das bedeutet von der Verbrauchersseite her eine Störung der Volkswirtschaft, deren Folgen die Verbraucher schließlich selber zu tragen haben werden. Auch die Verbraucher sündigen nicht ungestraft. Und die Sünde hat kurze Beine.

Es dürfte nun allmählich einem jeden dämmern, daß es so nicht weitergeht und daß eine Korrektur der Kaufweilen kommen muß. Sehr einseitig ist das Kapitel „Süßwaren“ zum Gegenstand einer bis zu den Kindern hin organisierten Protestbewegung gemacht, richtiger mißbraucht worden. Was man sich in diesem Zusammenhang an Methoden an sich berechtigter Interessenwahrung leisten hat, ist manchmal beschämend gewesen. Sollte man glauben, mit diesen Mitteln einen „Sieg“ erringen zu haben, so wäre es ein Pyrrhussieg.

Das berühmte Wort des Schweizer Historikers Burckhardt von den „schrecklichen Vereinfachern“ gilt ganz besonders hinsichtlich der massiven Anwürfe gegen die Bundesregierung, zumal den Bundesfinanzminister und Wirtschaftsminister. „Daß die Preiserhöhungen das Ergebnis der verfehlten Wirtschaftspolitik des Herrn Wirtschaftsministers Professor Dr. Erhard sind, ist unbestreitbar und wird auch von jedem denkenden Menschen zugegeben.“ Eine solche private Meinung zu haben, steht jedem frei. Aber etwas Derartiges mit dem Anspruch der Vertretung von Volksinteressen der ziemlich unkritischen Masse des Volkes vorzusetzen, zeugt von einer erschreckenden Unbedenklichkeit. Die Preissteigerungen sind — unabhängig von wirtschaftspolitischen Versagern der Bundesregierung — durch den Koreakrieg und seine Folge, das Wettrüsten der großen Mächte, ausgelöst worden; sie sind in der übrigen Welt, und besonders auch in dem sozialistisch regier-

ten England, größer als in der Bundesrepublik; sie wirken sich in dem kommunistischen Wirtschaftssystem als eine weitere Versorgungsverschlechterung, als Senkung des Lebensstandards aus. Gegen die elementare Gewalt eines weltweit wertverrichtenden Kriegs gibt es keine papiernen Preisfestsetzungen. Kein Mensch und keine Menschengruppe kann verhindern, daß weniger zum Verbrauch zur Verfügung steht, gleichgültig, wie das im einzelnen in Erscheinung tritt ob als Güterverknappung oder als Preissteigerung, d. h. Geldentwertung.

Diese bittere Tatsache will der Bundeswirtschaftsminister dadurch etwas „versüßen“, daß er gewisse Aufschläge auf bestimmte, nicht unbedingt lebensnotwendige Güter in der Form einer Klebemärke beim Kauf erheben und diese Beträge gesammelt den kapitalbedürftigen Grundstoffindustrien zuführen will. Die „Ersparung“, die sich seit dem Sommer vollzieht, würde also gewaltsam umgekehrt werden. Darin liegt allerdings auch eine grundsätzliche Schwäche des im übrigen trotz der Schwierigkeiten im einzelnen durchführbaren Gedankens. Will man einen Minderverbrauch erreichen, dann gibt es wenig „Aufbausparen“; will man aber Geld für Investitionen auf diesem Wege, dann dürfte der Konsum nicht wesentlich gesenkt werden. Ohnehin bewegt man sich in den Berechnungen möglicher „Sparstränge“ auf völlig ungewissem Boden, weil einmal der Kreis der in Betracht zu ziehenden Güter nicht feststeht und zum anderen niemand vorhersehen kann, wie die Masse der Verbraucher sich verhalten würde.

Hie Schaffersche Sondersteuer — hie Erhardsches „Aufbausparen“! Im Grund meinen sie dasselbe, und jeder andere Finanz- und Wirtschaftsminister, gleich welcher Farbe, gleichgültig unter welchem Titel, würde dasselbe meinen müssen: der Koreakrieg und die Weltrüstung drücken auch unsere Lebenshaltung. Es gibt keinen Zauberer, der dies verhindern könnte. N.

Inflationstendenzen der US-Wirtschaftspolitik

Jede Maßnahme der nordamerikanischen Regierung, die deutlich inflationäre Vorzeichen trägt, führt in der New Yorker Effektbörse in der Wallstreet zu neuen Kursteigerungen. Diese Tatsache ist fast ein Beweis für die Versponnenheit gewisser Kreise in den USA in die Idee, man könnte vom grünen Tische aus das komplizierte Wirtschaftsgeschehen durch Anordnungen lenken, die, wie beispielsweise die Preisstoppanordnung, sogar nach nordamerikanischer Ansicht „sehr schlecht formuliert worden ist“. Die Verwirrung wird dadurch verstärkt, daß die verschiedenen zur Durchführung der Aufrüstung ins Leben gerufenen Behörden verschiedenen Ansichten haben. Während die Nationale Produktionsbehörde (NPA) glaubt, bei Stahl und den wichtigeren NE-Metallen ohne eine allumfassende Bewirtschaftung und Zuteilung auskommen zu können, erklärt der Leiter des durch Präsident Truman im Anschluß an die Erklärung des „Nationalen Notstandes“ geschaffenen Amtes zur Mobilisierung der Verteidigung, daß die derzeitige Kupfer- und Aluminium-Knappheit innerhalb eines Jahres behoben werden kann. Ähnlich ist es auf anderen

Gebieten. Der Gegensatz zwischen dem USA-Schatzamt und dem Federal Reserve Board ist ein offenes Geheimnis. In diesen Tagen sagte der Gouverneur des Federal Reserve Board Eccles, daß die Inflation und der Wertverlust des Dollars der Preis sei, der für den Luxus, einen steigenden Markt für Schatzanweisungen aufrecht zu erhalten, gezahlt werden müsse. Im Hinblick auf das vom US-Schatzamt vertretene Festhalten an einem festen Zinssatz für Schatzanweisungen, gewinnen diese Erklärungen ein besonderes Gewicht. Das Einfrieren des Zinssatzes führt notwendigerweise dazu, daß Bankguthaben erst in kurzfristigen und später in langfristigen Schatzanweisungen angelegt werden. Nach außen hin stellt sich dieser Vorgang als ein Erfolg der Finanzierungspolitik der US-Regierung dar. Im tieferen Sinne aber läuft er auf die Schaffung ungeheurer Geldbeträge hinaus, die notwendigerweise zu einer Fortsetzung des Wertverlustes des Dollar führen müssen.

Im Grunde genommen arbeitet dieses nordamerikanische System fast noch schneller als die Notendrucker, denn jeder Amerikaner, der für irgendwelche Zwecke Geld braucht, kann sofort seinen Besitz an Schatzanweisungen in Sichtguthaben umwandeln. Dadurch werden also Kreditbeschränkungen praktisch unwirksam gemacht. Vor einigen Monaten wurden Kreditrestriktionen für den Hausbau verfügt. Man hatte gehofft, daß dadurch die Neubausgaben für den Hausbau auf 600 000 bis 800 000 Dollar jährlich begrenzt werden könnten. Im Dezember 1950, einem Wintermonat mit jahreszeitlich bedingter niedriger Bautätigkeit, bewegten sie sich jedoch auf der Höhe einer Jahresrate von 1,4 Mrd. Dollar. Trotz der Kreditrestriktionen! In den ersten drei Wochen des Jahres 1950 erreichten die Kontrakte für industrielle Neubauten das Fünftel des Wertes aller neuen Bauten. Ohne Zweifel haben Kreditrestriktionen in der Bauwirtschaft und auf anderen Gebieten die Nachfrage nach Holz und nach Aluminium zurückgehen lassen. Wahrscheinlich aus diesem Grunde kam Großbritannien in die Lage, seinen bekannten Aluminium-Kontrakt mit Kanada abzuschließen. Die Preisstoppanordnung hat bei einem ähnlichen Zustand geschaffen, von dem europäische Bedarfsländer, an erster Stelle wahrscheinlich Frankreich, in der Form größerer Wollkäufe profitieren konnten.

Die nordamerikanische Wirtschaftspolitik hat aber noch andere Folgen, die man offenbar in den USA zu übersehen beliebt. Das ganze System der Anlegung von strategischen Hortungsreserven wird nämlich durch physische Kontrollmaßnahmen stark durchlöchert. Während auf der einen Seite die Regierung ihre Hortungsbestände zu vergrößern sucht, entwertet sie sich die Wirtschaft. Die Industrievorräte nehmen weit schneller ab als die strategischen Reserven in eingeführten Rohstoffen zunehmen. Das Ziel der strategischen Reserve ist annähernd verdoppelt worden; rund ein Viertel dieses Zielles dürfte inzwischen erreicht worden sein. Aber allein der Rückgang in den kommerziellen Baumwollvorräten in dieser Saison

Gefahr für die Liberalisierung

Das Devisendefizit steigt weiter

Auf der zweitägigen Sitzung des Zentralbankrats am 14. und 15. Februar sind Fragen des Devisenstatus und des Außenhandels eingehend besprochen worden. Es konnten jedoch keine Einzelheiten bekanntgegeben werden, so daß alle Pressemitteilungen, die solche Einzelheiten enthalten, auf reinen Vermutungen beruhen, macht die Bank Deutscher Länder bekannt. Es ist auf der Sitzung außerdem u. a. ausführlich über die Kreditrisikoprüfung und die Lage des westdeutschen Zinssatzes ergebnislos verhandelt worden.

Unter den obigen Vorbehalten geben wir eine Information wieder, die die behandelte Problematik aufzeigt, ohne daß für die formelle Richtigkeit jeder Einzelheit eine Gewähr besteht. Der Zentralbankrat hat sich wiederum eingehend mit der Devisenbilanz beschäftigt und festgestellt, daß in den letzten Wochen eine Verschlechterung als eine Besserung eingetreten ist. Er stellte ferner fest, daß seine Mittel, um mit kreditpolitischen Maßnahmen indirekt den Einfuhrstop abzustoppen, nunmehr erschöpft seien. Weder eine erneute Erhöhung des Diskontsatzes noch die Erhöhung der Mindestreserven könnte noch ernstlich die Entwicklung aufhalten. Der Rat hat daher beschlossen, die Bundesregierung zu bitten, die Verantwortung für die kommenden Entschlüsse in vollem Maße zu tragen. Die Zentralbank-Präsidenten haben darauf verwiesen, daß nicht die Bank Deutscher Länder, sondern die Bundesregierung die Einführung der Liberalisierung angefordert hat. Es sei nun auch Aufgabe der Regierung, bei der Europäischen Zahlungsunion vorstellig zu werden, um entsprechende Schritte zur Sanierung der deutschen Außenhandelsbilanz zu unternehmen. Der Zentralbankrat hat noch einmal die Rückzahlung des 120-Mill.-Dollar-EZU-Kredits garantiert, so daß sich die Bundesregierung darum nicht unmittelbar zu kümmern braucht.

Diese Haltung des Zentralbankrates heißt nichts anderes, als daß der Zentralbankrat die Bundesregierung aufgefordert hat, die bisherige Politik der Liberalisierung einer erneuten Prüfung zu unterziehen. Hat sich die Bundesregierung bisher damit getrostet, daß die Bank Deutscher Länder die Kreditrisikoprüfung übernehmen sollte, so sieht sie nun einer völlig neuen Situation gegenüber. Die Tatsache, daß Bundeswirtschaftsminister Erhard, obwohl er vom Zentralbankrat eingeladen war, nicht in Frankfurt erschienen ist, wird in Zentralbank-

ratskreisen dahingehend gedeutet, daß die Differenzen zwischen Schäfer und Erhard in ein akutes Stadium getreten sein dürften. Die Unstimmigkeiten werden nicht zuletzt darauf zurückgeführt, daß seit 1949 die Zuständigkeiten in der Geld- und Kreditfrage im Kabinett nicht eindeutig geklärt worden sind. So mußten einfach beide Minister oft gegeneinander arbeiten. Die Bank Deutscher Länder und das Bundeswirtschaftsministerium hatten sich durch das Exportförderungsprogramm die Schließung der Devisenlücke versprochen. Der Bundesfinanzminister und die Länder haben alle diese Pläne bisher hinausgeschoben. Nunmehr glaubt man im Zentralbankrat, daß es zu spät sei, und daß nur noch die Offenlegung der deutschen Verhältnisse vor dem Pariser Gremium übrig bleibe. Sollte die Bundesregierung in Paris die vorläufige Einstellung der Liberalisierung ersuchen, würde dies nicht nur die wichtigen Einfuhren beeinträchtigen, sondern auch die Exportfähigkeit lähmen, da das Ausland bei geringeren Einfuhren auch weniger kaufen würde. Die Folgen einer solchen Entwicklung für die gesamte westdeutsche Wirtschaft sind gegenwärtig noch kaum abzusehen.

Haushaltsüberschub in der Schweiz

Die eidgenössischen Steuern sind im Jahre 1950 so reichlich eingegangen, daß der Bund nach Abzug der Anteile der Kantone einen Reinertrag von 946 Mill. Franken gegenüber 774 Mill. Franken im Jahre 1949 erzielen konnte. Statt des vorgesehenen ziemlich hohen Defizits wird der schweizerische Staatshaushalt aus diesem Grunde einen nennenswerten Überschub aufweisen, der auf mindestens 250 Mill. Franken beziffert wird.

Vereinigte Stahlwerke AG. in Liqui.

In der HV der Vereinigte Stahlwerke AG in Lüttich, bezeichnete der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Dr. Wenzel, die Vermögenslage des Unternehmens trotz der bestehenden vielen Unsicherheitsfaktoren insgesamt als zufriedenstellend. Es bleibe dem Unternehmen voraussichtlich ein erheblicher innerer Wert, der, wie man hoffe, den Aktionären erhalten bleibe. Die Ermittlung der endgültigen Abschlußergebnisse bei den Betriebs- und Orga-Gesellschaften für die Zeit seit der Währungsreform sei z. Zt. noch nicht möglich. Im Durchschnitt hätten die Gesellschaften aber jetzt die Gewinnzone erreicht. Zur Beschleunigung der Liquidation sei evtl. die Gründung einer besonderen Aufnahme-Gesellschaft in Aussicht genommen, in die diejenigen Objekte eingetragene werden können, die nicht in die neuen Kerngesellschaften einbezogen werden.

Die Stahlgewinnung in den nicht entflochtenen Betrieben wurde für das erste Vierteljahr (1. 10. bis 31. 12. 50) des laufenden Geschäftsjahres mit 170 000 t im Monatsdurchschnitt angegeben gegenüber 141 000 t im Monatsdurchschnitt des Geschäftsjahres 1949/50 (30. 9. 50) und 99 000 t im Jahre 1948/49. Der Export der Werke und der Exporthandelsorganisationen habe im zweiten Halbjahr des letzten Geschäftsjahres einen Wert von 200 Mill. DM erreicht gegenüber einem Exportwert von 117 Mill. DM im ersten Halbjahr 1949/50. Die Umsätze wurden mit 64 Mill. DM im Monatsdurchschnitt des zweiten Halbjahres 1948, mit 95 Mill. DM im Monatsdurchschnitt des Geschäftsjahres 1949/50 angegeben und ließen zur Zeit etwa 129 Mill. DM pro Monat. Die Hälfte des Umsatzes entfiel auf die Hüttenwerke, der Rest auf die Verfeinerungswerke.

Die Zahl der in den noch verbliebenen Produktionsbetrieben Beschäftigten beträgt 74 500, fast 10 000 Personen mehr als im Oktober 1949. Vom Tage der Währungsreform an bis Ende des letzten Geschäftsjahres wurden in den Werken zur Erweiterung bestehender Anlagen für den Wiederaufbau und Neubauten rund 105 Mill. DM investiert, fast 60 Prozent davon für Neubauten. Dr. Wenzel schätzte den Investitionsbedarf aller Werke, also einschließlich der entflochtenen, allein für die Eisenseite auf etwa 800 Mill. DM.

Margarinepreis noch offen

Die Bundesregierung hat bisher noch keine Entscheidung in der Frage des künftigen Margarinepreises getroffen. Das Bundesfinanzministerium erklärt, daß die teilweise innerhalb der Regierung erwogene Subventionierung angesichts der hohen Kosten für den Bund kaum möglich sein werde. Das Ministerium schätzt den monatlichen Subventionsbedarf auf 36 Mill. DM, also über 400 Mill. DM jährlich. Dieser Betrag könnte nicht ohne die Erhebung neuer Steuern im Kabinett wird voraussichtlich auf seiner nächsten Sitzung erneut zum Problem des Margarinepreises Stellung nehmen. Das Bundesfinanzministerium weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß der Margarineindustrie durch den Fortfall der Importausgleichsabgabe im letzten Monat Sondergewinne in Höhe von 29 Mill. DM zugefallen sind.

Freigabe der Getreidepreise im Juli

Liberalisierung keine Gefahr für die Agrarwirtschaft des Bundesgebietes entsteht, kann sich nach den Ausführungen des Ministers die Liberalisierung auf den Wein-, Obst- und Gemüsebau gefährlich auswirken. Die Liberalisierung diene aber der Landwirtschaft, da die Exporteinsteller überstehen könnten. Die für Agrarprodukte verwendete werden kann. Als die wichtigste Aufgabe der deutschen Agrarpolitik stellte der Bundesernährungsminister die Flurbereinigung heraus, wofür er einen Zehnjahresplan empfahl.

Der organisierte Agrarrecht ist gut vorbereitet auf eine Entwicklung, wie sie durch die Beschlüsse des Zentralbankrates vom 31. Januar d. J. vorgezeichnet worden sind, erklärt der Kreidtschverständige des BEM, Dr. Steding. Die 1949 wieder neu gegründeten Spitzeninstitute für den Agrarkredit — die Landwirtschaftliche Rentenbank und die Deutsche Genossenschaftskasse — weisen in ihren Bilanzen zum Jahresabschluss 1950 bereits wieder ein einzeljähriges Eigenkapital von etwa 20 Mill. DM bzw. 28 Mill. DM aus. Dieses Grundkapital wird nach Angabe von Dr. Steding bald wieder erheblich ansteigen. Das Bilanzbild beider Institute sei auch nicht mit alten, undurchsichtigen Vorkriegs-Vermögensposten belastet. Beide Institute ständen damit im Stande, die Breite des finanziellen Fundaments anbetreffend, in der ersten Reihe der Kreditinstitute im Bundesgebiet.

Der nach der Währungsreform verbliebene Bestand von 295 Mill. DM konnte bis Ende 1950 wieder auf rund 310 Mill. DM Versicherungssumme gesteigert werden. An Versicherungsleistungen wurden im westdeutschen Geschäft von der Währungsreform bis Ende 1950 zusammen rund 13,8 Mill. DM ausbezahlt. Hypotheken flossen nach allen Teilen der Bundesrepublik in Höhe von 3,2 Mill. DM, fast ausschließlich für Wohnhausbau. Die Eröffnungsbilanz für das Gebiet der Bundesrepublik und West-Berlin wird eine Bilanzsumme von rd. 75 Mill. DM aufweisen.

Leistungsfähige Agrarkreditinstitute

Der organisierte Agrarrecht ist gut vorbereitet auf eine Entwicklung, wie sie durch die Beschlüsse des Zentralbankrates vom 31. Januar d. J. vorgezeichnet worden sind, erklärt der Kreidtschverständige des BEM, Dr. Steding. Die 1949 wieder neu gegründeten Spitzeninstitute für den Agrarkredit — die Landwirtschaftliche Rentenbank und die Deutsche Genossenschaftskasse — weisen in ihren Bilanzen zum Jahresabschluss 1950 bereits wieder ein einzeljähriges Eigenkapital von etwa 20 Mill. DM bzw. 28 Mill. DM aus. Dieses Grundkapital wird nach Angabe von Dr. Steding bald wieder erheblich ansteigen. Das Bilanzbild beider Institute sei auch nicht mit alten, undurchsichtigen Vorkriegs-Vermögensposten belastet. Beide Institute ständen damit im Stande, die Breite des finanziellen Fundaments anbetreffend, in der ersten Reihe der Kreditinstitute im Bundesgebiet.

Alte Leipziger Lebensversicherung

Der nach der Währungsreform verbliebene Bestand von 295 Mill. DM konnte bis Ende 1950 wieder auf rund 310 Mill. DM Versicherungssumme gesteigert werden. An Versicherungsleistungen wurden im westdeutschen Geschäft von der Währungsreform bis Ende 1950 zusammen rund 13,8 Mill. DM ausbezahlt. Hypotheken flossen nach allen Teilen der Bundesrepublik in Höhe von 3,2 Mill. DM, fast ausschließlich für Wohnhausbau. Die Eröffnungsbilanz für das Gebiet der Bundesrepublik und West-Berlin wird eine Bilanzsumme von rd. 75 Mill. DM aufweisen.

Englands staatliche Stahlindustrie

Am Donnerstag trat das Gesetz in Kraft, das die britische Eisen- und Stahlindustrie in Staatsbesitz überführt. Neun Zehntel der eisenschaffenden Industrie, darunter alle großen Werke, wurden von der neuen staatlichen Holdinggesellschaft, der British Iron and Steel Corporation, übernommen. Der Präsident der Staatsgesellschaft, der schottische Großindustrielle Sir Steven Watt, erklärte die neue Organisationsform und die leitenden Grundsätze umrissen. Danach solle die britische Stahlindustrie künftig eine „Privatwirtschaft in Staatsregie“ sein. Die neugeschaffene „Corporation“ beziehungsweise ihr aus zehn Mitgliedern bestehender Vorstand (von denen bisher 7 ernannt sind) werde die Preispolitik, die Produktionsausweitung, die Kapital- und Rohstoffbeschaffung lenken und den Aktienbesitz übernehmen. Sie kann Aufsichtsratsmitglieder in die Unternehmen entsenden. Betriebsführung und Auftragsabschluss bleiben bei den bisherigen leitenden Organen der Unternehmen.

Neben der „Corporation“ bleibt der bisherige Spitzenverband der privaten Industrie, die „British Iron and Steel Federation“ bestehen. Die „Corporation“ soll als kommerzielle und industrielle Organisation, nicht als Staatsmonopolgesellschaft aufgefaßt werden. Sie will „den individuellen Charakter der Betriebe und den privaten Unternehmensgeist erhalten und entwickeln“ und gleichzeitig die Gesamtleistung der Industrie so koordinieren, daß das Rüstungsprogramm reibungslos ablaufen kann. Sie will in der Lage sein, durch Abstimmung mit der bereits verstaatlichten Kohleindustrie bisher aufgetretene Versorgungsschwierigkeiten auf diesem Gebiet zu beseitigen. Sie will ferner ein Entwicklungsprogramm zur besseren Ausnutzung der meist geringwertigen heimischen Erze durchführen.

In Kreisen der Stahlindustrie glaubt man nicht, daß die Verstaatlichung ein Endzustand sei. Man rechnet damit, daß das seit drei Jahren unkampfte und stets nur mit knappen Mehrheiten gereitete Gesetz in dem Augenblick rückgängig gemacht wird, in dem die Konservativen an die Regierung gelangen. Die Konservative Partei hat dieses Versprechen bereits mehrfach gegeben und wird es nach einem Wahlsieg sehr wahrscheinlich einlösen.

3,6 Millionen t Treibstoff 1951

Eine Benzinzuweisung von 1 868 000 t hat der Länderausschuß Mineralöl für 1951 vorgesehen. Nach Mitteilung der Fachstelle Mineralöl in Hamburg soll das Kontingent im ersten Vierteljahr 368 000 t, im zweiten 450 000 t und im dritten und vierten Quartal je 525 000 t betragen. Die Zuweisungen von Diesel-Kraftstoff sind auf 440 000 t im ersten Quartal und je 430 000 t in den folgenden Vierteljahren festgesetzt worden, so daß sich ein Jahreskontingent von 1 730 000 t ergibt. Die Mineralölversorgung wird sich 1951 zu bald ein Drittel auf die eigene Rohölproduktion stützen. Die Produktion soll von rund 4,86 Mill. t entfallen auf deutsches Rohöl 1,37 Mill. t und 3,29 Mill. t auf die Einfuhr. Daraus sollen 1,4 Mill. t Vergaserkraftstoff und 1,1 Mill. t Dieselöl gewonnen werden. Zur Deckung des Bedarfs für 1951 fehlen danach theoretisch noch 220 000 t V-Kraftstoff und 300 000 t D-Kraftstoff. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die zuzugelieferten Dieselkraftstoffmengen neuerdings nicht einmal mehr abgetankt werden. Die Planlieferungen basieren auf einem Soll von 1,5 Mill. t Vergaserkraftstoff, angeblich reicht die Menge nicht aus, um die Benzinbewirtschaftung abzuschaffen. Dafür wird eine Versorgungsmenge von 1,8 Mill. t als notwendig erachtet.

Kurze Wirtschaftsnotizen

Der Zahlungsmittelumlauf hat in der ersten Februarwoche (einschließlich DM 223 Mill. Scheidemünzen) um 251 Mill. auf DM 7 724 Mill. abgenommen; er lag damit um 425 Mill. unter dem Umlauf des Vormonats.

Es sei zu betonen, daß die Bank Deutscher Länder die 50 Mill. DM der 3. ERP-Tranche, die jetzt bereitgestellt werden sollen, für sich beanspruchen werde, erklärte der bayerische Wirtschaftsminister, Dr. Seidel, am 13. 2. auf einer Pressekonferenz in München. Die BDL habe das Schwerpunktprogramm der Bundesregierung zum größten Teil im Vorgriff auf ECA-Mittel finanziert.

Nach endgültigen Angaben erbrachte die Weinernte 1950 3 237 000 hl Wein, d. s. 200 000 hl mehr als die letzte Schätzung. 1949 betrug die Weinernte nur 1,36 Mill. hl und 1948 2,19. Mit einem Hektarertrag von 65,4 hl im Bundesdurchschnitt übertrifft die Ernte des letzten Jahres den bisher höchsten Ertrag.

Die Frage des „Schneeballs“ oder Hydrauliksystems wird wahrscheinlich den Bundesgeschäftshof beschäftigen, teilte die IHK Bonn am Mittwoch mit. Die gewerbliche Wirtschaft sei nicht gewillt, diese Art des Kundenfanges anzuerkennen.

Die „Grüne Woche“ in Berlin vom 3. bis 11. 2. wurde von 310 000 Besuchern gesehen, davon 144 000 aus dem Ostsektor und der Ostzone. Die Beteiligung der Landmaschinenindustrie war unbefriedigend.

Die sofortige Erhebung eines Eierzolls von 30 DM je 100 kg hat der Ernährungsausschuß des Bundestages auf seiner Sitzung am Mittwoch gegen die Stimmen der SPD beschlossen.

Das ostzonale Ministerium für Wiederaufbau hat in Zusammenarbeit mit dem ostzonalen Industrie-Ministerium die sofortige Liquidierung der in der Ostzonenrepublik bestehenden privaten Industrie- und Tiefbau-Vereinigungen angedeutet, meldet die „Neue Zeitung“. An ihrer Stelle sollen nunmehr die nach dem Vorbild der staatlichen Sowjetbaustrustungen insgesamt 38 „operative Baukombinate“ gebildet werden.

Die Goldbestände und kurzfristigen Dollarlohanlagen der europäischen Länder betragen Ende September 1950 9,06 Mrd. Dollar gegenüber 7,21 Mrd. Ende September 1949.

Das Volkseinkommen der USA erreichte im Jahr 1950 nach dem Bericht des nordamerikanischen Handelsministeriums eine noch nie verzeichnete Rekordhöhe. Das Volkseinkommen betrug 1950 rd. 223,2 Mrd. Dollar, das sind 17 Mrd. mehr als 1949 und 13 Mrd. mehr als 1948.

1,92 Millionen t Kohleexport im Januar

Von der Gesamtförderung von 10 134 000 t Kohle wurden im Januar 1,92 Mill. t gegenüber 1,99 Millionen t im Dezember 1950 aus der Bundesrepublik exportiert. Hauptabnehmer waren Frankreich mit 461 000 t, Holland mit 252 000 t, Luxemburg mit 243 300 t, Italien mit 237 500 t, Österreich mit 225 800 t und Schweden mit 219 600 t. Ausgeliefert wurden im Januar — nach Abzug des Zechenselbst-Verbrauchs — 9,17 Mill. t. Als Richtmenge für die Januarförderung waren 9,37 Mill. t veranschlagt, so daß die Lieferungen um 200 000 t unter dem Plan Soll lagen.

Wirtschaftsliteratur

Der Hafen. Von Friedrich Böer. Ein Hamburger Buch. Mit 85 Zeichnungen, Schritten, Karten von Herbert Prödhö u. a. und mit 160 Fotos. Hamburg 1950. Schiffsahrts-Verlag „Hansa“, C. Schroeder & Co., Hamburg II, 9,30 DM.

Das gemeindliche Bau- und Siedlungs- und Wohnungswesen. Von Richard Godeck. Schriftenreihe der Berliner Verwaltungsschule. Heft 6. Verlag für Rechtswissenschaft vorm. Franz Vahlen GmbH, Berlin u. Frankfurt 178 S. 3,30 DM.

Die Geschichte vom Schlüchternplan. Von L. Neundörfer und H. Michler. Herausgegeben vom Institut zur Förderung Öffentlicher Angelegenheiten, Frankfurt/M. 1,50 DM.

Deutsche Initiative. Appell an die klassenlos denkende Elite. Referate auf der Kundgebung der Wirtschaftspolitischen Gesellschaft von 1947 am 19. und 20. Oktober 1950 in Frankfurt/M. (Mitgeteilt von der Badischen Bank.)

Die Mieten in der französischen Zone

In allen Gemeinden der franz. Zone, in denen zwischen dem 1. April 1945 und dem 31. Dezember 1950 die Grundsteuer oder die Gebühren für Straßenreinigung, Müllabfuhr und Kanalreinigung erhöht worden sind, sind die Vermieter berechnungsmäßig die Mehrbelastung vom 1. Januar 1951 auf die Mieter umzusetzen, sofern die Mehrbelastung — und zwar jede für sich — nicht weniger als 1 Prozent der Miete ausmacht. Vom Bundeswirtschaftsministerium als geringfügig angesehen Mehrbelastungen können also nicht umgelegt werden. In der Regel macht aber die Grundsteuererhöhung, sofern sie erfolgt ist, 1 v. H. und mehr aus, während bei den Gebührenerhöhungen oft die Grenze überschritten wird. Mit dieser Regelung wird das Mietpreisrecht in den Ländern der franz. Zone dem des ehemals Vereinigten Wirtschaftsgebietes angeglichen. Dies bestimmt im einzelnen die Verordnung des Bundeswirtschaftsministers PR Nr. 33 vom 1. 1. 51, der in den Ländern der brit. und amerik. Zone schon länger gültige Anordnung PR Nr. 72/49 in den Ländern der französischen Zone eingeführt wird. Aus die-

Freiverkehrskurse für GS-Zuteilungsrechte

Kurse vom 16. Februar 1951  
Augsburg-Nürnberg Maschinen 92-94, Bayerische Motorenwerke 25-50, J. P. Bemberg 86-88, Brown, Boveri & Cie. 112-114, Buderus 75-77, Burbach 62-65, Conti Gummi 103-104, Daimler Benz 49-50-50,50, Deutsche Linoleum-Werke 31-32, Friedrichshagen 90-91, Edinger-Kayser 104-106, Grün & Biffinger 35-37, Gute Hoffnungshütte 66-68, Heidelberger Zement 105 bis 106, Junghans Gebir. 52-54, C. K. H. Noor 58-60, Lanz Heinrich 50-51, Mannesmannröhren 43-44, NSU 129-132, Rheinische Elektrizität AG. 87-89, Seilindustrie Wolff 75-76, Siemens & Halske 44 bis 45, Süddeutsche Zucker 100-101, Vereinigte Stahlwerke 31-32, Württembergische Metallwaren-50-52, Zellstoff Waldhof 50-51, Badische Bank 19 1/2 G, Deutsche Bank 24,50-25,50, Dresdner Bank 22,50-23,50, Rheinische Hypothekbank 20-22. (Mitgeteilt von der Badischen Bank.)

Frankfurter Wertpapierkurse

	9. 2. 51	16. 2. 51	9. 2. 51	16. 2. 51
<b>Aktien (amtlich)</b>				
Rügerswerke	43	47		
Salzdetfurth	71 1/2	70 1/2		
Schöffherth	48	47		
Siemens	51	49 1/2		
do. Vorz.	49	46 1/2		
Sinner	45 1/2	—		
Süddt. Zucker	112	110		
Ver. Stahlwerke	58 1/2	58 1/2		
Ways & Freytag	113	113		
Westd. Kaufhof	90	90		
Wintershall	59 1/2	57		
Zellstoff Waldhof	59 1/2	61		
Deutsche Bank	29 1/2	28 1/2		
Dresdner Bank	28	27		
Commerzbank	26	25 1/2		
<b>Aktien (Freiverkehr)</b>				
Charl. Wasser	59	59 1/2		
Dess. Gas	20 1/2-21 1/2	22 1/2		
Dt. Waffen	23 1/2-24 1/2	25		
Eisenb. Köln	47 1/2-49 1/2	46-47 1/2		
Gutehoffnungsh.	70-72 1/2	69-72		
Hamb. Z. Werke	62 1/2	64		
Moninger Brauerei	64	67		
Waggon Rastatt	54	54		
<b>Frankfurt und K. O.</b>				
Frankf. Hyp. Bk.	7 1/2	7 1/2		
do. K. O.	7	7		
Hamb. Hyp. Bk.	7 1/2	7 1/2		
do. K. O.	7 1/2	7 1/2		
Dt. Centr. Bk.	6 1/2	6 1/2		
do. K. O.	6 1/2	6 1/2		
Rhein. Hyp. Bk.	7 1/2	7 1/2		
do. K. O.	6 1/2	6 1/2		
Württemberg. Hyp. Bk.	7 1/2	7 1/2		
do. K. O.	6 1/2	6 1/2		

16. Febr.: 1 Westmark = 5,60 — 5,80 Ostmark.

Zürich 100 DM = 77 sfr.

Tausend Met-Stationen untersuchen die Frage:

# Wie wird das Wetter der nächsten Jahre?

Schon jetzt werden Wetterkarten für die kommenden Jahre angelegt — Die Bestimmung des 35-Jahre-Zyklus — Die verschiedenen Wetterküchen der Natur

Überall in der Welt stehen in Tausenden von einsamen Blockhäusern die Meteorologen auf der Wacht, um der Natur das Geheimnis ihres Wetters abzuliegen. Es ist eine unvorstellbare Jagd, denn es gilt nicht allein, das Wetter der kommenden Wochen und Monate, sondern die Wetterlage der kommenden Jahre 1952, 1953 und noch später zu bestimmen.

Noch scheint es, als seien wir dem Wetter völlig preisgegeben. Lawinenkatastrophen, plötzliche Schneefälle, Stürmwinde, Überschwemmungen überraschen auch den modernen Menschen immer wieder und geben ihm das Gefühl der Hilflosigkeit vor den Launen der Natur. Die Wetterpropheten aber glauben, daß die jüngsten Wetterbeobachtungen zu Ergebnissen führten, die uns einen außerordentlichen Vorsprung vor der Wetterkenntnis früherer Jahrhunderte geben. Man hat entdeckt, daß die Wetterwechsel physikalischen Gesetzen gehorchen. Sie müssen also im Voraus zu berechnen sein.

**Wechsel zwischen Hoch- und Tiefdruckgebiet**  
In groben Umrissen sind die Ursachen der Witterungsschwankungen seit langem bekannt. So wie man weiß, daß die sinkende Sonne Wasser verdampfen läßt, das später als Regen wieder zur Erde gelangt, so weiß man auch, daß Winde allein durch Luftverschiebungen hervorgerufen werden, und daß diese Winde von der leichtesten Brise bis zum rauhesten Sturm — wirklich nichts anderes sind als Luft unter der Einwirkung von Hitze und Erdumdrehung. Auf der Suche nach der Ursache und dem Ursprung der Winde sondierten die Meteorologen die verschiedenen Wetterküchen der Natur.

Poetische Naturen unter den Wetterpropheten, die im Wind den Gesang erkennen, sprechen von den zwei großen Musikern, die im Gebiet des Atlantik die Melodie des Wetters pfeifen: es sind die Azoren, die das Hochdruck-, und Island, das ein Tiefdruck-Zentrum bildet. Zwischen diesen beiden Zentren stehen die Winde im steten Wechsel. Über den Azoren beispielsweise steigt infolge der Temperaturunterschiede die warme Luft empor und türmt sich zu einem Berg auf. Dieser Berg wirkt als ein kräftiges Gewicht auf die Atmosphäre, bestimmt also das Hochdruckgebiet. Unter der Last des aufgetürmten Warmluft-Berges hat die Atmosphäre einen starken Druck auszuhalten, der die Luft hinausdrängt. Sie breitet sich seitwärts aus und wird unter dem Einfluß der Erdumdrehung in ihrer Bewegung kreisförmig.

**Luftaustausch der Hemisphären**  
Wenn sich die Natur an diese einfache Spielregel halten würde, dann könnte man das Wetter sehr genau voraussagen. Die Erde hat jedoch noch viele andere Wetterküchen, die alle einander beeinflussen. In dieser Hinsicht wurde eine ganz seltsame Erscheinung beobachtet: Eine Zeitspanne des Jahres hindurch spielt irgend ein Instrument auf irgend einem Platz

der Erde seine kleine Melodie mit dem Wetter. In allen anderen Wetterküchen der Natur wird dann nur die Begleitmusik zu dieser solistischen Darbietung gegeben. Aber bald darauf wird in einer anderen Wetterküche der Taktstock gehoben, und so geht es abwechselnd weiter. Bei einer Beobachtung dieses Wetteraustauschverfahrens zwischen den einzelnen Kontinenten tritt als weitere Schwierigkeit hinzu, daß die Luft, die wir jetzt in diesen Monaten atmen, im Winterhalbjahr in Australien geatmet wird. Zwischen Januar und Juli gibt nämlich die nördliche Hemisphäre rund 10 Billionen Tonnen Luft an die südliche Hemisphäre ab. Zwischen Juli und Dezember wird das Geschenk vom Süden wieder zurückgegeben. Die leiseste Störung bei diesem gewaltigen Luftaustausch der Erde beeinflusst stets das Wetter ganzer Kontinente.

**Das Wetter wiederholt sich**  
Überall in der Welt werden in Tausenden von Wetterstationen die Wetterschwankungen beobachtet und in Wetterkarten eingetragen. Je länger die Wetteraufzeichnungen geführt werden, um so größer wird die Genauigkeit in der Voraussage. Denn tatsächlich wiederholt sich das Wetter. Man hat beispielsweise einen 35-Jahre-Zyklus im Hinblick auf die Regenfälle in England, auf die Temperaturen von Rom und Stockholm, ja sogar auf die Güte der Weinsaison in bestimmten Weinbaugebieten festgestellt. (Das Wetter dieses Jahres wird dem Wetter von 1916 ähnlich sein.) Ebenso bei der 35-Jahre-Periode wurden auch im Zyklus von 11 und 23 Jahren Ähnlichkeiten

festgestellt, die zweifellos auf die Sonnenfleckenaktivität zurückzuführen sind, deren dreimaliger Ausbruch im Verlauf von 35 Jahren beobachtet wurde. Dadurch, daß die Meteorologen genaue Wetterkarten führen und die Regelmäßigkeiten des 35-Jahre-Zyklus beachten, ist es ihnen möglich, das Wetter für 30 Monate im Voraus zu bestimmen.

„Unser Walzer... weißt du es noch, damals am ersten Abend,“ sagt sie, etwas lauter als eben noch, in glücklicher Überraschung, als vom Schmelz der Geigen leise Terzen hergetragen werden. Er nickt ihr zu, und sie sehen sich lange an, vergessen alles Fremde ringsum und gehen vielleicht die Straße der Erinnerungen zurück in einen Sommerabend vor den Bergen oder an einem See. „Weißt du es noch?“ wiederholt sie. Und dann, wieder die Hand auf seine legend, als wolle sie ihre Bitte unterstreichen: „Komm... zum Abschied, ja? Ein paar Takte nur. Oder stören dich die andern?“ Der Mann schaut sich, die Erinnerung verlassend, um; sein Blick gleitet über die Gesichter der Leute an den Tischen, und ein leichtes Zucken der Achseln deutet ihr weniger eine Weigerung als ein Zögern an: es wird doch hier nicht getanzt. „Bitte, Georg, es war so schön damals am ersten Abend. Die weiße Bluse hatte ich an, die du so gern mochtest, die mit den gekräuselten Verzierungen.“

# Der Gaul lügt - er war nur Zweiter

„Shaggy Dog Stories“ erkennt man daran, daß die Opfer des Witzers gequält stöhnend die Augen zum Himmel verdrehen — aber bei nächster Gelegenheit die Geschichte wiederholen. Wir bitten in jedem Falle für unsere 10 schwer verdauten Geschichten im Voraus um Vergebung.

Ein Mann betrat eine Kneipe und traute seinen Augen nicht, als er einen Bekannten mit einem Hund Schach spielen sah. „Du hast da aber einen sehr klugen Hund“, sagte er zu seinem Freund. „So klug nun auch wieder nicht“, erwiderte der Hundebesitzer, „er hat die beiden letzten Partien verloren.“

Erschrocken fuhr ein Mann zusammen, als ihn eines Morgens ein Pferd ansprach, das einen Milchwagen durch die Straßen zog. „Guten Morgen, mein Herr“, sagte der Gaul. „Wissen Sie, wer ich bin?“ „Nein“, erwiderte der Passant. „Ich weiß nicht, daß Pferde reden können.“ „Ich kann es“, sagte das Roß, „und ich habe in diesem Jahr das Derby gewonnen.“ Der Mann ging weiter und traf den Milchmann. „Hat mein Pferd Sie angesprochen?“ „Ja.“ „Hat es Ihnen erzählt, es habe das Derby gewonnen?“ „Ja.“ „Der Gaul lügt — er war nur Zweiter.“

„Ach du liebe Güte, wie bist du klein!“ sagte der Elefant zur Maus. „Ja“, erwiderte die Maus, „ich war krank, weißt du.“

Ein Elefant, der eines Nachts an einem Ende einer großen Durchgangsstraße hockte, fragte einen verspäteten Passanten: „Verzeihung, mein Herr, haben Sie am anderen Ende der Straße auch einen Elefanten sitzen sehen?“ „Ja“, sagte der Passant, „aber was soll das?“ „Ein kleines Spiel“, sagte der Elefant. „Wir spielen Buchstützen.“



Wilhelm Flamm: „Durlach bei Nacht“  
Dem Künstler ist es in der Zeichnung gelungen, den geheimnisvollen Reiz des abendlichen Lichtes in der engen Straße auf den gespenstisch beleuchteten Häuserwänden wie bei den Menschen wirksam zur Geltung zu bringen. (Bleistiftzeichnung.)

# Ein kleiner verträumter Walzer

„Unser Walzer... weißt du es noch, damals am ersten Abend,“ sagt sie, etwas lauter als eben noch, in glücklicher Überraschung, als vom Schmelz der Geigen leise Terzen hergetragen werden. Er nickt ihr zu, und sie sehen sich lange an, vergessen alles Fremde ringsum und gehen vielleicht die Straße der Erinnerungen zurück in einen Sommerabend vor den Bergen oder an einem See. „Weißt du es noch?“ wiederholt sie. Und dann, wieder die Hand auf seine legend, als wolle sie ihre Bitte unterstreichen: „Komm... zum Abschied, ja? Ein paar Takte nur. Oder stören dich die andern?“ Der Mann schaut sich, die Erinnerung verlassend, um; sein Blick gleitet über die Gesichter der Leute an den Tischen, und ein leichtes Zucken der Achseln deutet ihr weniger eine Weigerung als ein Zögern an: es wird doch hier nicht getanzt. „Bitte, Georg, es war so schön damals am ersten Abend. Die weiße Bluse hatte ich an, die du so gern mochtest, die mit den gekräuselten Verzierungen.“

Er lächelt. Dann stehen sie auf, und in dem engen Bezirk zwischen der vorderen Tischreihe und dem Kuchenbuffet vertrauen sie sich den langsamen, schwebenden Rhythmen an, als sei keiner mehr da außer ihnen. Als die kleine Wiener Melodie verklingt und die Stimme des Ansagers anderes verkündete, sieht er nach der Uhr. „Ich möchte nicht, daß du mich begleitest, zumal bei dem Wetter. Bitte, Liane, bleib hier; in zehn Minuten bin ich am Bahnhof und in zwanzig fährt mein Zug.“ Du kämst auch zu spät ins Büro, und es darf heute kein herbes Wort fallen, auch dort nicht. — Ich bin ja bei dir, die ganze Zeit, sehe dich so noch viel länger...“

Es folgt ein vorsichtiges Hin und Her im Widerstreit der Gedanken und Gefühle, doch nimmt das junge Mädchen seinen Rat an, und ich merke später aus der ganzen Art, wie sie die Zeit abwartet, immer wieder auf dem winzigen Zifferblatt ihrer Armbanduhr verfolgend, daß sie ihn begleitet, nicht nur bis zum Schienenstrang, viel weiter noch. Einmal, kurz vor dem Aufbrechen, im lockeren Hinblicken

# Was man sich so denkt

Der Ritter Karl von Bergen spricht: „Und wär's der Teufel, ich fürcht mich nicht!“ Kaum ist das Wort aus seinem Mund, schlägt's dumpf vom Turm die zwölfte Stund. Und hoch, die Treppe schürzt's herauf, jetzt macht es halt, — die Tür geht auf, und in den Saal mit Katzenschritt ein kleines graues Männchen tritt; ein blaues Fräckchen hat es an, und goldne Knöpfe blitzen dran, ein schwarzes Höschen, Schnallenschuh und schöne weiße Strümpfe dazu. „Was gibst!“ ruft barsch der Rittersmann. Da lächelt ihn das Männchen an und neigt sich tief und spricht geziert: „Das Mittagessen ist serviert.“ Drum, lieber Leser, merke dir, schlägt's dumpf vom Turm auch dreimal vier, so brauchst's ja nicht grad nachts — o nein! es kann auch mittags zwölf Uhr sein! Balduin.

„Nana, drängeln Sie doch nicht so“, sagte der Elefant zur Mücke, die andere kam fast eine halbe Stunde zu spät und entschuldigte sich: „Siehst du“, erklärte sie, „es ist so herrliches Wetter, und ich meinte, man sollte an so einem schönen Tag schon zu Fuß gehen.“

Zwei Hühner, ein großes und ein kleines, kamen in die Stadt. In einem Milchgeschäft sahen sie Eier zum Verkauf ausgestellt. Die größeren waren drei Pfennige teurer. Sagte das größere Huhn: „Siehst du, meine Eier sind teurer. Deine sind billig.“ Das kleine Huhn erwiderte: „Wenn schon; ich denke nicht daran, mich für drei Pfennige in Stücke zu reißen.“

Zwei Tauben verabredeten sich zum Mittagessen auf dem Marktplatz. Eine Taube war pünktlich, die andere kam fast eine halbe Stunde zu spät und entschuldigte sich: „Siehst du“, erklärte sie, „es ist so herrliches Wetter, und ich meinte, man sollte an so einem schönen Tag schon zu Fuß gehen.“

Ein Eichhörnchen liebte eine Giraffe. Aber wie anstrengend es war, jedesmal den Hals hinaufrennen zu müssen, wenn ihm der Sinn nach einem Kuß stand!

# Frauenlogik

Auf dem Standesamt. Eine ältliche, offensichtlich unverheiratete Dame bekam eine Karte von der Steuerbehörde wegen der Hundsteuer für ihren Dackelhund. Voller Entrüstung eilt sie am Samstagmorgen aufs Rathaus. In ihrer Aufregung verfehlt sie die Türe und landet im Standesamt. Feierlich empfängt sie der Standesbeamte, der auf ein Brautpaar wartet. „Nun, liebe Dame, kommen Sie allein!“ — „Was wie bitte? Ja, hätt' ich den Dackel vielleicht auch noch mitbringen sollen, empört sich die Jungfer.“

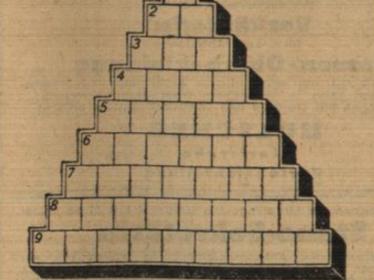
Es gab eine Zeit in der Mode, wo oben an Stoff das gepartete wurde, was unten zuviel vorhanden war. So konnte es passieren, daß wenn jemand einer Dame auf die Schleppe trat, sie oben „im Freien“ stand. So empfand das wenigstens die Großmama. Sie meinte, diese Mode sei „unkeusch“ und „nicht standesgemäß“. Die Mama verteidigte aber ihre beiden Töchter mit dem Hinweis: „Du weißt ja, Oma, meine Töchter sind so gewachsen, daß wirklich nichts zu sehen ist!“ Aber die Oma ließ sich nicht beirren: „Einerlei, ob Berg oder Tal — es bleibt immerhin Gegend!“

# Rätsel · Schach

## Silben-Rätsel

Aus den Silben: a, bes, brand, cast, ce, che, deck, der, du, e, e, e, er, erz, eu, Fant, ga, ha, half, her, i, kal, kna, le, le, le, li, lu, man, nal, ne, ne, ne, neu, nie, o, o, on, pe, pi, po, rich, ro, skor, son, ster, sti, strum, thu, tik, wald, zo, zog — sind Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden, deren erste und sodann vierte Buchstaben im Zusammenhang gelesen ein Sprichwort ergeben: 1. eine der Musen, 2. Zeitraum von fünf Jahren (lat.), 3. weiblicher Vornamen, 4. Fluß in Oberitalien, 5. Teil des Taunus, 6. Westgotenkönig, 7. spanisches Dreimasterschiff im 15. bis 18. Jahrhundert, 8. Dichthäuter, 9. Tierkreiszeichen, 10. Sunda-Insel, 11. Sohn Hildebrands, 12. französische Stadt an der Mosel, 13. Sterbeort Hindenburgs, 14. schlechter Tabak, 15. Zeitabschnitt, 16. Prinzenitel des Hauses Habsburg, 17. geistige Strömung im 19. Jahrhundert, 18. Mischung, 19. weibliche Gestalt aus „Freischütz“.

## Pyramiden-Rätsel



In die waagerechten Reihen trage man Wörter folgender Bedeutung ein, die aus den Buchstaben des vorstehenden Wortes und einem neu hinzuzufügenden Buchstaben zu bilden sind.  
1. Abkürzung für eine Windrichtung, 2. Fürwort, 3. Aggregatzustand des Wassers, 4. böhmischer Elbezufluß, 5. Fernfahrt, 6. Abendveranstaltung, 7. Geschenkartikel zu Ostern, 8. sportliches Kleidungsstück, 9. Wasserblume.

## Auflösung der letzten Rätsellecke

Geographisches Suchrätsel  
1. Stralsund, 2. Stalino, 3. Stettin, 4. Stress, 5. Striegau: Donau.  
Wörter in Kreisen  
1. Gaumen, 2. Kasuar, 3. Messer, 4. Muster, 5. Kastor, 6. Senior, 7. Renate, 8. Tomate, 9. Morgen, 10. Granit, 11. Ararat, 12. Martin, 13. Graben, 14. Rabat.

## Schach-Aufgabe Nr. 179

Von L. Larsen, Dänemark, British Chess Fed. 1950

Kontrollstellung:  
Weiß: Ka5, Tc1, 6  
Lc8, Sb5, g7; Bf6. (6)  
Schwarz: Kd8, Th7, 4  
Se1, g1; Ba6, a4, b3, 3  
e5, f7, g6. (10)  
1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
a b c d e f g h  
Trefflicher Schlüssel bewirkt schöne schwarze Lenkungen!

## „Die leichte Aufgabe“

Von F. Fleck, Ungarn (Br. Chess Fed. 1950)  
Matt in zwei Zügen  
Weiß: Kh8, Da5, La8, g3, Sd5; Bc6, d7, g7. (8)  
Schwarz: Kb8, Dd6, Te5, h6, Ld4; Bf7, h7. (7)

Lösung der Aufgabe Nr. 177 (Becker)  
1. Se5 (droht 2. Lf3+), Ta:d3 2. Lg6, Sg3 3. e:d3 matt. 1. — —, Th:c3 2. Le8, Sc3 3. e:d3 matt.

Lösung der leichten Aufgabe (Holladay)  
1. Tf8!

## Zwei Partien aus dem Mannschaftskampf

Karlsruhe — Freiburg, am 11. 2. 1951 in Karlsruhe (2 Brett)

Weiß: Dr. Duhm, K'he Schwarz: Machate, Frbg.  
1. e4, c5 2. Sf3, a6 3. d4, c:d4 4. S:d4, Sf6 5. Sc3, d6 6. Le2, g6 7. o-o, Lg7 8. Le3, o-o 9. f4, b5 10. Lf3, e5 11. Sd:e2, Sc5 12. Sd5, Le6 13. Sc3, L:c5 14. S:d5, S:d5 15. D:c5, S:d4 16. Ld1, T:c8 17. c3, Se6 18. f5, Sc7 19. Dc6! 20. f:g6, hg6 21. Lb3, d4 22. D:g6! Dd7 23. Lh6, Se8 24. Dg3, d:c 25. b:c, Dd6 26. L:g7, S:g7 27. Tf3, b4 28. T:f1, T:c3 29. T:c3, b:c3 30. D:c3, Se6 31. Dg3+! Sg7 32. Ld5, Dc5+ 33. Kh1, Dd4 34. h4, Kh7 35. L:f7, D:e4 36. Lg6! — aufgegeben. Eine vorzügliche Leistung des Karlsruher Altmeisters.

(4 Brett)  
Weiß: Dr. Unruh, K'he Schwarz: Schuppler, Frbg.  
1. e4, c6 2. d4, d5 3. Sc3, d:c4 4. S:e4, Sf6 5. S:f6, g:f6 6. c3, Lf5 7. g4, Dd5 8. g:f5, D:h1 9. S:f3, S:d7 10. Lf4, o-o-o 11. D:e2, e5 12. f:e, e:p f7e8 13. o-o-o, e5 14. d:e5, f:e5 15. Lh3, D:d1 16. D:d1, e:f4 17. Se5, L:f1 18. S:d7, Kc7 19. Da4!! T:d7 20. L:d7, Tf8 21. Lg4, Lc5 22. D:e4, Kb6 23. a4, a5 24. f3, Ld3+ 25. Kc2, h6 26. D:e7, Lc5 27. Dg7, Te8 28. D:h6, Te2+ 29. Kb3, Le3 30. Dh7, Lc1 31. Dbl? (Warum nicht gleich D:c2?) Le3 32. h4, Th2 33. h5, Kc5 34. Df5+! Kb6 35. Dh7, Lc1 36. Dc2, Th1 37. h6! — Schwarz gab auf. Konsequente Spielführung vom Führer der weißen Steine.

Lösungen und Anfragen (Rückporto) an G. Becker, Karlsruhe-Durlach, Auer Str. 2.

Lang entbehrt  
"MOKRI"  
Besser denn je!  
»Die TRADITIONS-ZIGARETTE der LANDE GmbH MÜNCHEN«

Antliche Bekanntmachungen

Alter Boiler aus Stahlblech mit ca. 35 000 Liter Fassungsvermögen...

Rheinkraftwerk Birsfelden

Ausschreibung von Bauarbeiten

Rheinkraftwerk Birsfelden

Ausschreibung von Bauarbeiten

Aushub für den Unteren Schleusenvorhafen

Aushub Maschinenhaus II, Teil und Aushub

Erstellung der Fondämme für den Abschluss der Baugrube

Erstellung und Betrieb der Aufbereitungsanlage für Kies und Sand

Die Ausschreibungsunterlagen für ein oder mehrere Lose können ab 21. Februar 1951 bei der Bauleitung

ingenieurtechnische Abteilung

O. Bossard AG, Freiweg 8, Basel

bezogen werden. Die Hinterlagegebühr beträgt pro Los 50,- DM

(Konto 37824 bei der Postsparkasse Weill a. Rhein, Hauptzweigstelle Grenzach).

Die Unterlagen werden nur an genügend ausgewiesene Firmen abgegeben.

Eingabetermin: 17. März 1951 an die Kraftwerk Birsfelden AG, Birsfelden (Postfach).

Eröffnungstermin: 21. Februar 1951, Kraftwerk Birsfelden AG.

Die Eheleute Friedrich Rudolf Schiele, Maurer und Bertha geb. Nagel in Linkenheim haben das

folgende Vermögen (Einkommensteuerbescheid vom 1. Februar 1951, Heft 1000 - Eintausend Goldmark - eingetragen im Grundbuch von Linkenheim, Band 15, Heft 26, Abt. III, Nr. 11, zugunsten des Franz Klump, Händlers in Linkenheim, der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens im Aufgabetermin am

Mittwoch, d. 29. August 1951, vorm. 9 Uhr, vor dem Amtsgericht hier, II. Stock, Zimmer 135, seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, andernfalls wird die Urkunde für kraftlos erklärt werden.

Karlsruhe, den 5. Februar 1951. Amtsgericht III

Margarete Elsa Hoffner geb. Selzer und Ruth Andrea Selzer in Khe-Durlach, alleinige Inhaberin der

Handelsregister eingetragenen Firma Dampf-Rohhaar-Spinnerei Durlach Hermann Selzer in Karlsruhe, Durlach haben durch die am 17. Januar 1951 eingegangenen Antrag die Eröffnung des Vergleichsverfahrens zur Abwendung des Konkurses über ihr Vermögen beschlossen. Gemäß § 11 der Vergleichsordnung wird bis zur Entscheidung über die Eröffnung des Vergleichsverfahrens der Rechtsanwältin J. Rupp in Karlsruhe, Belterheimer Allee 5, zum vorläufigen Verwalter bestellt.

Khe-Durlach, den 12. Februar 1951. Amtsgericht III

Im Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Bachs & Dammert, s.H.G., Fabrik chem.-tech. Produkte in Karlsruh, Kriegsstr. 135, ist zur Abnahme der Schlussrechnung zur Erhebung von Einwendungen gegen das Verzeichnis der

Gläubiger die nicht verwerblichen Vermögensgegenstände u. d. Festsetzung der Vergütungen und Auslagen der Gläubiger aus dem Konkursverfahren die nachträglich angemeldeten Forderungen Schlusstermin bestimmt auf: Samstag, den 10. März 1951, vormittags 9.30 Uhr, vor dem Amtsgericht Karlsruhe, Akademiestraße 4, 2. Stock, Zimmer 125 - Schöffengerichtssaal, Karlsruhe, den 12. Februar 1951. Amtsgericht I A.

Offenl. Pfand-Versteigerung der Karlsruher Darlehensanstalt Dr. F. Büchli - Pfandleihanstalt Karlsruhe, Schiachhausstraße 8, am Montag, den 19. Februar 1951, ab 14 Uhr.

Ausgegeben werden: Damen- u. Herrenbekleidung, Wäsche, Pelzmäntel, Schuhe, Taschen, u. Arm- und Handuhren; 2. anderes mehr, aus nicht ausgelasteten Pfändern bis Nr. 12498.

Die nächste Pfand-Versteigerung findet am Mittwoch, den 2. März 1951, von 9-18 Uhr, für die Pfandnummern bis 14 400 statt.

Amtsgericht - Registrargenossenschaft - Karlsruhe

Handlungsleiter Für die Angaben in ( ) keine Gewähr.

Neueintragen - A 1455: 1. 2. 51 Oskar Vesper, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 1465: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 1466: 1. 2. 51 Heinrich Brüttschko & Co., Karlsruhe (Moltkestr. 20).

A 1472: 1. 2. 51 Oskar Vesper, Karlsruhe (Zähringerstraße 14).

A 1473: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1474: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1475: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1476: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1477: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1478: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1479: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1480: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1481: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1482: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1483: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1484: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1485: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1486: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1487: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1488: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1489: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1490: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1491: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1492: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1493: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1494: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1495: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1496: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1497: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1498: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1499: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1500: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1501: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1502: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1503: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1504: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1505: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1506: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1507: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1508: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1509: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1510: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1511: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1512: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1513: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1514: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1515: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1516: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1517: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1518: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1519: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1520: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1521: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1522: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1523: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1524: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1525: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1526: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1527: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1528: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1529: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1530: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1531: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1532: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1533: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1534: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1535: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1536: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1537: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

A 1538: 1. 2. 51 Willi Beranek, Karlsruhe (Glas- u. Schmuckwarenfabrikation, Moltkestraße 20).

Buchhalter

kaufm. Lehrling

mit mittlerer Reife und Handelschulbildung zum sof. Eintr. ges.

Schriftliche Offerten an H. Schnautz, Leder-Gummigroßh., Busenbach (Baden)

Veränderungen - A 174: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 175: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 176: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 177: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 178: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 179: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 180: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 181: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 182: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 183: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 184: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 185: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 186: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 187: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 188: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 189: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 190: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 191: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 192: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 193: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 194: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 195: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 196: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 197: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 198: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 199: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 200: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 201: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 202: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 203: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 204: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 205: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 206: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 207: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 208: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 209: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 210: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 211: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 212: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 213: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 214: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 215: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 216: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 217: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 218: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 219: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 220: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 221: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 222: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 223: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 224: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 225: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 226: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 227: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 228: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 229: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 230: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 231: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 232: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 233: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 234: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 235: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 236: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 237: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 238: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 239: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 240: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 241: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 242: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 243: 1. 2. 51 Hermann Gröber, Karlsruhe (Karl-Friedrich-Str. 26).

A 244: 1. 2.

# Freistett sollte Hafenstadt werden

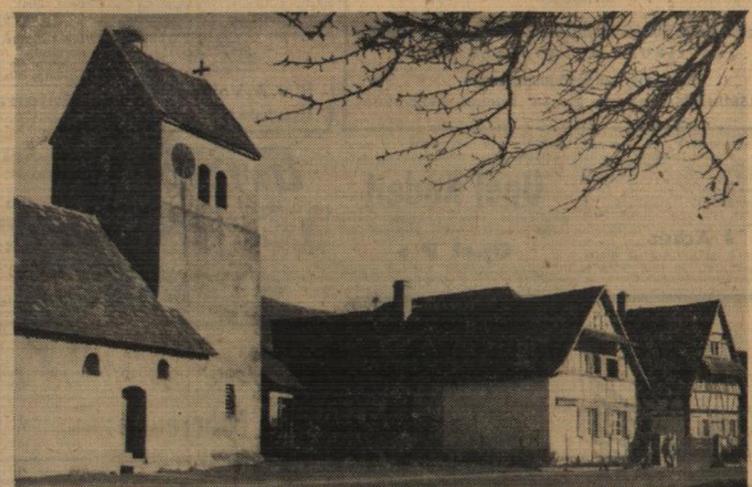
### Maria Theresia schickte ihren Feldmarschall — Ein großes Wasserbau-Projekt vor 200 Jahren

Schaut man von der Brücke am Waldstrand eine halbe Stunde östlich von Freistett hinab, so bietet sich ein seltsamer Anblick. In der mit regelmäßig verlaufendem Profil eingeschnittenen Rinne blinken zwischen wüstem Weiden-, Dornen- und Schilfgestrüpp Wasser- und Sumpf. Der Lauf läßt sich die kurze Strecke durch das Wäldchen hindurch verfolgen, um dann plötzlich im offenen Feld zu enden. Er wurde hier offenbar zugeschüttet.

Dieser kleine Wasserlauf ist ungefähr alles, was von dem Kück'schen Floßkanal übrig geblieben ist. Seine Entstehung stellt ein interessantes Kapitel der badischen Landesgeschichte dar. Vor rund 200 Jahren faßte der Bankier Georg Daniel Kück den Plan, einen Floßkanal durch den Maiwald zwischen Rhein, Rench und Acher zu legen. Auf ihm sollte das Holz aus dem Schwarzwald herabgefloßt, aufwärts sollten überseeische Erzeugnisse befördert werden. Unterhalb Freistett wurde ein anscheinliches Hafenbecken ausgeschachtet. Freistett sollte ein Stapelplatz ersten Ranges für ganz Süddeutschland werden.

nun in den Amtsstuben weiter. Da keine Einigung zu erzielen war, wurde die „römisch-kaiserliche Maystatt“ in Wien höchstselbst bemüht. Die Malwaldgenossen machten geltend, daß durch den Kanal jede Art von Holz nach Frankreich geführt werde und in Baden dadurch eine Holzsteuerung entstehen werde, daß den Franzosen Brenn- und Bauholz für Schiffsbrücken, Pallisaden und Mastbäume in Menge zugeführt, dadurch die rechterheinischen Wäldungen ruiniert, die französischen dagegen gespart würden. Auch könnten mittels des Kanals Steine und andere Materialien für die Verstärkung der französischen Festungen und

Prozesskosten hätten bezahlen müssen. Da machten sich die drei angesehensten Bürger von Rench auf den Weg. Sie ritten über den Schwarzwald durch Württemberg und Bayern nach Wien und ließen sich in der Kaiserburg anmelden, um der Kaiserin ihre Sache mündlich vorzustellen. Und sie wurden mit guten Zusicherungen entlassen. Als dann noch der Generalfeldmarschall Graf von Harsch als kaiserlicher Kommissär nach Rench geschickt und durch ihn die von den bischöflich-straburgischen Untertanen vorgebrachten Beschwerden als begründet anerkannt wurden, erging am 31. Mai ein Reichshofratsbeschuß, wonach der



Weder vorher noch später hat das tausendjährige Heidenkirchlein in Freistett auf ein so geschäftiges Treiben geblickt wie vor 200 Jahren, als das Rheindorf Hafenstadt wurde. Aufnahmen: Dietmeier.

### Wie in einer Goldgräber-Kolonie

In dem stillen Rheindorf begann es sich mächtig zu regen. Es war ein Leben wie in der Pionierzeit drüben in der Neuen Welt oder in einer Goldgräberstadt. Scharen von Bauarbeitern mit Äxten, Hacken und Spaten zogen in die neue Kolonie; ihnen folgten auf dem Fuß Handwerker und Händler. Und es erschien ein vornehmer Kavallerist mit Perücke und Degen, der Bankier Georg Daniel Kück aus Straßburg, mit Ingenieuren und Technikern. Sie entfalteten die Pläne, auf denen der Verlauf des Kanals eingezeichnet war und vermaßen das Gelände. Zwischen Landstraße und Friedhof wuchs ein großes Bauwerk aus den Fundamenten. Es sollte ein Schloß werden, das der Bauherr zu Ehren des Landesfürsten Ludwig VIII. aus dem Hause Hessen-Darmstadt, der damals die Herrschaft über die hanauischen Lande innehatte, aufzuführen lassen wollte. Freistett wurde das Stadtrecht verliehen.

Zugänge in das Elsaß überführt werden. Mit geringer französischer Besatzung versehen, könnte der Kanal eine ganze kaiserliche Armee aufnehmen, ja es könne auf diesem Kanal französische schwere Artillerie leicht bis ins Württembergische gebracht werden.

Betrieb des Kanals untersucht wurde. Zehntausende von schweren Gulden waren verzeuget. Es folgte der Konkurs der Kück'schen Güter im Jahr 1774, die diesseits des Rheins liegende Erbmasse wurde versteigert und von der Gemeinde Freistett erworben. Der Kanal blieb als toter Graben liegen. Im Lauf der Zeit wurde das Bett mehr und mehr zugeworfen, die Freistetter Hafenanlage verfiel. Eines der größten Wasserbau-Projekte auf deutschem Boden in früheren Zeiten blieb unvollendet liegen. E. D.

Im Jahr 1753 waren große Strecken des Kanalbetts in einer Länge von rund sieben Kilometern und einer Tiefe bis zu vier Meter ausgehoben. Der Rheinhafen war nahezu fertig. Die Anlage, die mit den damals primitiven technischen Mitteln gebaut wurde, kann vor dem Urteil des modernen Wasserbau-Ingenieurs in Ehren bestehen. Der heute noch hochliegende Ansenbach wurde in einem Aquädukt über den Kanal hinweggeführt. An der Stelle, an der das zur Flößerei notwendige Wasser aus der Acher in den Kanal geleitet werden sollte, wurde eine große Schleuse errichtet.

### Drei Rencherer ritten nach Wien

Während des Prozesses starb Georg Daniel Kück. Trotzdem drohte der Prozeß für die Anliegengemeinden einen schlechten Ausgang zu nehmen, wodurch sie auch noch die hohen

### Bauernaufstand gegen den Kanal

Die Inbetriebnahme des Floßkanals war in greifbarer Nähe gerückt, da zogen in einer Sommernacht Leute aus Renchen, Ulm, Waldulm und anderen Ortschaften heran, warfen ein Stück des Kanals zu, rissen Absteckpfähle heraus, verbrannten Bauhütten und richteten allen erdenklichen Schaden an. Sie glaubten nämlich, durch die Dämme des Kanals würden die Abflüsse von Acher und Rench abgegründet und bei Hochwasser würden die Ackerfluren überschwemmt. Die Freistetter Bürgerschaft und die Bauleute wurden alarmiert und zogen mit Gewehren, mit Pulver und Blei aus, um der Fortsetzung des Zerstückungswerks Einhalt zu gebieten. Am 2. August rückten 400 Mann österreichische Exekutionsvölker samt dazu gehörigen Stabs-, Ober- und Unteroffizieren, auch Weibern und Kindern aus, wie es in einer amtlichen Aufzeichnung aus jenen Tagen heißt. Besatzungen wurden in die rebellierenden Dörfer gelegt, um die Einwohner an weiteren Ausschreitungen zu hindern. Die Gemeindegassen mußten 3000 Taler Buße zahlen. Die Hauptstraßenführer wurden nach Freiburg in Gefangenschaft abgeführt.

Die unter markgräflich badischer Herrschaft stehende Gemeinde Gamshurst wandte sich aber gleichfalls gegen eine Fortführung des Kanals auf ihrer Gemarkung. Der Streit ging

## Neumühle — einmal anders gesehen / Das Banditendorf an der pfälzischen Grenze ein unlösbares Problem

Neumühle. Es wurde schon viel über das „Verbrecherdorf Neumühle“ geschrieben, dessen ausgebrochene Raubmörder nun wieder einmal die Pfalz in Unruhe halten. Vieles dabei wurde aber übertrieben und so nimmt es nicht wunder, daß die Neumühler jedem Fremden mit größtem Mißtrauen begegnen und kurzerhand Prügel androhen, wenn er gar eine Kamera zückt.

Die 460 Einwohner von Neumühle sind fast ausschließlich Fürsorgeempfänger, die meisten schwer verkränkt, viele noch Analphabeten. Dennoch sind sie stolz auf ihre neue Schule, die der Staat, wie auch die Wasserpumpe, die Licht- und Kanalisationsleitungen in den letzten Monaten mit mehreren hunderttausend D-Mark aufgebaut hat um das Dorf endlich einigermaßen der Zivilisation zu erschließen. Aber es gibt in Neumühle keine Ladengeschäfte, kein Telefon und — keine Polizei! Der nächste Gendarmenposten ist, wie auch der Pfarrer, drei Kilometer weiter im Nachbarort. Nahe ist nur der Wald. Er reicht bis an die Häuser.

Landwirtschaft gibt es kaum, die Neumühler leben — sofern sie überhaupt arbeiten, vom Besenbinden und, seit einiger Zeit vom Alt-

metallsammeln. Althändler, die mit ihren Lkws ankommen, bieten pro Kilo eine Mark. Manche Neumühler verdienen pro Kopf und Tag dabei bis zu 50 DM, denn aus den gesprengten Westwallkernern und zahlreichen Fahrzeug- und Flugzeugwracks ist manches zu gewinnen.

Mitten in der Unterhandlung fallen mitunter einige Worte, die niemand versteht — das ist das „Jänisch“, die Gaunersprache, die der Polizei so schwer zu schaffen macht. An den Waldwegen aber liegen anscheinend willkürlich Steine. Zweige sind geknickt und auffallend oft rufen die Käuzchen — das sind die Zeichen der Neumühler, die nicht minder schwere Rätsel aufgeben.

Nach einer neuen Theorie sollen die Neumühler von Verbrechern abstammen, die im Siebenjährigen Krieg gefangen und dem Herzog von Zweibrücken als Sklaven übergeben, hier angesiedelt worden sein. Fraglos ist in ihren Adern auch Zigeunerblut, Inzucht, Blutrache und ihre eigene Auffassung über Recht, das alles ist typisch für sie. Feldfrevel, Konkubinat und Hundeschlachtungen sind das mindeste, weshalb sich ein Neumühler schon vor Gericht zu verantworten hatte. Schlägereien, Messerstechereien, Diebstahl geschehen am laufenden Band. Übrigens kamen die meisten Neumühler aus den beiden großen Kriegen ruhm- und ordenbedeckt nach Hause.

Neumühle ist ein schwieriges Problem. Augenblicklich freilich gilt es zunächst der beiden flüchtigen Raubmörder habhaft zu werden und die Bildung einer neuen Bande zu verhindern. Auf die Dauer aber muß für Neumühle eine Lösung gefunden werden. Ob der Plan, die Neumühler in alle Richtungen zu verpflanzen, verwirklicht werden muß? Walter E. Senk

## Nur ein Schuldenmacher / Notwendiges Nachwort zum Fall Seeger

In der Öffentlichkeit herrscht die Meinung vor, die Karlsruhe'r Strafkammer habe ihre interessanteste Woche hinter sich. Zweifellos hat der Prozeß gegen den Hochstapler Robert Seeger, alias Peter Bauer, alias General Pitt, beim Publikum lebhafter Anteilnahme, um nicht zu sagen Begeisterung ausgelöst, als irgend ein Mordprozeß der vergangenen Jahre, und zweifelsohne hätte zunächst schon die z. T. internationale Besetzung der Pressebänke darauf schließen lassen können, daß im Laufe dieser Verhandlung mit Sensationen zu rechnen sei. Um es gleich vorweg zu nehmen: es hat keine Sensationen gegeben und selbst der Name Rita Hayworth fiel aus dem Munde eines Zeugen nur aus Versehen.

klagebank. Er hat ein gutgeschnittenes Gesicht, ein gewinnendes, zuweilen sogar jugenhaft-spitzbübisches Lächeln. Er hat Manieren, eine sichere Art des Auftretens, eine rasche Auffassungsgabe und eine gewisse Redegewandtheit. Was er nicht hat, das sind Einsicht, Vernunft und Zuverlässigkeit. Für keinen Augenblick der zweitägigen Verhandlung schien es ihm darum zu gehen, sich zu rechtfertigen. Viel wichtiger war ihm, zu imponieren. Auf seine Art zu imponieren, mit phantastischen Honorarsummen, die er erhalten haben will, mit freundschaftlichen Beziehungen zu Berühmtheiten, mit romantisch-abenteuerlichen Begegnungen, oder auch nur mit der lächerlichen Aufschneiderei, daß er an einem Tag, ein rasender Reporter, mit seinem Volkswagen Hamburg, Frankfurt, Berlin, Kassel und Gießen besucht habe. Wenn Seeger einen Reisekoffer kauft, dann hat er (heute) mindestens 600 DM gekostet, eine Kamera mindestens 3000 DM. Während seiner US-Haft hat er 120 Artikel geschrieben, als Bildreporter überwältigen ihn die Aufträge derart, daß nur noch seine Sekretärin Bescheid weiß, und als Hühnerfarmbesitzer hat er mindestens 11 Angestellte. Unter dem tut es Robert Seeger nicht. Immer will er mehr scheinen, als er ist.

Nun, da das Urteil über den Pseudoabenteurer aus Bulach gesprochen ist und in einer vorbildlich klug und elegant geführten Verhandlung der Nimbus des Außergewöhnlichen in zweimal zwölf Stunden rasch dahinschwand, ist es an der Zeit, den Fall Seeger dorthin zurechtzurücken wo er hingehört, auf die Ebene eines Dutzendschwunders der guten Gelegenheit, der es zwar im Augenblick seiner Verhaftung immerhin auf die runde Summe von 20 000 DM Schulden gebracht hatte, wofür indessen weniger sein Format als Hochstapler entscheidend war, als die schon unvorstellbare Leichtgläubigkeit seiner Opfer, die die primitiven Schuljungen nicht durchschaut hatten. Sie ist höchstens noch zu vergleichen mit der Leichtgläubigkeit einiger Zeitschriften, die auf General Pitts Memoiren ebenso prompt hereingefallen sind.

Und immer will er eine Rolle, die erste Rolle spielen, ohne sie sich erarbeitet oder durch Leistung wirklich verdient zu haben. Das beginnt schon, als der Zwölfjährige von zu Hause ausreißt, um Filmschauspieler in Berlin zu werden, und es ist immer noch das gleiche, wenn der Dreißigjährige seinen Volkswagenfilm drehen will, Robert Seeger ist weder das Opfer einer Jugendsünde, deren Gefängnisstrafe ihn ein Leben lang verfolgt und ihm die Rückkehr ins bürgerliche Dasein verwehrt, noch ist er das Produkt der Kriegs- und Nachkriegszeit. Er ist das Opfer seines Geltungsbedürfnisses, das zusammen mit seiner Disziplinlosigkeit zwangsläufig immer wieder mit dem Gesetz in Konflikt kommen muß, weil er, vielleicht nicht bedenkend, wohl aber gedankenlos zum Mittel des Betrugs greift, wenn seine Oberflächlichkeit einer neuen Illusion entgegenstört. Schon das Jugenderziehungshaus nennt den hochstaplerischen Charakter des Fünfzehnjährigen „temperamentvoll hallös — lebt in einer Scheinwelt“. Dies Urteil gilt heute noch.

Und damit kommt man auf die erstaunliche Diskrepanz zwischen dem, was Seeger aus sich gemacht hat, und jener Kette kleiner Betrügereien, wegen der er nun vor dem Richter stand. Es genügt, daß in Seegers Erzählungen die Namen einiger bekannter Filmschauspielerinnen fielen, und schon witterte die Öffentlichkeit die prickelnde Atmosphäre des großen Abenteurers, und schon fanden sich Journalisten, die den Phantasten zum größten Hochstapler der Nachkriegszeit stempelten. Karlsruhe allerdings hat daran den geringsten Anteil. Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterland, und ein Hochstapler noch viel weniger. Seine Betrügereien sind zu nahe und seine Lügengespinnste zu durchsichtig, als daß sich der Ruhm einer negativen Genialität länger als nur vorübergehend behaupten könnte. Das ändert nun freilich nichts daran, daß trotz alledem der Eindruck entstehen könnte, man hätte es hier mit einem irregulierten Talent zu tun und es müßte doch an diesem General Pitt „etwas dran“ sein. Nichts imponiert ja dem kleinen Mann (und den Frauen) mehr als Frechheit.

Es ist bezeichnend, daß Seeger zunächst vom Ruhm eines Filmstars träumt und sich dann der Presse zuwendet. In beiden Berufen gibt es keinen absoluten Maßstab. Im Film wie bei der Presse können sich Halbtalente kürzer oder länger produzieren, ehe die tägliche Erprobung auf Dauer allein schon eine Korrektur vornimmt. Seeger denkt ja auch nicht an die solide Basis einer sauberen, ehrlichen Arbeit, er denkt an eine schnelle glanzvolle Karriere. Er ist nicht Journalist aus Leidenschaft, sondern Reporter aus Geltungssucht. Wie ihm das erschwandete Geld Mittel zum Zweck ist, so dient ihm auch sein Pseudojournalismus nur dazu, in der Öffentlichkeit aufzufallen, sich selbst in den Vordergrund zu spielen. Denn seine Vorstellung, was ein Reporter sei, ist nicht viel anders als die des Zwölfjährigen von einem Filmstar. Der äußere Glanz ist alles, die Leistung nichts.

Was ist nun wirklich dran, an diesem Robert Seeger? Man muß zugeben, auf den ersten Blick ist dieser hochgewachsene schlanke junge Mann im eleganten Anzug sympathisch. Auch auf der An-

Es bleibt also nicht viel von dem „tollen Kerl“, der aus ihm gemacht wurde. Und es bleibt noch nicht einmal viel von der sogenannten irregulierten Begabung. Robert Seeger war niemals der verhinderte Jack London, als der er in so manchen Zeitungsaufstellungen erschien. Er hat seine Abenteuer nicht erlebt, sondern zusammengedogen. Seine „Memoiren“, die augenblicklich in einer illustrierten Veröffentlichung werden, sind eine kindliche Mischung aus den Märcen von Tausendundeiner Nacht und Zweigroschenheften. Denn Seeger ist zwar ein Phantast, aber er hat keine Phantasie. Höchstens Einfälle. Seine Schwindeleien, die ihm nur von einem Tag auf den andern weiterhelfen, beweisen es. Der Hochstapler Pitt Seeger ist tot. Vor dem Richter stand ein wichtigtuender Schuldenmacher, dessen Lügen so kurze Beine hatten, daß er stündlich dabei erwisch wurde. Und er hat es allein der Höflichkeit des Vorsitzenden zu danken, daß der Eindruck nicht noch peiniglicher wurde.

Damit sind die Akten über den Fall Seeger geschlossen. Es wird gut sein, wenn nunmehr sein Name aus den Zeitungsspalten verschwindet. Gut für die Presse und gut für Robert Seeger. Und besser für die Einfalt eines sympathisierenden Publikums, das Frechheit für Kühnheit nahm, Bluff für Tüchtigkeit, und dem dieser Mann mehr schien als er war.

## Höchster Etat mit 7 508 100 DM

Offenburg (f): Der Stadtrat genehmigte in seiner Sitzung den ordentlichen Nachtragshaushalt in Einnahmen und Ausgaben mit 5 663 600 DM gegenüber 5 125 700 DM im Jahre 1950 und Ausgaben in Höhe von 1 844 500 DM. Der Gesamtbetrag der Darlehen zur Bestreitung außerordentlicher Ausgaben wird auf 1 258 500 DM festgesetzt, von denen u. a. 650 000 DM für den Wiederaufbau der Knabenvolksschule, 300 000 DM für die Umgehungsstraße, 260 000 DM für den Wiederaufbau des Gesundheitsamtes und 38 000 DM für den Ausbau zweier Dachstöcke zur Gewinnung von sechs Wohnungen verwendet werden. Der auf 1. April 1950 erzielte Überschuß von 30 655 DM wird zum Ausgleich des Haushaltsplans 1951 verwendet. Der Finanzbedarf des ordentlichen Haushaltes und der Aufwand des außerordentlichen Haushaltes ergeben einen Gesamtbetrag von 7 508 100 DM für das Rechnungsjahr 1950, die höchste Etatsumme, die Offenburg je hatte.

## Emil Baader 60 Jahre alt

Am 18. Februar vollendet der als Heimatforscher bekannte Hauptlehrer Emil Baader in Laht sein 60. Lebensjahr. Seit Jahren ist sein Name für alle heimatkundlich Interessierten ein Begriff.

Sein 1947 verstorbener Freund, der Dichter Hermann Eris Busse, hat ihm im Jahresband 1933 der „Badischen Heimat“ sowie im Roman „Peter Brunnkant“ ein Denkmal gesetzt. An seinem 50. Geburtstag würdigte der Freiburger Heimatdichter Franz Hirtler ebenfalls in warmen Worten das Wirken Baaders.

Auch in den seither verfloßenen 10 Jahren hat sich der Jubilar um die Förderung heimatlischer Kulturwerte (es sei an die Betreuung des „Hebelstübli“ auf dem Langenhard sowie an die Schaffung von Gedenktafeln für Johann Peter Hebel und Friedrich Geleier erinnert) sowie durch neue literarische Arbeiten verdient gemacht.

Baader wurde inzwischen in den Landesauschuß des wiedererstandenen Landesvereins „Badische Heimat“ berufen. Er gehört dem

Ausschuß für Natur- und Denkmalschutz an. Auch zum Mitglied des Ausschusses des Historischen Vereins für Mittelbaden wurde er in der Hauptversammlung 1949 gewählt. Vom Unterrichtsministerium wurde er zum Pfleger für Ur- und Frühgeschichte im Kreis Laht sowie zum Archivpfleger für den Nordbezirk des Kreises Laht bestellt.

Seine heimatkundliche Arbeit hat Emil Baader auch frühzeitig ein enges Verhältnis zur Presse finden lassen. Von Anbeginn gehört er zu den Mitarbeitern der BNN, und wenn morgen seine Freunde und der weite Kreis seiner Bekannten ihre Glückwünsche übermitteln, so reißt sich in den Chor der Gratulanten auch die Zeitung ein.

Heilbronn: In Neuenstadt hat fast die ganze männliche Bevölkerung in freiwilliger Feierabendarbeit am Ausbau einer Feierstätte mitgewirkt, die sich amphitheatralisch zwischen Kirche, Schloß und der alten Lande einfügt.

## Südwestdeutsche Umschau

Wertheim: Eine Greisin stürzte über die Kellertreppe auf den Steinboden, auf dem 17 Zentimeter hoch das Grundwasser stand, vermochte sich nicht mehr aufzurichten und ertrank.

Wertheim (swk): Der Landtagsbeschuß, in Gmünden eine Tbc-Heilanstalt mit 200 Betten einzurichten, wird von der Stadtverwaltung als Maßnahme gegen die Arbeitslosigkeit begrüßt.

Schriesheim (ka): Am 3. März beginnt der Schriesheimer Mathiasmarkt mit Handwerkerkündigung und Viehmarkt, der alljährlich zu einem großen ländlichen Feste wird. Die Reitvereine von Dossenheim, Händschheim und Ladenburg haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Freiburg: Einem Achteckjährling, der seinem Vater an der Kreissäge helfen wollte, wurden rechts alle fünf Zehen abgeschnitten.

Freiburg (dt): In Vorbesprechungen werden Grundstücks- und Geländefragen für den möglichen Bau einer Kaserne für die Bundesbereitschaftspolizei erörtert. Auch die französischen Besatzungstruppen wollen in Freiburg Kasernen bauen. — Im südbadischen Forstgebiet tritt neuerdings der Bastkäfer, ein dem Borckenkäfer ähnlicher Schädling, auf.

Nellingen: Durch freiwillige Arbeitsleistungen will die Bürgerschaft das Jugendhaus und eine Turnhalle noch vor der Ernte fertigstellen, nachdem sie dazu aus dem McCloy-Fonds 45 000 DM erhielt.

Sigmaringen: Einen zwanzig Minuten langen Ringkampf auf Leben und Tod trug ein Kriminalbeamter mit dem aus der Untersuchungshaft entsprungenen Anführer der Saugauer Einbrecherbande aus, bis er ihn gebändigt hatte.

Heidenheim: In einem Hasenstall wurde eine 21jährige Hausgehilfin unzureichend bekleidet, ohne Schuhe, bewußlos und mit schwersten Erzierungen angetroffen. Das Mädchen, das sich auf der Wanderschaft befunden hatte, starb nach Amputationen im Krankenhaus, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben.

Göppingen: 2000 DM Schmerzensgeld und Schadenersatz verlangt ein Mädchen vom Hersteller eines „Heim-Dauerwellwassers“, das ihm das Haar büschelweise vom Kopf löste. Die also Gerupfte verlor ihre Stellung und fast auch den Bräutigam.

Stuttgart (ko): Der Lenker eines Lastkraftwagens beging Fahrerflucht, nachdem er eine 21jährige Fußgängerin angefahren hatte, konnte jedoch von einem Motorradfahrer gestellt werden.

Stuttgart (ko): Im Oktober letzten Jahres waren 50 DM verurteilt. — Rund zweihundert Betenaten Gefängnis verurteilt worden, weil sie diesen zur Strafe für freche Antworten in einen Holzstall eingesperrt und blutig geschlagen hatten. In der Berufungsverhandlung wurden die Eltern von dem Anklagepunkt der vorsätzlichen Quälerei freigesprochen und zu einer Geldstrafe von 50 DM verurteilt. — Rund zweihundert Bewerberinnen haben sich zur Wahl des schönsten Stuttgarter cover-girls gemeldet. — Vom 17. bis 27. Mai wird im Landesgewerbeuseum die Konditoren-Fachausstellung 1951 stattfinden.

Wangen: Zu dem Treffen schlesischer Künstler vom 22.—25. Februar erwartet man bedeutende Gäste. Die „Wangener Gespräche“ sollen die schlesischen Künstlergilden zur Hebung ihrer sozialen Lage zusammenschließen.

## Erfolgreiche Razzia

Neumühle (nk): Eine überraschende, systematische Großrazzia, die größte bisher nach den beiden flüchtigen Raubmördern Dehaut und Flickinger im Gebiet von Neumühle durchgeführte, blieb wiederum erfolglos. Noch bevor mit Omnibussen etwa 500 Polizisten aus der ganzen Pfalz herangezogen und zahlreiche Kriminalbeamte und Feuerwehrleute zu ihrer Unterstützung beordert worden waren, wußten die Neumühler schon von der Aktion. Gelassen sahen sie zu, wie sich ein Kessel von 18 Kilometern Durchmesser um die Ortschaft bildete, immer enger wurde und schließlich mit einer rücksichtslosen Durchsuchung von Häusern und Scheunen endete.

Auch eine Rede des Ersten Staatsanwalts, der im Auftrage des Generalstaatsanwalts der Pfalz die Bevölkerung zusammenrief und sie aufforderte, ihren Widerstand aufzugeben, blieb ohne Erfolg. Er forderte nicht, so sagte der Staatsanwalt, die Flüchtigen zu verraten, aber die Einstellung jeder Unterstützung für sie. Wenn

Fachärzte bestätigen, daß Sie durch  
regelmäßigen Gebrauch von  
**PALMOLIVE-SEIFE**  
einen lieblicheren Teint haben können

**Achtung Möbelkäufer!**  
Wir haben wieder einen großen Transport **Schlafzimmer** in sämtl. Holzarten zu **alten Preisen** hereinbekommen  
Ferner große Auswahl **Wohnzimmer und Küchen**.  
Sonderangebot in Tochterzimmern, Schiefelack.  
Ein Besuch lohnt sich. Lieferung frei Haus. Bequeme Teilzahlung.  
**Gelegenheitskauf:** Ein gebrauchtes **Schlafzimmer** komplett mit Kosten DM 320,-

**MÖBELHAUS BADENIA**  
in h. O. Kastner, Erprinzenstr. 28 (am Ludwigsplatz) Karlsruhe  
Verlangen Sie bitte Katalog.

**Stellen-Gesuche**  
Jung. Bankangestellter, bewandert in Buchführung, Kreditgeschäften u. im Grundbuchwesen, sucht Stellung. ☐ unter 12458 an BNN.  
Bilanzbuchhalter (Abitur) sucht baldmöglichst Stellung. ☐ unter 12417 an BNN.

**Buchhalter**  
29 J., vertraut m. allen Kaufm. Arb., Buchführung abschließend, Maschinenschreiben, Korrespondenz, Ein- u. Verkauf, Führerschein Kl. 1 u. 2, sucht sich per sofort zu verändern. ☐ unter 12498 an BNN.

**Kaufmann**  
29 J., vertraut m. allen Kaufm. Arb., Buchführung abschließend, Maschinenschreiben, Korrespondenz, Ein- u. Verkauf, Führerschein Kl. 1 u. 2, sucht sich per sofort zu verändern. ☐ unter 12498 an BNN.

**Handelsvertreter**  
bestens eingef. im Bezirk Pforzheim u. Umgebung (auch Lebensmittel-Fachmann) sucht per sof. neuen Wirkungskreis, bei allein- gef. leistungsfäh. Markenartikel- fabrik. Beste Referenzen stehen zur Verfügung, sowie eigenes Fahrzeug. ☐ u. 18000 Pl. Kurier.

**Kaufmann, jg., srbos.,** sucht pass. Wirkungskreis auch Ausbendienst. ☐ unter 12559 an BNN.  
2 rout. Verkäufer, m. eig. Pkw., su. gt. Vertretung. ☐ 12495 an BNN.

Suche für meinen langjährigen, zuverlässigen  
**Herrschafts-Chauffeur**  
neue gute Position. Derselbe ist 48 Jahre alt, hervorragender Automechaniker, selbständig in Erledigung aller Reparaturen, von bestem Auftreten u. guten Umgangsformen. Da die Garage, der er vorsteht, aufgelöst werden muß, möchte ich ihm zu einer guten Position verhelfen. ☐ unter K 2257 K an BNN.

Besuchen Sie unsere **Gardinen-Schau** in unseren Geschäftsräumen vom Samstag, 17. Februar 1951 bis Mittwoch, 21. Februar 1951  
Ihr fachmännischer Berater  
**SCHWARZ & SCHNEIDER**  
Karlsruhe, Ecke Amalienstraße - Fernruf 2511

**Jüngere Kontoristin**  
Kenntnisse in Steno, Schreibmaschine und Buchhaltung, bewandert in Karteiwesen etc., sucht per 1. 3. 51, evtl. früher, Stellung in Karlsruhe. ☐ unter Nr. 12541 an BNN.

**Stadtvertreter**  
am Platz Karlsruhe, bräunlich, gut eingeführt, sucht Vertretung in Akzidenz u. Anzeigen für nur leistungsf. Druckerel bzw. Anzeigen-Objekt. ☐ unter 12523 an BNN.  
Wo fehlt Vertreter mit Pkw und Ausleit-Lager für Mittelbaden? ☐ unter 12778 an BNN. B.-Baden. Dantist-Assist. sucht Stelle, hier od. auswärts. ☐ u. 12510 an BNN. Betriebsleiter, 25 J., mit guten Zeugnisse, sucht Dauerstellung. ☐ unter 12409 an BNN.

**Junger Mann**  
34 Jahre, sucht Stelle als Privat- oder Reise-Chauffeur oder sonst. Beschäftigung in verantwortlicher Position. Güter Leumund, beste Umgangsformen. ☐ unter Nr. 12536 an BNN.  
Kraftfahrer: Kfz.-Handw., Führerschein Kl. II, sucht Stelle als Lkw, Pkw od. Lieferwag. ☐ 12091 BNN.  
Kraftfahrer, 25 J., alt, Führerschein Kl. III, mit sämtl. Reparat. vert., sucht Stellung. ☐ u. 12410 BNN.  
Kraftfahrer, 10jähr. Fahrpraxis, in ungek. Stell., sucht s. zu veränd. auswärts. ☐ u. 12432 BNN. Perfekter Kraftfahrer sucht Stellung. ☐ unter 12407 an BNN.  
Automechaniker, Führerschein II, sucht Fahrerstelle. ☐ u. 12405 an BNN.  
54jähr. Mann, mit kaufm. Gehilfen- brief, sucht Anfangsstelle als Lagerist od. Expedient, bei bescheid. Anfangsgeh. ☐ 12512 BNN.

**Stenotypistin**  
(Anfängerin), arbeitsfreudig, sucht Stellung. ☐ unter 12444 an BNN.

**120 Eigenwohnungen**  
wurden im Baujahr 1950 in der Erzbergerstraße in Karlsruhe und 45 Eigenwohnungen in Karlsruhe-Durlach gebaut.  
Wir empfehlen der Bevölkerung von Karlsruhe die Wohnungen in der Erzbergerstraße zu besichtigen.  
In unserer **AUSSTELLUNG** vom Samstag, den 17. Februar 1951, 15.00 Uhr bis Sonntag, den 25. Februar 1951, 20.00 Uhr (täglich geöffnet von 14.00—20.00 Uhr, sonntags von 10.00 bis 20.00 Uhr), zeigen wir mehrere komplett eingerichtete Wohnungen, in denen bekannte Karlsruher Firmen ausstellen. Außerdem haben Sie Gelegenheit, sich in einer Modell-schau an Hand von Bildern, Plänen und Modellen über die Baufinanzierungsfragen fachmännisch beraten zu lassen.  
Wir beabsichtigen, in Karlsruhe weitere Eigenwohnungen zu bauen.

**Gemeinnützige Genossenschaft der Eigenwohner e.G.m.B.H. KARLSRUHE, Kaiserstraße 231**  
Badische Landesbausparkasse  
KARLSRUHE, Kaiserstraße 229 — Telefon: 3985/3986

Mietwohngrundstück m. Doppel-Wohnung, 4stck., günstig zu verkaufen. ☐ u. 12518 an BNN. Grundstück für Wochenendhaus zu verk. Südbach b. Ettl., Hs. 61 II. Ruinengrundstück, Südstadt, zu verkaufen. ☐ u. 12520 an BNN.

**Opel Olympia od. DKW** in best. Zustand zu vermieten. Tel. 4292.

**Opel Kadett**  
gepflegtes Fahrzeug aus erster Hand z. verk. Ahrens, Winterstr. 39.  
**Opel P 4**  
in gutem Zustand zu verkaufen. ☐ unter K 2218 K an BNN.

**Frau Tüchtig erzählt gerade**  
wie praktisch ihre neue Einkaufstasche ist, die sie sich aus unserer Riesenauswahl ausgesucht hat. Auch für Sie halten wir schon ab 5 DM praktische Einkaufstaschen mit Reißverschluss und Vortasche bereit, die Sie unbedingt gesehen haben sollten!

**OFFENBACHER LEDERWAREN HAMMER-DUTTENHOFER**  
Nur Kreuzstraße 10 bei der Kleinen Kirche und Kaiserstraße, Ecke Lammstraße

**Automarkt: Angebote**  
Mercedes Cabrio, 7/32, fahrh., zugelig, gut. Zust., m. neu. Ers.-Motor, u. Merc. Lim., 1,3, Heck, gt. Zust., Anh.-Vort., z. verk. Ruf Khe. 34.00.

**Mercedes-Kipperzug**  
120 Merc. m. 8 t Kipperanh., i. gut. Zustand, zu verk. Tel. Durlach 254.

**Hansa-Lloyd**, 1 t, fahrh., u. zugelig, gült. z. verk. Zähringerstr. 84.  
Tempo-Kombiwagen, Liefer-Vertrag sof. zuteilbar, abzugeben. ☐ u. 12464 an BNN.

**Hanomag-Record**  
1,5 Liter, in gutem Zustand, zu verkaufen. ☐ u. 12 433 an BNN.

**DKW Schnell-Laster 1/4 t**  
ab DM 5795,- ab Werk mit großer Ladefläche oder Kostenaufbau Spezialaufbauten f. alle Zwecke

**DKW-LEEB, Karlsruhe**  
Amalienstraße 63 beim Mühlburger Tor Ruf 2654/2655

**Austin-Pkw**  
750 ccm, 6 t Verbr., erstkl. Zustand, Conti-Reifen 7,50—20, neuw., Opel-Motoren, 1,2 u. 1,3 l, überh., preiswert zu verkaufen  
Dr. Essig, Malsch, Bergwald 4.  
Tempo, 400 ccm, fahrh., geg. K., zu verk. ☐ unter 12454 an BNN.

**Tempo-Pritsche**  
gen'üb. gült. z. vk. ☐ 12511 BNN.

**3 1/2 to. Opel-Blitz**  
in gut. Zustand, preisgünst. i. A. zu verkaufen. Mörsch Rheinstr. 104.  
Opel P 4, zwei Limousinen, fahrh., preiswert zu verkaufen. Autohaus Wittmann, Bruchsal.

**Ford Eifel Cab., Limousine,** Ford Eifel Limousine, gut erhalten, im Auftrag zu verk. E. u. W. Gähler, Karlsruhe, Amalienstr. 24, Telefon 1517.  
Fast neuwertige **Fiat 550 ccm-Combi-Lim.** 17 000 km gefahren, verkauft Filtsch, Pforzheim, Schloßberg, Telefon 2635.  
**Auto- und Motorradzylinder** schleift und liefert Kolben Julius Ehlig & Co., Karlsruhe, Essenweinstraße 46

**AUTO-WERNER**  
Volkswagen BMW 2 Lt., 4 türger, Lim. Mercedes 2 Lt., Pullman-Limousine, 4 türger Opel 1,2 Lt. 1100.- DM Opel-Kadett-Lieferwagen 1100.- DM Adler jun. 1200.- DM Opel, Typ 4/20 600.- DM zu verkaufen  
K'he Schützenstr. 59 Fernsprecher 576

**Lkw Klöckner-Deutz**  
3,5 t, Bouj. 1948, sowie Anhänger, umständehalber preisgünstig zu verkaufen. ☐ unter K 2167 K an BNN.

**Ford H. u. A. Vollmer K-G.**  
Kreuzstraße 30 e. d. Markthalle

**Gutbrod**  
„Superior“, 600 ccm, 20 PS, 2-Sitzer. Verlangen Sie Vorführung!  
Auto-Dilzer, Amalienstr. 7 bei der Herrenstraße — Ruf 5614

**Gebr. Fahrzeuge:**  
2 Büssing LD 4, 5 t  
1 Magirus, Kipper, 3 1/2 t  
1 Borgward, Kipper, 3 1/2 t  
1 Büssing LD 4 Kipper 3 1/2—4 t  
1 MAN Kipper mit Anhänger 3 1/2 t  
1 MAN Kipper 5 t, Baujahr 49  
1 Mercedes-Benz Lkw 5 t  
1 MAN Lkw 3 1/2—4 t  
1 Opel Kipper 3 1/2 t  
2 Ford Lkw 3 1/2 t  
1 Mercedes Heck 1,3 l  
1 Hanomag 1,1 l  
1 Stoewer Greif Kabriolet neuwert.  
Sämtliche Fahrzeuge sind fahrber. reit und in bestem Zustand. ☐ unter K 2233 K an BNN.  
5 To. G. M. C. Lkw., 4 u. 5 To. luftb. Anhänger, 25 PS Zugm./Schwerölvergaser und 1 To. Standard-Lieferw., fahrh., günstig zu verk. Solvente Käufer teilzahl. P. Beck, Karlsruhe, Sternbergstraße 13 - Telefon 3932.

**Gutbrod**  
Ab DM 4980,-  
8 Liter Betriebskraft auf 100 Km. Für Lieferwagenkauf Gutbrod Probe fahrten!

**AUTO-DILZER**  
Amalienstraße 7 — Ruf 5614  
Ecke Herrenstraße  
Lieferwagen — Dilzer fragen!

Geier-Mot., 98 ccm, zu verk. Hartmann, Ruppurr, Graf-Eberstein 59

**BMW 2 Ltr.**  
Cabrio, 326, in erstklassigem Zustand zu verkaufen. Tel. 1172.  
Triumph, 200 ccm, fahrber., genüber., umständehalber zu verkaufen. Ruppurr, Astenweg 13.

**Motorräder**  
Verkauf und Kundendienst E. u. W. Gähler, Karlsruhe Amalienstraße 24  
Verkauf und Kundendienst E. u. W. Gähler, Karlsruhe Amalienstraße 24

**NSU-Quick**  
220 DM zu vk. Ahrens, Winterstr. 39

**Das Haus für gebrauchte Volkswagen**  
bietet Ihnen VW jed. Preislage R. WERNER  
Khe., Schützenstr. 59, Tel. 576

**Automarkt: Gesuche**  
Volkswagen, nur in best. Zust., p. sof. zu vk. ☐ 12323 an BNN.  
Mercedes Heck 1,3 l, geb., Motor od. Zylinderblock, zu kauf. ges. ☐ unter 12458 an BNN.  
Lkw, GMC, 3-Achser, reparaturbed., ges. Preis-☐ u. 12388 an BNN.  
Motorrad, 100—200, zu kaufen gesucht. ☐ unter 12478 an BNN.

**Ferkel und Läufer**  
Tierärztl. untersucht, liefert ich wie vor 25 Jahren aus dem berühmten westfäl. u. oldenb. Zuchtgeb., breitbrüchlig m. Schlappohren, weiß u. schwarzbunt. Vers. p. Nachz., Preise freibleibend: 6—8 Woch. DM 33.00—37.00, 8—10 Woch. DM 37.00—43.00, 10—12 Woch. DM 43.00—49.00, 12—14 Woch. DM 49.00 b. 58.00. Läufer von 70—140 Pld. DM 1.20—1.30 pro Pld. Erstlingsgauen, 6—10 Woch. trag., DM 310.00—340.00. Sende Tiere 4 Tage z. Ansicht. Bei Nichtgefallen nehme auf m. Kost. zurück, daher kein Risiko. Sie werden bei Bestellung zufrieden sein. Bahnstat. angeben. Heint. Kiesener, Schloß-Holte 44 I, Westf., Fernspr. 122.

**Disch, Boxerhündin, 1 1/2 J.,** mit Stammb. (Tigerfarbe), i. Aufz., zu verk. Braun, Boeckstraße 50.  
Weiße Spitzer, 8 Woch. alt, zu verk. Zähringerstraße 41a, part.

**Klar-Feinseifen**  
„Marke Eisbär“  
100 g DM —80  
mit Lavendel-, Fichtennadel- und Kölnischwasser-Geruch

**Klar Seifenfabrik HEIDELBERG**

**Steppdecken**  
in Daunen- u. Schafwoll-Füllung, große Auswahl, eigene Herstellung. Umrarbeitung billigt.  
ERIKA-Steppdecken-Auslieferungs-Lager  
Karlsruhe, Akademiestr. 35, Hayler.

Wegen Geschäftsverlegung nochmals stark herabgesetzte Preise  
**RAUMUNGSVERKAUF**  
in unserem **Haus der Mode**  
LUCIE STICH KARLSRUHE  
KAISERSTR. 205 TELEFON 2316

**Schuhhaus Riess** das führende Haus am Platze hat umgebaut

**Gebr. Kolb** Gegr. 1872  
Bau- u. Möbelschreinerei  
Schauenfester — Ladeneinrichtungen  
Karlsruhe - Badstr. 43 - Fernspr. 2073

**Karl Augenstein**  
Baugeschäft  
Karlsruhe Steinstraße 27 Telefon 93

**Gebr. Himmelheber**  
Ladenausbau  
Karlsruhe - Kriegsstr. 25

**Karl Edelmann, Ing.**  
Elektronunternehmen  
Karlsruhe Telefon 4559 Steinstraße 29

Besichtigen Sie ab **Sonntag, den 18. Februar** meine neuesten Auslagen, die Ihnen vom **Gebrauchs-** bis zum **modernsten Luxusshuh** das Neueste zeigen. Trotz steigender Preisrendenz gewähre ich Ihnen ab Montag auf die nicht herabgesetzten Preise 3% Rabatt.  
Ferner biete ich Ihnen zu weitherabgesetzten Sensationspreisen folgende Artikel an:

Damenwildlederhalbschuhe, Krepsohle, braun, grau, blau	DM 15.85	300 Paar weiß Nappa-Leder-Baby-Schuhe 1. Qual. zu einem Sensationspreis, das Paar zu	DM 2.25
schw. Samtalf-Sandaletten, sehr gut geeignet für Konfirmation	DM 19.85	Kinderhalbschuhe, braun, 23—25	DM 4.85
Damen-Samtalf-Sandaletten mit Eidechse und Ledersohle	DM 23.85	Kinderschuhe, rot, 31—35	DM 10.85
Damen-Samtalf, Binde mit Keilabsatz, engl. Fabrikat	DM 24.85	Kindersiefel, 23—25	DM 6.85 5.85
diverse Damenglederschuhe, Einzelpaare ab	DM 12.—	Überschuhe, schwarz, 27—35	DM 9.85 5.85 4.85
Ledersommersandaletten, rot, blau, weiß	DM 13.85 12.85 11.85	Einige hundert Paare modernster Elefant-Kinderhausschuhe von Größe 24—35	DM 4.85 3.85 2.85 1.85
		Ein großer Restposten Hausschuhe u. Sommerschuhe	DM 3.85 2.85 1.85

**Schuhhaus Riess, Karlsruhe, Kaiserstraße 123**  
Planung und Bauleitung **EDWIN BURKART** Klauprechtstr. 17 Tel. 6312  
Architekt BDA

**BAUBEDARF KARLSRUHE**  
GLASSTAHLBETON - OBERLICHTER BAUMATERIALIEN, PLATTENAUSFÜHRUNG  
Büro und Stadtlager: Karlsruhe, Kaiserstraße 108-112 Fernsprecher 7576/78

**W. DALER**  
Stahlbau  
Markisen — Scherengitter  
Schauenfesteranlagen  
Telefon 1258 - Karlsruhe Adlerstr. 7

**Gemeinschaftswerbung**  
in den BNN - eine der besten **Geschäftsempfehlungen**

Protest gegen „Die Sünderin“

Etwas 200 Studentinnen und Studenten der Kath. Studentengemeinde Karlsruhe protestierten gestern Abend vor der 19-Uhr-Vorstellung der „Kurbel“ gegen die Aufführung des Willy-Forst-Films „Die Sünderin“.

Gegen 18.30 Uhr strömten mit den Besuchern der 19-Uhr-Vorstellung auch zahlreiche Studenten zur „Kurbel“, so daß sich bald die Menschen auf dem Gehweg drängten.

Die Polizei stellte die Namen von zehn Protestierenden fest, von denen drei etwa eine halbe Stunde im Vorraum der „Kurbel“-Verwaltung festgehalten wurden.

Während des Tumultes überreichte eine Abordnung von drei Studenten und einer Studentin Herrn Holzach von der Geschäftsleitung der „Süddeutschen Film-Betriebe GmbH“ ein offizielles Protestschreiben, das den gleichen Inhalt wie die Flugzettel hatte.

Wie wir weiter erfahren, haben Schüler des Karlsruher Gymnasiums in einem Schreiben an die Abteilung Kultus und Unterricht des Landesbezirks Baden gegen die Aufführung des Films „Die Sünderin“ protestiert.

Ein feiner Syndikus! Der Wirtschaftsberater Eugen Germann, Worms, Dirolstraße 33, trat in Karlsruhe unter Vorgabe, Bankkredite beschaffen zu können, auf.

Wer nicht hören will, muß fühlen Weil er das Vorfahrtsrecht eines entgegenkommenden Personenkraftwagens nicht beachtet hatte, mußte ein Kraftfahrer Ecke Wankkopf- und Eichelbergstraße eine Rückenprellung erleiden.

Fußgänger und Kraftfahrer Mit einer Gehirnerschütterung mußte ein Kraftfahrer ins Krankenhaus eingeliefert werden, nachdem er einen Fußgänger beim Überschreiten der Kaiserstraße angefahren hatte.

Keitenreaktion Info: unvorsichtiger Fahrweise geriet auf der Saarlandstraße ein Lastkraftwagen ins Schleudern, erfaßte eine Radfahrerin, warf sie vom Rad und stieß anschließend mit einem entgegenkommenden Lastkraftwagen zusammen.

Karlsruhe bei Nacht

Sechste Folge: Zwischen Whisky und Soda

Seit 1715 sind die beiden letzten Silben des Namens Karlsruhe den Menschen unserer Stadt zu einer Art stillen Verpflichtung geworden. Nomen est omen! Und in der Tat: Karlsruhe ist eine solide, sie ist geradezu eine brave Stadt.

Whisky-Soda Bevor er das Rohrblattmündstück seines Instrumentes zwischen die Zähne klemmte, sagte der Saxophonist: „Heute Abend scheint es nicht viel zu werden.“ Das war um 22 Uhr

Warum dieses Getränk ausgerechnet Side car, zu deutsch Beiwagen heißt, ist unergründlich. Wenn es dafür überhaupt eine Erklärung gibt, dann die: Man trinke nur 20 von dieser Sorte und man weiß es, — oder auch nicht mehr.



Ponte gegen Bank. Nur wenige kennen die Spielregeln des Ecarté, aber alle lächeln, wenn die Ponte am Gewinnen ist.

an einem Mittwoch. Die charmante Barfrau, deren echte Blondheit immer mißverstanden wird, goß sich Soda in ihren Whisky und meinte gelassen: „Das ist immer so am frühen Abend.“

Zögernd läuft der Betrieb in Karlsruhes Nachtlokale an. Es ist ein Eintropfen der Gäste. Erst wenn die Neontransparente der Kinos verlöschen, fahren viele verabredete Wagen mit den Kennzeichen aller Bundesländer und die Straßenkreuzer der Besetzer von den Nachtbetrieben auf. Damit beginnt der eigentliche Höhepunkt des Nachtlebens: und jeder Abend in einer stillvollen Bar wird zu einem Fest.

Side car Ein Drittel Cognac, ein Drittel Caracao, den Saft einer dreigeteilten Zitrone und dazu die winzigen Zugaben aus dem Berufsscheinchen eines Mixers, das Ganze mit Eis im Bergglas gemischt, das ist Side car. Es ist eines der 3000 Mixrezepte, die es gibt und von denen ein guter Barmixer ein paar hundert kennen muß.

stehen nicht zu unrecht. Nur wer nicht lebensfroh und sie nicht kennt, kann sie herzlich als Giftküchen bezeichnen. Kenner aber vergleichen diese Oasen schwärmerisch mit tropischen Blüten, die nur in der Nacht aufblühen, deren Zauber sich dann entfaltet, wenn die letzten Straßenbahnen kreischend in die Depots eingelaufen sind.

Bier Es gibt unter den Karlsruher Nachtlokale solche mit Niveau und solche, die sich dauernd bemühen. Diejenigen, die es bereits haben, rechnen es in die Getränkepreise mit ein. Aber dahin gehen die Straßenbahnen und alle die, die nach der Schicht noch „einen heben“ wollen, nicht. Sie trinken ein solides mannhaftes Bier in irgendeinem kleinen Lokal, das nicht unter den Gewerbeordnungsbezug eines Nachtlokals fällt. Jedoch gibt es in einer Reihe solcher Lokale Nebenzimmer, die als Ecarté-Spielzimmer ähnliche Vorrechte genießen.

Verkaufsschau für gebrauchte Kraftfahrzeuge wird wiederholt

Der große Erfolg, den die im November v. J. in der Karlsruher Ausstellungshalle veranstaltete Gebrauchswagen-Messe für alle Beteiligten brachte, hat die Veranstalter, das KFZ-Handwerk und -Gewerbe veranlaßt, in Karlsruhe in der Zeit vom 16. bis einschließlich 26. März eine 2. Verkaufsschau gebrauchter Kraftfahrzeuge und Motorräder in Karlsruhe durchzuführen.

Nächtliche Raubzüge In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurden aus einem Kiosk in der Werderstraße einige Flaschen Wein, Zigaretten und Bargeld gestohlen. — Eine Dose Kaffee und größere Mengen Zigaretten fingerte sich ein Unbekannter aus einem in der Waldstraße parkenden amerikanischen Personenkraftwagen.

unermüdeten Rotation des Ventilators, dem es nie gelingt, die Luft dieser Räume frisch zu halten.

Mocca-Flip Tänzerinnen haben eine seltsame Vorliebe für dieses anregende Getränk. Nach ihren programmgemäßen Auftritten, wenn sie sich noch für ein paar Minuten unter die Gäste begeben, lassen sie sich diese kleine Stimulanz mixen. Georgette macht das immer so, denn sie hat neben ihren Nationaltänzen noch die Aufgabe, das Swing-Quintett mit ihrer Stimme zu verstärken.

Es ist nicht alles wahr, was man sich beim Mocca-Flip erzählt. Warum auch. Ist es wirklich wichtig zu ergründen, ob Manuela, die glühvolle argentinische Tänzerin, nicht doch etwas von Württemberg sei? Mit den Dingen des Lebens eins zu sein, sich anregen und beschwingen zu lassen, das ist die einzige Weisheit, die in Barbetrieben Gültigkeit hat.

Coca-Cola „Das ist das richtige am frühen Morgen“, sagte das Captain-Girl einer Damentanzkapelle und umfaßte die handliche Flasche, von denen



„Die Blonde links, die Schwarze rechts“ spielt das Barquintett; — und die Gäste sind demüht, dieser Aufforderung nachzukommen.

17 Millionen täglich in der Welt getrunken werden. Danach griff ihr Ensemble noch einmal in die Harfe. Obwohl sie moderne Instrumente spielten, war die Klangzusammensetzung ganz in der Art der Spielautomaten, die in Amerikas Gründerjahren in allen Goldgräbersalons klangen.

Glück im Unglück!

Omnibusanhänger vom Zug erfaßt

Wie durch ein Wunder nur Leichtverletzte am Bahnübergang bei Grünwinkel

Am Donnerstag, 19.30 Uhr, wurde am Bahnübergang beim „Engel“ in Grünwinkel ein Omnibusanhänger von einem aus Richtung Bahnhof Mühlburg kommenden Personenzug erfaßt und demoliert.

Der um die Zeit des Unfalls am Bahnübergang herrschende Omnibusverkehr nach der oberen Hardt brachte es mit sich, daß der dortige Bahnwärter nicht rechtzeitig die Schranken vor dem nahenden Zug schließen konnte; denn der Unglücksomnibus stand noch mit dem Schlußteil seines Anhängers auf den Schienen, weil vier andere Omnibusse vor ihm hielten, in die an der beim „Engel“ eingerichteten Haltestelle Leute einstiegen.

Inzwischen erreichte der Zug den Übergang, riß die Rückwand des Anhängers auf und schleuderte diesen zur Seite. Nach etwa sechzig Metern konnte der Zug zum Halten gebracht werden. Glücklicherweise hatten fast alle Insassen des Anhängers vorher noch aussteigen können. Wie durch ein Wunder kam von den sechs im Augenblick des Zusammenstoßes noch im Anhänger befindlichen Personen niemand ums Leben.



„Aller Tanz unterliegt dem Gesetz der Schönheit“, schrieb A. v. Humboldt. Yvonne weiß um diese Gesetzmäßigkeit, wenn sie Nacht für Nacht auftritt.

sich ein rothaariges Mädchen und sang schrill und verkehrt: „C'est si bon!“ Grelle gemusterte Kontrollmäddchen suchten verzweifelt nach einem Frühstück. Mit dem Oberkörper weit über die Tischplatte schief ein junger Soldat, und seine Begleiterin nahm sich aus seiner Hosentasche eine Packung Lucky Strike. Alles was die bürgerlichen Lokale bei Polizeistunde ausgeschlossen hatten, sammelte sich hier. Vor dem Eingang wartete eine Einspännerchaise, die einzige, die es noch in Karlsruhe gibt. Zwischen den eleganten Taxen glückte sie einer Vision aus dem Fin de Siecle. Zwischen ihr und den Taxis war gerade noch so viel Platz, um den MP-Jeep parken zu können.

In dieser Stunde machte eine blonde Barfrau ihre Abrechnung. Wenig später zog sie den Mantel an und ging zu Fuß nach Hause. Sie macht das immer so. Ihr Weg führt durch einen kleinen Park, den sie liebt, weil es in ihrer ostpreussischen Heimatstadt einen ähnlichen gab. Aber das liegt schon weit zurück. Für sie ist dieser Weg Entspannung und Erfrischung nach einer Nacht voll Rauch und Alkohol, in der sie arbeiten muß, um Karlsruhe bei Nacht ihren Gästen zu einer gerne bedachten Erinnerung zu machen. Als eine Erinnerung an eine gastliche Stadt. Kr.

Das Eselskind — wie soll es heißen?

Das ist Tierwärter Keen mit seinen beiden Sekretärinnen, der Eselin „Flanny“ und deren Kind, das vor drei Tagen im Stadtgarten geboren wurde. Wie wir bereits in unserer Donnerstagsausgabe anregten, sollen die Karlsruher Buben und Mädchen einen Namen für das Eselskind finden. Eine ganze Reihe von Vorschlägen sind bereits bei uns eingegangen. Für die Preisträger hat die Stadtverwaltung drei Schüler-Jahreskarten zum Besuch des Stadtgartens gestiftet. Wir hoffen jedoch, daß das eine oder andere Geschenk noch hinzukommen wird. Den Buben und Mädchen, die ihre Vorschläge noch nicht eingeschickt haben, sei nur noch kurz mitgeteilt: Vorschläge von weiblichen Namen — es handelt sich um eine Eselin — erbitten wir bis Mittwoch, den 21. Februar, an



folgende Adresse: Lokalredaktion der BNN, Lammstraße 1b-5, Stichwort „Stadtgarten“. Fotos: Schlesiger

Advertisement for Erdal shoes. It features the text '50 JAHRE Erdal pflegt Schuhe richtig!' and an illustration of a shoe. The Erdal logo is prominently displayed.

Karlsruher Filmschau

Willi Forsts „Sünderin“

Zur Karlsruher Aufführung in der Kurbel

Das Thema dieses Films, der Weg eines jungen Mädchens in die Sünde und ihre Läuterung durch die Liebe, ist hart und unerbittlich wie die Zeit hart und unerbittlich wie (und noch ist), die den fatalen Hintergrund bildet.

Willi Forst hat es wiederholt gesagt, daß es ihm darauf ankomme, den Lebensweg einer Sünderin zu zeigen. Dadurch aber, daß diese Sünderin nun im entscheidenden Augenblick die Todesbahn des kranken Malers kreuzt, der weiß, daß er unrettbar verloren ist, wird das ursprüngliche Thema stark überlagert und zur ersten Problemstellung kommt schließlich mit dem gemeinsamen Freitod der beiden Liebenden in der antisch-heidnischen Gelassenheit die noch viel stärkere Problematik der Tötung auf Verlangen.

Wenn es nun um die Bewährung der Liebe geht, die die Sünderin gewandelt hat, so läßt der Autor Forst keine Möglichkeit aus. Daß er diese Erprobung mit dem fatalen Rückfall in die eben überwundene Vergangenheit demonstriert, ist, vom Reiz des Gegensätzlichen her, begreiflich, aber um so angreifbarer, da dramaturgisch gesehen jene zwingende Notwendigkeit fehlt, mit der der Regisseur diese Szene mitteilend ausspielen läßt.

Indessen, das alles ändert nichts daran, daß der Regisseur Willi Forst mit dieser „Sünderin“ ein Kunstwerk geschaffen hat. Der Film blendet auf mit der Todesstunde der Liebenden, und nun hebt die leidenschaftliche eintönige Stimme der Frau an, den sachlich-aufrechten Kommentar ihres Lebens zu geben, einen Monolog angesichts der Ewigkeit, dessen schmucklose Einfachheit erschüttert. Und dabei stürmt die Kamera in raffiniert ineinandergeschachtelten Rückblenden beinahe atemlos durch dieses kurze Leben, mit einer faszinierenden Steigerung der Spannung, die den Zuschauer keinen Augenblick entläßt, daß man geradezu vom Schulbeispiel einer vollendeten Filmdramaturgie sprechen könnte.

Frau X erhält jetzt ihre Fahrkarten

Um den letzten Wunsch eines in Belgien zum Tode Verurteilten

Die durch die Bundesbahndirektion Stuttgart erfolgte Ablehnung eines Freifahrtgesuches des Caritasverbandes Karlsruhe für die in Karlsruhe wohnende Frau eines in Belgien zum Tode verurteilten ehemaligen SS-Offiziers, die ihren Mann noch einmal besuchen darf, hat in weiten Kreisen große Empörung hervorgerufen.

Wie die Karlsruher Dienststelle des Deutschen Caritasverbandes gestern mitteilte, handelt es sich hierbei um einen ehemaligen SS-Obersturmführer, der im Herbst 1948 von einem belgischen Kriegsgericht in Lüttich zum Tode verurteilt worden war. Als die von ihm eingeleitete Berufung verworfen wurde, äußerte der Gefangene den Wunsch, noch einmal seine Frau und sein sechsjähriges Töchterchen sehen zu können. Dem katholischen Gefängnisgeist-

Rundfunkprogramm

Samstag, 17. Februar

Süddeutscher Rundfunk: 5.00 Frühmusik, 7.15 Werbefunk, 8.15 Melodien am Morgen, 9.15 Unterhaltungsmusik, 10.45 Haydn - Mozart - Beethoven, 12.00 Musik am Mittag, 13.10 Werbefunk mit unterhaltender Musik, 15.00 Unsere Volksmusik, 16.00 Musik aus London, 17.15 Kleines Konzert am Samstagabend, 18.20 Opern- und Filmmelodien, 20.05 Familie Staudenmaier, 20.45 Fünf Rundfunk-Tanzkapellen spielen, 22.05 Künstler der Württembergischen Staatsoper singen, 22.30 Tanz in den Sonntag, 24.00 Das Nachtkonzert.

Sonntag, 18. Februar

Süddeutscher Rundfunk: 7.15 Morgenmusik, 9.15 Geistliche Musik, 10.30 Melodien am Sonntag, 11.00 Lebendige Wissenschaft, 11.30 Gedenkstunde zum Volkstrauertag, 13.00 So klingt's bei uns daheim, 14.00 Stunde des Chorgesangs, 14.30 Kinderfunk, 15.00 Kleines Konzert, 15.30 Durch Wald und Flur, 17.00 „Jacobowsky und der Oberst“, 18.10 Orchesterkonzert, 20.05 Sieh das Gute liegt so nah, 21.05 Ludwig van Beethoven, 22.00 Wir wollen sie nicht vergessen, 22.30 Unterhaltungsmusik.

Reinheit und dichter Atmosphäre erzielt hat, und den der deutsche Film nicht mehr verlieren sollte.

Vielleicht hat Hildegard Knef diesem Kameramann am meisten zu danken. Allein vom Optischen her schon hat ihr Antlitz einen verwirrenden Reiz und eine reich nuancierte Ausdrucksskala gewonnen, die in einem erregenden Ausmaß fesselt. Willi Forst hat hier zweifellos eine große Laufbahn eingeleitet. Überraschend in seiner Intensität der Maler Gustav Fröhlich, eine der reifsten Leistungen dieses Schauspielers, dem man in den vergangenen Jahren mehr Rollen gewünscht hätte. Im recht unterschiedlichen Ensemble fällt besonders das eindrucksvolle Gesicht des Arztes von Andreas Wolf auf. Der deutsche Film sollte diesen Namen nicht wieder vergessen.

Alles in allem ein Film, der schon vom Thema her nicht unangreifbar ist und der gewiß seine Fehler hat, aber doch als Gesamtleistung, in der Kühnheit des Wagens und in der Zielsetzung seines künstlerischen Vorwurfs so turnhoch über der nachkriegsdeutschen Dutzendproduktion steht, daß man ihn bejahen muß. Es ist ein Film, über den es sich lohnt, zu diskutieren. Und es ist besser, einmal Anstoß zu erregen, als im Klischee des Unterhaltungsrummels zu ersticken. D-ck

Prozesse der Woche

Peter wurde im Elsaß der Boden zu heiß

Ein städtischer Arbeiter wurde das Opfer eines Epileptikers — Falscher Kripo in der Altstadt — Teure Autoreifen

In einer Schöffengerichtsverhandlung waren die Zuhörerbank von Schülern besetzt, die wohl zum ersten Male einen Prozeß erlebten. Dieser Anschauungsunterricht zeigte eindringlich, zu welchen strafrechtlichen Folgen es führt, wenn Menschen gegen die Gesetze verstoßen.

Der 42-jährige frühere Beamte bei der Städt. Krankenhausesverwaltung Erich R. entnahm von März bis September nachher aus der ihm zugänglichen Kasse rund 1300 DM von aus nicht richtig verbuchten Einzahlungen und behielt außerdem einen Betrag von 35 DM, den ihm ein Gastwirt zur Einzahlung bei der Krankenhaukasse übergeben hatte, für sich. Vor dem Schöffengericht gab R. seine Verfehlungen zu. Die veruntreuten Beträge hatte er zum größten Teil verspielt. Durch seine Spielerei brachte er sich um seine Stellung und seine Familie in eine schwierige Lage. Wegen schwerer Amtsunterschlagung und einfacher Unterschlagung sprach das Schöffengericht 8 Monate Gefängnis und 50 DM Geldstrafe aus.

Als Kreditwindler verurteilte das Amtsgericht den Vertreter Wilhelm M. aus Pillau zu 7 Monaten Gefängnis. Mit einem festen Kundenkreis und einem Staatskredit manövrierend erweckte er bei verschiedenen Firmen den Anschein, kreditwürdig zu sein und bestimmte sie zu Textilverkaufungen im Wert von mehreren hundert DM, die nicht bezahlt wurden.

Am 22. August betrat der 29-jährige ledige Otto F. aus Durlach den städtischen Müllabfuhrplatz am Weinweg, um dort nach einem Stück Blech zu suchen, aus welchem er für die eiterliche Hühnerhaltung einen Futtermatz fertigen wollte.

Das Motorrad des vorbestraften Heinz N. litt unter Beschwerden. Er ließ seine Maschine bei einem Mechaniker reparieren, der sie ihm auf die Versicherung, seine Mutter werde die 30 DM bezahlen, herausgab. Da er vergebens auf Bezahlung warten mußte, gab er eine Panne mit dem Betrugsparagrafen. Für drei Wochen sitzt Heinz hierwegen fest.

Im Elsaß wurde dem 21-jährigen Peter E., als sich die Staatsanwaltschaft für ihn interessierte, der Boden zu heiß. Heimlich ging er über die Grenze und den Rhein in Knieelagen versorgte er sich nachts aus dem Vorratskeller einer Lebensmittelhandlung mit Wein, Sekt, Schnaps, Keks, Kernseife und Büchsenmilch und nahm aus einer Gartenhütte fürs Nachtquartier einen Strohsack und einen Autositz heraus; zu seiner Verteidigung hatte er sich mit Taschenlampe, Dolch und Gummiknüppel ausgerüstet. Statt in der amerikanischen Armee — wie er es vorhatte — landete er für 5 Monate bei Vater Philipp.

Nach strafrechtlich bedenklichen Pumpaktionen bei der Mutter seiner ebenfalls enttäuschten vorübergehenden Braut Efriede, tauchte der 46 Jahre alte Wilfried K. mit leerem Beutel und großem Durst in einer Altstadtwirtschaft auf, wo er sich in vorgedrückte Stimmung als Kripo fühlte und Gepäck und Papiere eines Gastes zu kontrollieren anhub, bis ihm echte Kollegen in den Notarrest schafften. Seiner Rauchhandlung folgte ein dreimonatiger Kater hinter Gittern.

Versammlungskalender der Parteien

SPD, Vertreter-Versammlung: Montag, 19. Febr., 19.30 Uhr, Kronenhalle, Ref. Alex Möller. — Daxlanden: Samstag, 17. Febr., 20 Uhr, Sonne, Jahreshauptversammlung. — Frauengruppe: Samstag, 17. Febr., 20 Uhr, Hotel Link, Öffentl. Versammlung. Ref. Herta Gotthelf, Hannover. — Mühlburg: Mittwoch, 21. Febr., 20 Uhr, Anker, Jahreshauptversammlung. — Südweststadt: Mittwoch, 21. Febr., 20 Uhr, Hotel Link, Jahreshauptversammlung.

Kriegsgefangenenbetreuung in Jugoslawien

Wie uns der Süddeutschen Deutschen Roten Kreuzes, Kreisverein Karlsruhe, mitteilt, ist in diesen Tagen eine weitere Sendung Stärkungsmittel für Kriegsgefangene in Jugoslawien eingetroffen. Der Eingang des Waggons mit Liebesgaben, die zu Weihnachten versandt wurden, und die erste Nachlieferung sind vom Jugoslawischen Roten Kreuz bereits bestätigt und inzwischen an die Gefangenen zur Verteilung gelangt. Die Gefangenen selbst haben das Rote Kreuz gebeten, auf diese Weise ihren herzlichen Dank an alle Spender weiterzugeben.

Sonntagsdienst der Ärzte und Apotheken

Ärzte: Der Dienst beginnt samstags 13 Uhr und endet montags 7 Uhr: Dr. Strobel, Etlinger Straße 3, Tel. 1042; Dr. Zippelius, Kriegsstraße 130, Tel. 5183; Dr. Neu, Putzstraße 10, Tel. 1346; Dr. Fuhrmann, Conrad-Kreutzer-Straße 3, Tel. 6790; Ruppurt-Weiherfeld: Dr. Lichtenbergers, Bebelstraße 11, Tel. 3102. — Durlach: Dr. Bühler, Hengstplatz 7, Tel. 91 916. Apotheken: Sonntags- und Nachtdienst ab heute: Löwen-Apotheke, Kaiserstraße 72, Telefon 1460; Adler-Apotheke, Augustenstraße 37, Tel. 8251; Karl-Apotheke, Karlstraße 18b, Te-

Rot-Weiß-Club im Tanzturnier

Im Café Museum trug der Rot-Weiß-Club die Clubmeisterschaft für 1950/51 im Turniertanz aus.

Gegen 1/10 Uhr verkündet ein Tusch den Beginn der Veranstaltung. Vier neutrale Preisrichter nehmen an der Tanzfläche Platz. Sie haben die in vier Klassen gruppierten Teilnehmer nach vier Gesichtspunkten zu beurteilen: Gesamteindruck, Technik, Rhythmus und Stil. Die Kapelle H. Steinbach setzt mit einem schmissigen Foxtrott ein, ein Reporter-Blitzlicht flammt auf, die Paare für Anfängerklassen D beginnen, das bisher Gelehrte vorzuführen.

In den kleinen Ausrechnungspausen über die Höhe der Punktzahl wagt sich das Publikum im Rhythmus moderner Weisen, Tango, Langsamer Foxtrott, Langsamer Walzer, Wiener Walzer folgen als Aufgaben der nun bereits mit einigen komplizierten Figuren tanzenden C- und B-Klassen. Als dann der Uhrzeiger auf Mitternacht, die Entscheidung in der A-Klasse und somit die Ermittlung der Clubmeister für 1950/51 näher rückt, herrscht im Kreise von Teilnehmern und Publikum eine erwartungsvolle Stimmung.

Nach der Ausscheidung dürfen sich Fräulein Hoffmann und Herr Mayer aus der A-Klasse für ihre exakte und stilvolle Tanzweise als Clubmeister von 1950/51 feiern lassen. In der Klasse B erhielten Herr und Frau Klaus, in der Klasse C Herr und Frau Rothfuchs und der Klasse D Herr und Frau Dr. Schubart den ersten Preis. M. M.

Zweierlei Maß / Vor dem Tode sind alle gleich

Unter dem Triumphbogen zu Paris ruht der Unbekannte Soldat Frankreichs. Sein deutscher Bruder in dem alten Schinkelbau Unter den Linden hat seine Heimstatt verloren. Die toten Soldaten Europas wurden durchaus nicht mit gleichen Ehren zur Ruhe gebettet. Noch immer ist die Walstatt aufgeteilt in lange Prunkreihen für die Gerechten, das sind die Sieger, und in ein vergessenes Feld für die Verfehlten, das sind wir. Aber daran tragen nicht einmal so sehr die Sieger als wir selbst die Schuld. Unsere Unsicherheit in allen Fragen des Gefühls hat uns am Ende dieses Krieges vorübergehend zu der Ansicht verleitet, wir hätten uns unserer Toten zu schämen, weil wir uns eines kurzen Abschnittes unserer Geschichte schämen müssen. Dabei hatte die Welt diesmal weit früher als wir selbst erkannt, in welcher tragischen Ausweglosigkeit sich der deutsche Soldat damals befand, als ihm nicht mehr die Wahl blieb zwischen Pflichterfüllung und Tod, sondern höchstens zwischen Verrat und Tod. Nicht der geringste Grund liegt vor ihm die Achtung zu versagen, weil er den Tod der Ehrlosigkeit vorzog. Inzwischen ist am anderen Ende der Welt längst ein neuer Krieg ausgebrochen, in dem beide Gegner wieder kein anderes Maß der soldatischen Tugend gelten lassen können als den Gehorsam.

Jedoch hätte es gar nicht so lange dauern dürfen, bis erkannt war, daß der Soldatentod niemals ein persönliches Schicksal ist, sondern

ein überzeitlich-anonymes, und daß jeder Soldat nur an Stelle eines anderen stirbt, als Opfer eines Verhängnisses, das aus der Schuld aller Menschen immer wieder von neuem über uns kommt. Gewiß dürfen wir von dem Glauben nicht lassen, dieses Verhängnis könnte eines Tages von uns genommen werden, aber der Weg dorthin darf nicht ausgehen von der Achtung der Toten des Besiegten, sondern allein von der Bestimmung aller Lebenden.

Die Grabstätten der deutschen Soldaten jenseits der Grenzen befinden sich mancherorts in einem Zustand, der auch den Siegern nicht gerade zur Ehre gereicht. Uns selbst war es durch Jahre hindurch verwehrt, an Ort und Stelle nach dem Rechten zu sehen. Meist liegen die Toten noch in provisorischen Anlagen bestattet, und die Heimat konnte zur Ausgestaltung dieser Gedenkstätten bisher wenig tun. Ganz anders liegen die Verhältnisse bei den Siegernationen. Sie haben für den Ausbau ihrer Soldatenfriedhöfe Mittel in unbegrenzter Höhe bereitgestellt. Auch konnten die alliierten Kommissionen in allen Ländern Westeuropas die Umbettung ihrer gefallenen Soldaten auf große Ehrenfriedhöfe mit Nachdruck vorantreiben. Während es sich hierbei schon um endgültige Anlagen handelt, müssen wir uns noch darauf beschränken, immer wieder zu fordern, daß vor allem einmal alle deutschen Soldatenfriedhöfe überhaupt erfasst und in ihrem Bestand gesichert werden. Die Umbettungsarbeiten in vielen Gebieten erst noch in der Planung. In Hunderttausenden von Fällen gilt es zunächst einmal, die Identität der gefallenen deutschen Soldaten festzustellen.

Bevor wir jedoch von den Siegern eine Gleichstellung unserer Toten mit den ihren fordern können, ist es nötig, daß wir selbst ein Beispiel der Achtung gegenüber unseren Gefallenen geben. Es ist auch hier in der Heimat durchaus nicht so, daß schon das Äußerste getan wäre, dieser selbstverständlichen Pflicht zu genügen. Niemand denn, so könnten auch die in heimischer Erde ruhenden Soldaten fragen, ist niemand denn, der einen Augenblick verweilt an unsern Hügel?

Würden wir nämlich manchmal jene flüchtige Sekunde an diesen Soldatenfriedhöfen verharren, zollten wir nicht nur den Gefallenen die schuldige Achtung, sondern hielten auch unser Gewissen wach für die Erfüllung der Opferpflicht, die wir den Toten gegenüber haben. Mag auch die Welt jetzt noch mit zweierlei Maß messen, die Zeit arbeitet, und was sie zeitig, kann am Ende nichts anderes sein als Gerechtigkeit. Vor dem Tode sind alle gleich. Deshalb erschreockt es uns, wenn wir irgendwo in unserem Land vor ein verfallenes Feldgrab treten und sehen, daß es ein deutscher Soldat ist, dem hier die Gleichheit in der Pflege seiner letzten Ruhestätte noch immer versagt ist. Sgl.

Neue Feldstärkemessungen in Karlsruhe

Nochmals das UKW-Problem — Heidelbergs Sendeleistung soll erhöht werden

Tages seinen Fahrer Werner D. los, um für seinen Opel-Blitz Reifen zu „besorgen“. Dieser brauste mit zwei 20-jährigen Freunden zum Besuch eines Kriegskameraden in Sternenfels mit 10 DM Benzinkasse seines Chefs in der Tasche. Bei dem Kriegskameraden und beim Kurbacher Winzerfest wurden allerhand Viertel „gehoben“, wodurch das Stimmungsbarometer zum Steigen kam. „Aus Jux“ schleppte das Trio vom Bretterer Rathausplatz einen mit 200 Kisten Coca-Cola bestückten Anhänger nach Rinklingen ab. Die Reifen wurden abmontiert und dem Chef übergeben, der dafür 50 DM bezahlte. Schon am nächsten Morgen wurde D. von einem Polizeiposten geschnappt und, organisiert, Reifen wieder ummontiert, worauf der Anhänger bereit seinem Eigentümer wieder zugestellt wurde, ohne daß auch nur ein Tropfen Coca-Cola fehlte. Das Karlsruher Schöffengericht bedachte die beiden wegen der diebstahligen Reifenpanne und Hehlerei der vier Monate Gefängnis. Werner war zu optimistisch, als er wählte, mit 100 DM davonzukommen. ... fm.

Fünfzehn Radsportveranstaltungen im Bezirk Karlsruhe

In Anwesenheit von 50 Vertretern aus dem Bezirk Karlsruhe hielt der Bund Deutscher Radfahrer die diesjährige Bezirksversammlung ab. Die zahlreichen Punkte, die auf der Tagesordnung standen, wurden zur Zufriedenheit aller Delegierten geklärt. Der sportliche Teil nahm die meiste Zeit der Tagung in Anspruch. Allein 15 radsportliche Veranstaltungen werden von den Vereinen im Bezirk Karlsruhe durchgeführt. Das größte Ereignis der diesjährigen Sportsaison dürfte das „Freiherr-von-Drais-Gedenkenrennen“ werden. Das anlässlich des 100-jährigen Todestages des badischen Forstmeisters am 14. und 15. Mai 1951 in drei Etappen gefahren wird. „Der große Preis von Eggenstein“ als bundesoffenes Rennen steht in diesem Jahr am 27. auf dem Terminkalender und die Vierer-Vereins-Mannschaftsmeisterschaft über 100 km am 3. 6. 1951. Rundstrecken-Rennen von „Freiherrn von Drais“ und das internationale Rennen von „Bauer Sport“ sind ebenfalls festgelegt.

Die Neuwahlen nahmen einen harmonischen Verlauf. Bezirksvorsitzender wurde K. Wolf (Bauer Sport) und als Stellvertreter E. Reiz (Sturm Mühlburg) gewählt. Der langjährige Bezirksvorsitzende Herr. Raupp wurde zum Ehrengleichvorsitzenden gewählt.

VfB Mühlburg ohne Gärtner

Der VfB Mühlburg nahm für das bevorstehende Spiel gegen Sinsheim einige Änderungen in der Mannschaftsaufstellung vor. Scheib — Hauser, Fischer — Dannenmaier, Groke, Trenkel — Traub, Rastetter, Lehmann, Buhtz, Kunkel.

Wie wird das Wetter?

Verhältnismäßig mild. Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Montag früh: Wechselnde, vor allem anfangs zeitweise stärkere Bewölkung und vorübergehend auch etwas Regen. Höchsttemperaturen am Samstag 5-8 Grad, am Sonntag in der Rheinebene zum Teil bis über 10 Grad. Tiefsttemperaturen um null Grad. Schwache bis mäßige südwestliche Winde.

Schneebericht vom 16. Februar

Neuschneefälle haben die Schneelage über 800 m verbessert, so daß heute früh bei leichtem bis mäßigem Frost von fast allen Orten gute bis sehr gute Spornmöglichkeiten gemeldet werden. Die verhaschte Altschneehöhe beträgt im Nord-schwarzwald bei 900 m um 20 bis 40, über 1000 m bis 50 bis 80 cm, im Südschwarzwald auf den Gipfeln über 1500 m. Zunächst Frost, zum Sonntag wieder etwas milder werdend. Am Samstag Neigung zu leichten Niederschlägen, anfangs meist als Schnee. Am Sonntag wieder überwiegend trocken.

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur; Chef vom Dienst: Dr. O. Isenhardt; Wirtschaftl. Dr. A. Noll; Außenpolitik: H. Blum; Innenpolitik: Dr. F. Laule; Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gillen; Beilagen und Feuilleton: Dr. H. Doerndruck; Lokales: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Arnet; Sport: Paul Schneider; Unverlangte Manuskripte ohne Gewähr; Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe. Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lammsr. 1b-5. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. 1. 5. 50 gültig.



Auftakt zu den Deutschen Skimeisterschaften

Mohr Überraschungssieger im 18-km-Langlauf - Hauser auf dem elften Platz

Albert Mohr (Hindelang) sicherte sich am Eröffnungstage der deutschen nordischen Skimeisterschaften in Neustadt am Freitag überraschend den Titel im 18 km-Langlauf in 1:18:54 Stunden...

Wegen des regnerischen Wetters legten sich alle Fahrer die beste Zurückhaltung auf. Zeiten wurden noch nicht gestoppt. Beachtlich war, daß sich der Argentinier Juan Manuel Fangio mit dem ungewohnten Mercedes-Rennwagen sehr schnell zurechtfindet...

Stieg für die deutschen Wagen voraus, die durch ihre starken Maschinen allen anderen überlegen seien. Außerdem könne den drei Fahrern mit ihrer Erfahrung in zahlreichen internationalen Wettbewerben wohl kein anderer Teilnehmer gefährlich werden.

M. F. (118) Nach § 626 BGB kann das Dienstverhältnis ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist gekündigt werden, wenn ein wichtiger Grund vorliegt...

BNN-Briefkasten
es an diesem Tag, da Sie Ihren dahingehenden Willen durch die Kündigung erklärt haben...

DEUTSCHE INDUSTRIE-MESSE HANNOVER MUSTERMESSE - 28. FEBRUAR - 4. MÄRZ - DIE REPRESENTATIVE INDUSTRIE-MESSE DER BUNDESREPUBLIK

Neda-Früchtewirbel für geregelten Stuhl unschädlich, mild, zuverlässig

Erfahrene Tierhalter wissen, daß nur in den einschlägigen Geschäften der echte Brockmanns Futterkalk

KAMPF der Parodontose durch das bakterienfönde Spezialmittel Nur 1 Tropfen

Ärzte / Anwälte Dr. Körner Kaiserstraße 247 verlegt Telefon 2441

BOSCH-Kühlschrank gebraucht, gut erh., 90 Liter Inhalt 220 Volt Spannung, zu verkaufen

3-Zimmer-Wohnung Bod. geg. abtrag. Bauzuschuß 50% zu Miet. ges. 12342 K BNN

Brauchen Sie Geld? Schlafzimmer in Eichen u. Rüstern gewischt aus eigener Herstellung für DM 780,-

Handelskurse Nach Ostern beg. geschlossene Halbjahres-Handelskurse in allen kaufm. Fächern

Elektr. Boiler 80 l, 220 V, E-Motor, 2,5 PS, 220/230 V (neu) zu verkaufen

2-Zimmer-Wohnung in guter Lage, geg. Baukostenzuschuß gesucht

MOBEL EHRFELD Rondellplatte Ob's draußen stirmt, ob's draußen schneit, Zuhause herrscht Gemütlichkeit!

Gelegenheitsverkauf 2 Akkordeon m. Koffer 120 Bässe 415, 4chör. - DM 275,- 40 Bässe 25,5, 3 chör. - DM 130,- neuw. geg. bar zu verk. 79er v. Ertzorn, Brunsch, Steinackerstraße

Flügel von amerik. Familie zu kauf. ges. Zuschritt. an Erzbergerstraße 110-D, Tel. 20 142

Größerer Keller als Weink. geeignet, v. Grabhügeln, zu mieten gesucht

Eine Strafe für den „kleinen Mann“ 95% aller Westdeutschen sind Verbraucher von Süßwaren

Knorr Rindfleisch-Chunne MIT FLEISCHKÜBLEN Männer lieben Abwechslung...

Nähmaschinen in allen Preislagen Allgauer, Karlsruhe, Waldstraße 11 1/2 Anzahlung - 12 Monatsraten

Nette Witwe 28 J., eleg. Ersch., kinderl., sehr vermög. (Haus u. Betriebe) w. Heirat. Briefe unter 2646 an Inst. Unbehau, Karlsruhe, Sofienstr. 120

Herzensewünsch Vollwaise, 19 J., sympath., wünscht Heirat. Briefe unter 2648 an Inst. Unbehau, Karlsruhe, Sofienstr. 120

Knorr Rindfleisch-Chunne MIT FLEISCHKÜBLEN Männer lieben Abwechslung... Knorr

Gebrauchte Kisten für Versandzwecke geeignet, zu kaufen gesucht

Transporte DKW-Kastenwagen m. Fahrer, ganz od. 2/3 Tage d. Woche zu vermieten

DE HILLERS A.G. \*SOLINGEN\* Gegen eine Süßwaren verteuerte Sondersteuer - gleich welcher Art - erhebe ich Einspruch

**Gottesdienste**  
 Ev.-Luth. Gemeinde: 10 Uhr Gottesdienst; 11.15 Uhr, Kindergottesdienst.  
 Bismarckstraße 1.  
 Mitternachts-Gottesdienst: Sonntag, 3 U., Konfirm.-Soal, Christusk., Mittw. abds. 12 U., Riefelstr. 2, pl., Iks. Durl: Da., 1/2 U., Gewerbesch.  
 Baptisten-Gemeinde, Sophienstr. 8a, Sonntag, 18. Febr. 1951, 14.30 Uhr, Sonntagsschule, 15.30 Gottesdienst, 16.30 Jugendstunde.  
 Alt-kath. Pfarrgemeinde, Sonntag, 9.30 hl. Amt m. Pred. (Kriegsgr. 88).  
 Erste Kirche Christi Wissenschaftler (Christ. Science), Khe., Waldstr. 17.  
 Munzsaal, Sonntag 10.00, Engl. 11.15 Mittw. 20.00, Lesezimmer Karlsruherstr. 91, Montag und Samstag 15-19 U., Donnerstag 18-21 Uhr.

**Familien-Nachrichten**

Am 13. Februar 1951 ist unsere liebe  
**Mutter, Großmutter und Urgroßmutter**  
**Frau**  
**Auguste Just**  
 geb. Pauli  
 im 85. Lebensjahr sanft entschlafen.  
 Kondel, Frankfurt, Karlsruhe,  
 16. Februar 1951  
 Im Namen der Hinterbliebenen  
**Otto Just**  
 Die Einäscherung hat auf Wunsch der Verstorbenen  
 in aller Stille stattgefunden.

Unsere liebe Mutter  
**Frieda Maier**  
 geb. Treutle  
 ist heute von uns gegangen.  
 In tiefer Trauer:  
 Heddy Knuss geb. Maier,  
 Dr. Rudolf Knuss, Rechtsanwalt.  
 Karlsruhe, den 16. Febr. 1951.  
 Feuerbestattung: Montag, 19. Febr. 1951, 11 Uhr, Hauptfriedhof. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Wir danken allen denen, die unseren lieben Vater  
**Friedrich Speck**  
 auf seinem letzten Gang begleiteten, ihn mit Kranz- und Blumenspenden bedachten. Besond. Dank der Geschäftsleitung u. Belegschaft der Fa. Stachelhaus & Buchholtz, G.m.b.H., der Turnerschaft Mühlburg 1861 und Herrn Stadtpfarrer Schmitt für die ehrenden u. tröstlichen Worte bei der Trauerfeier.  
 Die Urne wurde am 15. Februar 1951 auf dem Mühlburger Friedhof beigesetzt.  
**Die Hinterbliebenen.**  
 Karlsruhe-Mühlburg, Rheinstr. 62.

Haute, vormittag 11.15 Uhr  
 entschlief rasch und unerwartet  
 meine liebe Frau unsere  
 gute Mutter  
**Berta Baumann**  
 geb. Berblinger  
 im Alter von 78 Jahren.  
 Im Namen aller  
 Hinterbliebenen:  
 Karl Baumann  
 Karlsruhe, den 16. Febr. 1951.  
 Hausersstraße 14 II.  
 Beerdigung: Montag, 19. 2.,  
 15 Uhr, Hauptfriedhof

Für die vielen Beweise herzlicher  
 Teilnahme beim Hinscheiden  
 meines lb. Mannes, unseres  
 guten Vaters, Sohnes,  
 Bruders, Schwagers und  
 Onkels  
**Kurt Beger**  
 sage ich hiermit mein herzlichen  
 Dank.  
 Gretel Beger geb. Pilath  
 u. Kinder mit Angehörig

Danksagung - Statt Karten  
 Für die herzliche Teilnahme,  
 die Kranz- und Blumenspenden  
 und allen denen, die meinem Manne  
**Wilhelm Neuer**  
 das letzte Geleit gaben,  
 meinen innigsten Dank.  
 Jöhlingen, 16. Febr. 1951  
 Im Namen der trauernden  
 Hinterbliebenen:  
 Juliana Neuer u. Angeh.

Für die uns beim Heimgang  
 unseres lieben Vaters  
**Gustav Leonhardt**  
 erwiesene Anteilnahme und  
 das herzlichen Gedenkens  
 am Grabe durch den Verband  
 der Köche und der Kegelvereinigung,  
 besonders aber der tröstlichen  
 Worte des Herrn Pfarr. Löw,  
 sagen wir unseren herzlich.  
 Dank.  
 Walter Leonhardt u. Frau

Alle Verlobte grüßen.  
**Martha Siegel**  
 Sgt. Alwin L. Welch  
 Khe.-Knieling, Mc Cayville  
 Reinmühlst. 22, Ga./USA

Ihre Vermählung zeigen an  
**Wallace Mc. Paul**  
 Bertl Mc. Paul geb. Gerum  
 Pittsburgh Khe.-Mühlburg  
 Pennsylv./USA Steubenstr. 9

**KARLSRUHER Film-THATER**  
**Heute:**  
**RONDELL** „VOM TEUFEL GEJAGT“ mit H. Albers, W. Birgel, 12.30, 14.40, 16.50, 19, 21.10, heute a. 23.10.  
**PALI** „MEXIKANISCHE NÄCHTE“, der prächtigste Farbfilm. 12.30, 14.45, 17.00, 19.00, 21.15 Uhr.  
**Schauburg** „DER REIGEN“, Arthur Schnitzlers (charmant) Dialog-Nov. m. Act. Wohlbrück, 15, 17, 19, 21.  
**KURBEL** „DIE SÜNDERIN“, Hildegarde Knef, Gustav Fröhlich, 15, 17, 19, 21 U.  
**Rheingold** „DIE DRITTE VON RECHTS“, Der neue deutsche Revue-Großfilm. 15, 17, 19, 21 Uhr.  
**Atlantik** „IM BANNE DER ROTEN HEXE“, Großer Abenteuerfilm m. John Wayne, 15, 17, 19, 21, 23.  
**Film-Sonder-Veranstaltungen**  
**PALI** Erstaufführung „MANN IM NETZ“, Kriminalfilm heute u. morgen Sonntag, jeweils 23.15 Uhr.  
**Schauburg** Sonntag vorm. 11 Uhr: „MENSCHEN UNTER HAAREN“, Der sensationelle Unterwasserfilm v. Dr. Hans Hatt. Vorverkauf wird empfohlen.  
**KURBEL** Sonntag, den 18. Februar 1951  
 11 Uhr: „GEFÄHRLICHE JAGD“, Mit Büchse u. Kamera durch Afrika und Indien.  
 13 Uhr: „DAS TÄPFERE SCHNEIDERLEIN“, dazu: Die Zauberkräfte. Das entzück. Märchenprog.

Man kann nicht erwarten,  
 daß ein Kleid gut aussieht,  
 wenn man sich nicht vorher ein  
 gutschmeckendes  
 verschönerndes  
 Thalyzia-Mieder  
 anpassen läßt.  
**THALYSIA**  
 Alleinverkauf:  
 Reformhaus „Alpina“  
 Karlsruhe, Kaiserstr. 143  
 Tagl. durchgeh. geöffnet.

**Veranstaltungen**  
 Festhalle Durlach, Sa., d. 17. 2., ab 19.30, öffentl. Tanz. Es spielen f. Sie die Chester-Fields.  
 „Böhmerwaldkapelle“, Sa., 17. 2., Tanz ab 19.00, Schrempf-Bierkeller.  
 Orig.-Kap. Böhmerwald, Sa., 17. 2., ab 19 Uhr Tanz im „Ziegler“, Kap. Strauß spielt am 17. 2. ab 19 Uhr in der „Waldhalla“.

Mit  
**Pieck's Reisezepp**  
 in Sonne u. Schnee n. Unterarmut am 18. 2., Abf. 7.00 Uhr, Preis 5,-, 18. 2. nach Frankfurt.  
 Preis DM 12,- Hin- u. Rückfahrt.  
 Anm.: Reisebüro Pieck, Reinhold-Frank-Str. 66, Telefon 1322, und Sporthaus Leidemann, Telefon 572.

Mittwoch, 21. Februar, 20 Uhr:  
 Schauspielhaus  
 Gastspiel des Goetheanum  
 Donaueschingen  
**Eurythmische Kunst**  
 Volkstümliche Preise

**Sportfahrt nach Unterstmaff ins Skigebiet**  
 am kommenden Sonntag, Fahrpr. 5,-, Abfahrt 7 Uhr, wieder mit Kormanns bequemem Reisebus.  
 Karten bei  
**Freundkreis**  
 Karlsruhe

**Feiern**  
 Haben Sie diese Blütenpracht schon gesehen?  
 Haben Sie die Kap. Spitznagel schon gehört?  
 Haben Sie schon in der schönen Bar gegessen?  
 Noch nicht!!!  
 Dann kommen Sie zum Filmstar Moll, in dieses gemütliche Abendlokal. Tagl. (außer sonntags) von 20 bis 5 Uhr früh geöffnet. Autowache, Spielkasino

**Theater**  
 Badisches Staatstheater  
 Generaldirektion  
 Spielplan für die Woche vom 18. bis 25. Februar 1951  
 Sonntag, 18. 2., 19.30 Uhr, „Die Zirkusprinzessin“, Operette v. Kalman  
 Schauspielhaus, 14.30 Uhr, Vorstellung für die Fremdenliste Gruppe 2 „Im sechsten Stock“, Komödie von Gehl. 19.30 Uhr, Sondervorstellung zu ermäßigten Preisen 1.- bis 2.40 DM „Die Ratten“, Tragikomödie v. Hauptmann.  
 Montag, 19. 2., 19.30 Uhr, „V. Symphoniekonzert der Bad. Staatskapelle“, Dirigent Professor Dr. Karl Böhm, Wien.  
 Dienstag, 20. 2., 19.30 Uhr, Vorstellung für die Karlsruher Kunstgalerie Gruppe C und freier Kartenverkauf „Margarethe“, Oper von Gounod.  
 Schauspielhaus, 19.30 Uhr, „Im sechsten Stock“, Komödie von Gehl.  
 Mittwoch, 21. 2., 19.30 Uhr, 13. Vorstellung für die Platzmiete A und freier Kartenverkauf „Margarethe“, Oper von Gounod.  
 Donnerstag, 22. 2., 19.30 Uhr, 13. Vorstellung für die Platzmiete C und freier Kartenverkauf „Die Zirkusprinzessin“, Operette von Kalman.  
 Schauspielhaus, 19.30 Uhr, 14. Vorstellung für die Premierenmiete und freier Kartenverkauf. Neuzensurierung „Gyges und sein Ring“, Tragödie von Hebbel.  
 Freitag, 23. 2., Schauspielhaus, 19.00 Uhr, 6. Vorstellung für die Schülermiete A „Gyges und sein Ring“, Tragödie von Hebbel.  
 Samstag, 24. 2., 19.30 Uhr, „Die Zirkusprinzessin“, Operette von Kalman.  
 Schauspielhaus, 15.00 Uhr, Für die Schülermiete „Robinsons Abenteuer“, Jugendstück von Machmann, 19.30 Uhr, Zum letztenmal bei „Preisen von 1.- bis 2.40 DM“ „Mysterium von Shaw“, 19.30 Uhr, 15. Vorstellung für die Premierenmiete und freier Kartenverkauf. Neuzensurierung „Der schwarze Peter“, Oper von Norbert Schultze.  
 Schauspielhaus, 19.30 Uhr, „Im sechsten Stock“, Komödie von Gehl.

**Zuckerkrank!**  
 Ein neuer Weg zur Unterstützung der **Heilung**  
 kein Tee, keine Tabletten, kein Pulver, keine Spritzen  
 Fordern Sie ausf. Literatur.  
**Thilo Kemper**, Biosan-Labor, Essen/147

**Etwas Neues immer preiswert**  
 Polymittel v. DM 180,- an Besatzteile f. Tuchmäntel Silberfische - sowie jede andere Fuchsart in Capes usw. verarbeitet.  
**NERZE - HITZE**  
 Die Auswahl überrascht auch Sie  
**LELZ-SALON**  
 Gg. Geil, Baden-Baden  
 Vertretung: **PREUSS, Khe.-Daxlanden**, Holländer Straße 25

**Schloss-Hotel Karlsruhe** Telefon 6794  
 Heute **Tanz-Abend** von 21-24 Uhr

In den gemütlichen Räumern des **Fürstenberg-Bräu**  
 Douglasstraße 11-13, bei der Hauptpost  
**Samstag, den 17. Februar 1951, abends 8 Uhr**  
**Bockbierfest mit Tanz**  
 Perfektes Büffetfräulein sofort gesucht

Heute Tanz **Gaststätte KRONENFELS**  
 Morgen Sonntag **Konzert**  
 Polizeistundenverlängerung  
 Kronenstr. 44

**1. Große FrühjahrsmODENSCHAU**  
 der Modediele **ERIKA MÜLLER**  
 Südend Ecke Karlstraße - Telefon 8257  
 Am Dienstag, 20., und Mittwoch, 21. Februar, jeweils um 16 und 20 Uhr im **SCHLOSS-HOTEL** Eintritt DM 2,-  
 Unter Beteiligung der Firmen:  
 HANS MEIER, Kaiserstr. 124 - W. THERKATZ, Kaiserstr. 227  
 MARY SCHAPKE, Herrenstr. 23 - SCHUHHAUS RIESS, Kaiserstr. 123 - LEDERWAREN-MORLOCK, Kaiserstr. 67 - L. BERTSCH, Kaiserstr. 165 - J. IHLE, Herrenstr. 23 - GARTNEREI HUMMEL, Kaiserallee 95  
 Musikalische Unterhaltung: KAPALLE JO. K. WEBER  
 Vorgeführt vom „MANNEQUIN-STUDIO“ Karlsruhe

**Schwerhörige**  
 kleinste preisgünstige  
**Hochleistungs-Schwerhörigen-Apparate**  
 mit eingeb. Miniatur-Batterien, Vollendete Tonqualität hervorragende Fernwirkung, Sofort lieferbar.  
**SIEMENS-REINIGER-WERKE, MANNHEIM, D. 4, 1**  
 Unverbindliche und kostenlose Beratungen in Karlsruhe am Montag, den 19. Februar 1951 von 9-12 und von 14-18 Uhr, und am Dienstag, den 20. Februar 1951, von 14-18 Uhr, in unserem Ingenieur-Büro Kriegsstraße 86.

**1000 Popeline-Mäntel**  
 für Damen u. Herren stehen zu Ihrer Wahl, darunter die Markenfabrikate  
**Eres Fulwiline Valmeline**  
 Modische Formen und Farben  
 Man geht zu  
**Schöpf**  
 SEIT ÜBER 50 JAHREN  
 Karlsruhe am Marktplatz

**II RAUMUNGS Verkauf**  
 Wir bieten Ihnen wegen baldigen Umzuges unsere bekannten Qualitäten mit besonderen Preisvorteilen:  
 1. Jeder Artikel mit Preisermäßigung  
 2. Einzelstücke erstaunlich preiswert  
**LEDER Morlock WAREN**  
 Karlsruhe gegenüber der Hochschule Kaiserstr. 67

Bin stets Käufer von  
**Lumpen, Papier, Eisen, Metallen und Knochen**  
 Bestellungen werden abgeholt durch  
**E. BEHR** Rohprodukte, Sedanstraße 8, Tel. 925

**OBKA** Der moderne  
 Selbstfahrer-Auto-Verleih  
 Ettlingerstr. 29/31 - Tel. 8048, 5421

**Haarsorgen**  
 Ausgekämmtes Haar einseind. Untersuchung kostenfrei. 100%ige Hilfe b. beginn. Kahlköpfigkeit, Ausfall, Schuppen, Brachen, Spalten, glanzlos, spröde Haar. Haarkosm. Labor, Abt. 78, Frankfurt/M. 1, Postf. 247

**Crepe Togo**  
 schwerfallende Kleiderseide, sehr strapazierfähig in 25 Farben, 90 cm breit, Meter **4.90**  
**Frauen-Mantelstoff**  
 einmaliges Angebot, in schwarz und marine, 145 cm breit, ... Meter **14.80**  
**Damen-Garnitur**  
 2-teilig, modisch gestrickt, Baumwolle mit Zeliwolle **4.95**  
**Damen-Unterkleid**  
 Charmeuse elegante Verarbeitung, mit Spitzenmotiv **5.90**

**UNION**

**MÖBEL**  
 Schön in der Form Gut in der Qualität Günstig im Preis  
**Küchenbüfett** Esche naturl., 140 cm mit Tonneninbau **218.-**  
**Küchenbüfett** Eichenbeinlack, 160 cm mit Tonneninbau **255.-**  
**Schlafzimmer** Sherry Mahagoni, Schrank 180 cm, 3türig **847.-**  
**Schlafzimmer** Esche mit Popomasser Schrank 200 cm, 4türig **920.-**  
**Polstermöbel - Kleinmöbel**  
 Zahlungs erleichterung. Lieferung frei Haus  
**HAUS FÜR INNENEINRICHTUNG BROHM**  
 Wilhelmstraße 57 (Haltestelle Augartenstr.)

**Werbewoche Sonderangebot**  
 Ihr Geschenk zur Hl. Kommunion, Konfirmation  
 Lieferung ab Fabrik  
**24teilig 90g versilbertes Besteck**  
 30 Jahre Garantie, extra schwere Ausführung, 6 Eßmesser, 6 Eßlöffel, 6 Eßgabeln, 6 Kaffeelöffel und 1 Silberputzschub zum Preise von **nur DM 60.-**  
 24teil. versilbertes Besteck, 6 Eßmesser, 6 Eßlöffel, 6 Eßgabeln, 6 Kaffeelöffel u. 1 Silberputzschub zum Preise von **nur DM 30.-**  
 Geschäftszeit von 8 bis 19 Uhr.  
**HANS MÜNSTERS**  
 Versand von versilberten Tafelbestecken  
 Karlsruhe, Ettlingerstraße 14 Straßbahnhaltstelle Bahnhof

**Ria-Stoffe**  
 zeigen  
**Frühjahrs-Neuheiten**  
 Kaiserstraße 124a

**ADLER-NÄHMASCHINEN** Haushalt Handwerk Industrie  
**NABEN & Co.**  
 KARLSRUHE, Passage

Den eleganten Festtags-Anzug für den Herrn, den Konfirmanden, den Kommunikanten.  
 Die neuesten Frühjahrskombinationen Übergangs- und Popeline-Mäntel nur von **„THIEL-REKORD“** das gepflegte Spezialhaus  
**MAX THIEL**  
 Markgrafenstraße 30a b. d. Gewerbeschule

**ERWIN MÜLLER**  
 GLAS-PORZELLAN-HAUSRAT-GESCHENKE

**Spare gutes Geld**  
 durch einen neuen **Junker & Ruh-Gasherd!**  
 Außerst sparsam im Gebrauch durch die sinnreiche Konstruktion der Doppelsparbrenner u. der schwenkbaren Sogfächerbrenner im Backofen macht sich die Neuanschaffung schon nach kurzer Zeit bezahlt.  
 2 flammig mit Backofen ..... **177.-**  
 3 flammig mit Backofen ..... **214.-**  
 4 flammig mit Backofen ..... **236.-**  
 3 flammig mit Backofen u. Wärmehische ..... **260.-**  
 4 flammig mit Backofen u. Wärmehische ..... **282.-**  
 dazu passend wahlweise Zierdeckel Stück **1,85**  
 od. Abdeckblech weiß 17,- Abdeckblech schwarz **14.-**  
**Kohle-Zusatzherd** ..... **153.-**  
**Aufpreis für Dauerbrandeinrichtung** **22.-**

**Das gibts nur einmal!**  
 Ein Sonderangebot, ungewöhnlich nieder im Preis, nur solange Vorrat reicht:  
**Tafel- u. Kaffeesevice**, Markenporzellan mit unermülich kleinen Schönheitsfehlern, uni weiß, moderne Zweckform für jeweils 12 Personen zusammen nur **64.95**  
 Im Scheufenster sehen Sie beide Service vollständig ausgestellt.

**ERWIN MÜLLER**  
**DAS GROSSE SPEZIALHAUS**  
 Kaisersplatz 241, beim Kaiserplatz zwischen Hauptpost und Mühlburger Tor : Telefon 7716